

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Dienstag, 10. Mai 1927.

Nr. 107.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
ganzzährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich (inkl.)

Unser Parteitag.

Das war, seit dem unvergesslichen Gründungsparteitage, der ganz im Banne der großen Persönlichkeit Seligers, aber auch der schicksalhaften Größe des Augenblicks, da eine neue Partei auf neuem Kampfboden geschaffen wurde, der schönste unserer Parteitage, der zweite Teplitzer Parteitag, auf den wir in tiefer Ergriffenheit und mit freudigem Stolz zurückblicken!

Die Parteitage in Karlsbad, Teplitzen und Aussig sahen die Partei in ungünstiger Situation. In Karlsbad das vergebliche Ringen um die Erhaltung der Einheit der Partei, in Teplitzen und Aussig mühsame Arbeit der Sammlung, der Stärkung der Zuversicht, der Erhaltung des Glaubens der Arbeiter an ihre Mission. Denn in der Zeit, da unsere Vertrauensleute in Teplitzen und in Aussig versammelt waren, litt das deutsche Proletariat doppelt schwer unter der Spaltung, die das Verbrechen des Völkerverrats war, und unter der Dual, in schwerem politischen Gegensatz zu stehen auch zur tschechischen Sozialdemokratie. Es ist die große, nicht genug zu würdigende Leistung dieser Parteitage, daß sie das Vertrauen der sozialdemokratischen Arbeiter in ihre eigene Kraft lebendig erhielten, daß sie ihnen die Erkenntnis gaben, daß am Ende des dunklen Weges, den das deutsche Proletariat dieses Staates durch sein geschichtliches Schicksal zu gehen bestimmt war, doch der Zusammenstoß aller sozialdemokratischen Kräfte aller Nationen stehen müsse, daß unsere politische Notlage, dieser Schmerz aller wahrhaft international gesinnten Arbeiter, nur eine Episode war. Diese beiden Parteitage schufen die Voraussetzungen zu dem Parteitage des Aufschwunges unserer Bewegung, zu dem Parteitage herrlicher Kampffreudigkeit und Siegesgewissheit, der unser zweiter Teplitzer Parteitag war.

Diesmal waren unsere Vertrauensleute aus erfolgreichen Kämpfen zum Parteitage gekommen, aus tapferen Kämpfen wider unseren Erbfeind, das deutsche Bürgertum, aus Kämpfen, die gewaltige Massen deutscher Proletarier aus politischer Trägheit und Hoffnungslosigkeit aufgerüttelt haben. Und in diesen Kämpfen waren deutsche und tschechische Arbeiter einander näher gekommen denn je, seitdem tschechische und deutsche Sozialdemokraten auf verschiedenen Wegen das Ziel der Arbeiterbewegung zu erreichen versuchten und unsere Vertrauensleute kamen nun zum Parteitage nicht nur mit dem Wunsch, mit der Sehnsucht, die in ihren Herzen nie erloschen war, endlich die internationale Kampffront des sozialdemokratischen Proletariats in diesem Staate aufzurichten, sondern auch erfüllt mit der beglückenden Gewissheit, der Erfüllung dieser Sehnsucht um vieles näher gekommen zu sein.

Schon die Begrüßungsrede unseres Parteivorsitzenden Dr. Czech gab dieser Sehnsucht aller, diesen Erwartungen aller in leidenschaftlich bewegten Worten Ausdruck. Die warmen, herzlichen Worte des Vertreters der tschechischen Bruderpartei, des Genossen Dr. Soukup, der uns, der deutschen Arbeiter dieser Landes, sagen konnte, daß die tschechische sozialdemokratische Arbeiterpartei von dem gleichen Wunsche nach vollständiger Ueberwindung der uns noch trennenden Gegensätze erfüllt sei, befestigten diesen Eindruck der Eröffnungsansprache. Und dann die große politische Rede des Genossen Dr. Czech! Sie hielt zwei Stunden lang den Parteitag in ihrem Banne. Sie war eine ergreifende Darstellung der wirtschaftlichen und politischen Not des deutschen Proletariats in diesem Staate, aber sie war auch wichtige Abrechnung mit den Schuldigen, mit der deutschen Bourgeoisie vor allem, die alle Gelübnisse der Treue zum deutschen Volke, alle Kampfwort, alle Programme verraten hat, um an der Ausplünderung und Aushungerung der Arbeiter der eigenen Nation teilzunehmen zu können — und Dr. Czechs Rede war flammende Kampfansage, die begeistertsten Widerhall in den Herzen der proletarischen Vertrauensleute weckte und sie zeigte — das war ihre geschichtliche Leistung — den Arbeitern dieses

Landes, den deutschen und den tschechischen, das Gebot der Stunde: die Schaffung der proletarischen Einheitsfront. Nicht jener Einheitsfront, die längst abgenutzte Parole der Kommunisten ist, sondern jener Einheitsfront, die allein wirklich möglich ist und die allein das Gesamtproletariat dieses Staates vorwärtsführen kann zu neuen Erfolgen und zum endlichen Sieg: der Einheitsfront zwischen deutschen und tschechischen Sozialdemokraten.

Es gab auf unserem Parteitage keinen Vertrauensmann, keine Genossin, die anderer Meinung gewesen wären. In einer Debatte, die Zeugnis des frischen, geistigen Lebens in unserer Partei war, Beweis des hohen politischen Verständnisses unserer Vertrauensleute, Beweis ihrer Fähigkeit, die politischen Notwendigkeiten zu erfassen, wurde offenbar, daß das gesamte sozialdemokratische Proletariat treudigen Herzens jeden Schritt der Annäherung zwischen deutschen und tschechischen Arbeitern begrüßte, daß unsere Vertrauensleute sich der Schicksalsgröße dieser Aufgabe der Verständigung zwischen den beiden großen Bruderparteien bewußt sind, daß sie zwar die Schwierigkeiten nicht übersehen, ja sie sehr deutlich erkennen, aber auch überzeugt sind von der Möglichkeit, in gemeinsamer Arbeit sie zu überwinden. Unter dem Eindruck dieser Debatte wandte sich Genosse Dr. Soukup nochmals an den Parteitag, um ihm zu sagen, daß die gleiche Überzeugung auch Gemeingut der tschechischen Genossen geworden ist, und in berebten Worten beschwor er Bilder der Erinnerung an die frühere Kampfgemeinschaft beider Parteien herauf. Die alte österreichische Garde glaube er, so jagte Soukup, vor sich zu sehen! Und es war einer der alten Garde, es war Genosse Dr. Czech, der, anknüpfend an diese Reminiszenz, in seinem Schlussworte noch einmal das Kernproblem des Sozialismus in der Tschechoslowakei, die Verständigung zwischen deutschen und tschechischen Arbeitern unterfuchte und dabei mit berechtigter Genugtuung feststellen konnte, daß, so groß auch noch die Schwierigkeiten sein mögen, die der Erfüllung des heißesten Wunsches aller Arbeiter entgegenstehen, wir doch daran sind, diese Hemmnisse zu überwinden, und der nun in Worten, die besetzt waren von diesem heiligen Verlangen unserer Arbeiter, in Worten, die von Kampf- und Siegeswillen durchglüht waren, die getragen waren von herrlicher Begeisterung, zur internationalen sozialdemokratischen Kampfgemeinschaft aufrief, zur Schaffung der Internationale dieses Staates, die wir als köstlichstes Geschenk der großen Internationale der Arbeiter aller Länder bringen wollen.

Unter dem überwältigenden Eindruck dieser Rede erhob sich der ganze Parteitag und brach in stürmischen, sich immer wieder erneuernden Beifall aus, bis sich endlich die Stimmung der Versammlung Bahn brach im gemeinsamen Gesang der Internationale.

Das war der erhabendste Augenblick dieses an großen Erlebnissen so reichen Parteitages, ein unvergesslicher Augenblick, dessen Größe nachzittern wird in den Herzen unserer Vertrauensleute, wenn sie in ihren Organisationen über den Parteitag Bericht erstatten werden, der sie mit einer Begeisterung erfüllte, die nicht mehr verlöschen kann. War es nur möglich, das ganze Proletariat, auch das tschechische, diese Augenblicke der Erhebung so groß, so weihewoll, wie sie für die Parteitagsteilnehmer waren, miterleben zu lassen!

Unter dem Eindruck dieses Erlebnisses schritt der Parteitag an die Beratung einer der wichtigsten Aufgaben, die der Partei und den ihr nahestehenden Organisationen gestellt ist, an die Beratung der Frage, wie der proletarische Nachwuchs unseren Kampfreihen gesichert werden kann. Der Berichterstatter, Genosse Kögler, und die Debatterredner haben in aller Offenheit gezeigt, wie gering noch unsere Möglichkeiten ist, sozialistischen Einfluß auf die Erziehung des proletarischen Kindes und des Jungproletariats zu nehmen, wie groß die Massen der proletarischen Jugend sind, die uns verloren

gehen, sie haben damit den Arbeitern die Aufgabe gezeigt, die ihrer harret und der Beschluß des Parteitages auf Schaffung des Erziehungsrates hat die Zusammenfassung aller Organisationen, die sich mit der Erziehungsarbeit beschäftigen, angebahnt und damit den Weg zur Erfüllung dieser Aufgaben gewiesen. Und damit hat der Parteitag wichtige Voraussetzungen für den Erfolg unserer späteren Kämpfe geschaffen. Er hat schließlich durch eine Reihe wichtiger organisatorischer Beschlüsse die Kräftigung unserer Organisationen und die Ausgestaltung unseres Parteiapparates gesichert.

So hat dieser Parteitag erfolgreiche Arbeit geleistet wie kaum einer zuvor, er hat weithin leuchtende Feuer der Begeisterung entzündet, er hat unsere Fahne in stolzer Siegeszuversicht hoch erhoben, die Fahne der

Sammlung der proletarischen Kräfte, die Fahne der Internationale, die Fahne der Freiheit! Impulse gingen von diesem Parteitage aus, die in unseren fernsten und kleinsten Organisationen zu fühlen sein werden, einen unbegreiflichen Glauben hat er in den Herzen der Besessenen und der Kämpfer erweckt, der sie stark und kühn machen wird, zu trogen allen Gefahren und Mühen, mit dem freudigen Willen sie erfüllt, sich um zu stützen in Arbeit und Kampf. So folget nun, Genossen und Genossinnen, den Parolen des Parteitages! Zur Arbeit! Zum Kampf! Helft schaffen die proletarische Internationale und wendet die gesammelte Kraft aller Arbeitenden aller Nationen wider den gemeinsamen Feind!

Der Parteitag.

Fortsetzung der politischen Debatte. — Abschiedsworte Dr. Soukups. —
Schlußwort Dr. Czechs. — Referat Kögler über den sozialistischen Nachwuchs.

Der Parteitag in Teplitz-Schönau nahm die Verhandlungen Sonntag um 9 Uhr vormittags wieder auf.

In Fortsetzung der Debatte zu dem Referate des Genossen Dr. Czech sprach Genosse

Sternheim, Rosenberg:

Als das Programm vor den Wahlen 1925 die Einheitsfrontparole herausgab, wußten wir, daß wir einen Kampf auf allen Linien zu führen haben werden. Wir haben diesen schwierigen Kampf mit Erfolg zu Ende geführt. Heute sitzen dieselben Parteien, die uns damals nationalen Verrat vorwarfen, in der Regierung. Der von dieser Seite drohenden Reaktion müssen wir die geschlossene Abwehrfront der Arbeiter gegenüberstellen.

Genosse Schäfer, Reichenberg:

In seiner Rede hat Genosse Dr. Czech ein trübes Bild unserer wirtschaftlichen Lage gegeben. Das, was er darin sagte, ist allerdings kein vollständiges Bild der Trostlosigkeit unserer Wirtschaft, ist man doch bei uns bemüht, die wirtschaftlichen Zustände zu verschleiern. Die Wirtschaftskrise nimmt das Bürgertum zum Anlaß, um gegen die Sozialpolitik Sturm zu laufen. Es ist eine eigenartige Sozialpolitik, die sich zum Ziele nimmt, die großen Lasten der Wirtschaftskrise durch das Genter System auf die Arbeiter selbst abzuwälzen. Dabei glauben die verantwortlichen Faktoren, daß sie den Gewerkschaften durch die Einführung des Genter Systems entgegengekommen sind. Diese Art der Arbeitslosenfürsorge aber lehnen wir ab, weil sie dem Staate Gelegenheit gibt, sich um seine eigentlichen Verpflichtungen zu drücken. Die neue Regierung hat bisher nichts unternommen, um die wirtschaftliche Lage zu verbessern; wir haben auch von ihr nichts zu erwarten. Wir sind uns klar, daß der Bürgerblock nicht einmal für die Forderungen der Arbeiter, die sich aus der Wirtschaftskrise ergeben, Verständnis hat. Auf einigen Gebieten der Sozialpolitik zeigt sich die Rückständigkeit der Regierungsparteien ganz besonders. Auf dem Ausrücker Parteitage vor den Wahlen haben wir die dringende Forderung auf Regelung der Fürsorge der über 60 Jahre alten Arbeiter erhoben, die nicht von der Sozialversicherung ersatz worden sind. Im Parlament ist wohl ein Gesetz vorgelegt worden, das aber nichts anderes als eine schwere Beschimpfung unserer alten Arbeiter ist, denn es macht die staatliche Unterstützung abhängig davon, daß sich der betreffende Arbeiter vorher in den Genuss der Armenunterstützung setzt. Bezeichnenderweise ist der von der internationalen Koalition eingebrachte Entwurf wesentlich weiter gegangen als dieser, welcher von der Beamtenregierung eingebracht wurde und für welchen auch die deutschen Regierungsparteien mit verantwortlich sind. Wir hören, daß sie sogar ein Junium zwischen der Sozialversicherung und der Beurlaubungsreform verlangt haben. Dies lehrt uns, daß die deutschbürgerlichen Parteien die nationalen Forderungen vor dem Abbau der sozialen Fürsorge zurückstellen. Ich will mich noch mit der Frage der Organisation unseres Abwehrkampfes befassen. Dieser Kampf muß möglichst einheitlich geführt werden, die deutschen Arbeiter dürfen nicht allein stehen, sie müssen diesen Kampf gemeinsam mit den Arbeitern aller Nationen dieses Staates führen. Ein schweres Hindernis sind allerdings die Kommunisten, deren unsinnige und frivole Arbeit

die Einheit der Arbeiterbewegung zerstört hat. Wir müssen klar und deutlich aussprechen, daß die Einheitsfront des Proletariats nur unter der Fahne der Sozialdemokratie aufgerichtet werden kann. Je klarer und deutlicher wir dies erklären, um so rascher werden wir vorwärts kommen. Auch bei den kommunistischen Arbeitern dümmert hier und da die Erkenntnis, daß sie von ihren Führern auf Abwege geführt wurden. Die letzten Tage haben bewiesen, wie wenig echt die revolutionären Tiraden der Kommunisten sind. Vor einigen Tagen nahm die Weltwirtschaftskongferenz ihre Verhandlungen in Genf auf, und an dieser Konferenz nimmt auch eine Delegation Sowjetrusslands teil; einer ihrer Wortführer erklärte sich für die Zusammenarbeit mit den übrigen Staaten, um die Wirtschaft, natürlich im kapitalistischen Sinne, aufzurichten. Wenn die Arbeiter dies lesen würden, dann müßten sie zur Erkenntnis kommen, daß es kein Verrat ist, wenn die freien Gewerkschaften auf eine solche Konferenz gehen, um die Arbeiterkategorie zu verteidigen. Sie müßten aber auch aus dem Verhalten der Kommunisten den Unterschied zwischen Parole und Wirklichkeit begreifen. Sie würden auch darauf kommen, daß von Erfolgen der Kommunisten in unserem Staate nicht gesprochen werden kann. Geradezu lächerlich wirkt es ja, wenn auf dem letzten Kongreß der Kommunisten klar erklärt wurde, daß der Sturz der internationalen Koalition ein Werk der Kommunisten sei. Wir wissen, daß die Koalition an ihren inneren Widersprüchen zugrunde gegangen ist. Wenn wir die kommunistische Politik bekämpfen, so wenden wir uns nicht gegen die kommunistischen Arbeiter, sondern gegen jene, die verbrecherisch die Einheit der Arbeiter zerstückeln haben (lebhafter Beifall).

Noch-Eilm

berichtet, wie in dem Gebiete, das ihn delegiert, die Zusammenarbeit zwischen tschechischen und deutschen Arbeiterorganisationen Fortschritte macht. Er fordert Arbeitsvermittlungsstellen für Bergarbeiter und beschäftigt sich besonders mit den Verhältnissen im Bergbau. Die vom Militärdienst Heimkehrenden werden nicht mehr in die Betriebe aufgenommen. Unsere parlamentarischen Klubs mögen der Beseitigung dieses Zustandes ihr Augenmerk zuwenden.

Der Vorsitzende Genosse Kremser berichtet an den Parteitag über die furchtbare Wetterkatastrophe, die über Schlesien und Nordmähren hereingebrochen ist, und teilt mit, daß über Auftrag des Parteivorstandes Abg. Genosse Hadenberg sich bereits in das Gebiet begeben hat. Der Parteitag spricht den Opfern der Katastrophe seine Teilnahme aus. Die Klubs der Abgeordneten und Senatoren werden alles veranlassen, damit den Opfern staatliche Hilfe zuteil werde. Weiter teilt der Vorsitzende mit, daß laut einem Telegramm aus Karlsbad durch die Verbeaktion 1250 neue Leser des „Volkswillen“ gewonnen wurden. (Beifall.)

Als nächster Redner in der Debatte spricht

Bělina, Aussig:

Es bedeutet die Erfüllung einer gewissen Voraussetzung, wenn die Frage der Vereinigung der deutschen und der tschechischen Sozialdemokratie im Mittelpunkt der Parteitagdebatte steht. Diese Voraussetzung ist der Bürgerblock und seine Erstarkung. Die Eroberung der politischen Macht ist die drin-

genbe Aufgabe schon dieser Generation. Von diesem Gedankens haben die tschechischen Sozialdemokraten sich führen lassen, aber sie haben leider nicht erkannt, daß die politische Macht nur zusammen mit den Arbeitern der übrigen Nationen in diesem Staate erlangen werden kann. Wir haben nie verkannt, daß durch die Teilnahme der tschechischen Sozialdemokraten an der Regierung gewisse für die Arbeiterschaft wichtige politische Gesehe geschaffen wurden. Aber durch die bedenkenlose Hingabe an die Koalitionsidee ist dem Klassenkampfgedanken ungeheurer Schaden zugefügt worden. Die Folgen müßten neben der tschechischen auch die deutsche Sozialdemokratie tragen. Es ist kein Zufall, daß gerade in diesem Lande die Kommunisten in solcher Bedeutung gelangen konnten, was sich als schwerer Schaden gegen das Proletariat auswirkt.

Wir müssen von der Defensive in die Offensive übergehen. Wir haben nicht nur den Achtstundentag zu verteidigen, sondern den Zehnstundentag zu fordern, wir haben nicht nur die Angriffe auf die Löhne abzuwehren, sondern höhere Löhne zu verlangen. Auch auf politischem Gebiete können wir positive Forderungen aufstellen. Das einzige, das die Kommunisten uns vorantreiben, ist, daß ihnen wenigstens scheinbar die Schaffung der internationalen Front gelungen ist. Dies muß nun auch uns gelingen. Ich begrüße das Hoch Soukup auf die deutsche und das Hoch Niegner auf die tschechische Arbeiterschaft. Aber damit ist die Einheitsfront leider noch nicht geschaffen. Die müssen wir uns erarbeiten und die tschechischen Genossen müssen erkennen, daß höher als alles unser Klasseninteresse steht! (Beifall.)

Wohl, Heinzendorf

Spricht über das Gesetz gegen die Autonomie der Gemeinden und dann über die Notwendigkeit der proletarischen Einheitsfront. Er fordert unsere Parlamemorien auf, mit allen Mitteln gegen die Versuche zur Beschränkung des Wahlrechts zu kämpfen. (Beifall.)

Dr. Wiener, Prag:

Wir alle haben die neue Entwicklung der politischen Verhältnisse begrüßt. Es scheint also ein Widerspruch in unseren Auffassungen zu bestehen, da wir doch andererseits im Bürgerblock eine große Gefahr erblicken. Der Widerspruch ist nur scheinbar. Die internationale Bürgerregierung hat alle Methoden der internationalen Regierung übernommen, beruht aber auf ganz anderen soziologischen Grundlagen. Unter der internationalen Regierung war es gleichgültig, wie stark oder schwach die deutsche Sozialdemokratie war. Die internationale Koalition war von außen nicht zu werfen. Die Quelle neuer Kraft liegt darin, daß es jetzt nicht mehr gleichgültig ist, ob im deutschen Volk die Sozialdemokratie stark und schwach ist. Jetzt fühlen wir, daß unsere Aktionen ein Ziel haben. Wir sind endlich in der Lage, den Gegner zu stellen und zu schlagen. Jetzt hat unsere Bewegung einen ganz anderen Schwung bekommen. Die Arbeiter fühlen, daß ihre Aktionen jetzt politischen Wert haben. Der Kampf um die Verwaltungsreform ist noch nicht abgeschlossen. Es handelt sich nicht nur um die Umwandlung der Gemeindezuschläge, es kommt noch hinzu, daß die Gemeinden ihr Budgetrecht verlieren würden. Es wäre vergeblich, einen Appell an die Bürgerlichen zu richten. Der Appell muß in die Massen hinausgehen, dieses Attentat als Parole für den Gemeindefeldkampf anzusehen, der das erste Urteil sein wird über die repräsentative Politik der Bürgerparteien. (Beifall.)

Genosse Schweichhart, Bodenbach:

Wir müssen damit rechnen, daß die Agrarier nichts unversucht lassen, um die Landproletariat fernzuhalten. Die Erwerbung des Landproletariats ist für den Sozialismus eine Schicksalsfrage. Dies hat der Zusammenbruch der Räterepublik in Ungarn gezeigt und die Vorgänge in Rußland lehren uns nichts anderes. Auch wir müssen hinaus in das Dorf. Bei unserer Landagitation können wir den Kleinbauern und Häuslern sagen, daß wir imstande sind, ihnen dieselben Subventionen und Vorteile zu verschaffen, die sie von den Landbühlern erhalten. Wir müssen ihnen aber auch die Vorgänge in Staat und Wirtschaft schildern, unsere Gegner aufzählen und aufzeigen, was sie an den Kleinbauern und den arbeitenden Schichten verbrochen haben...

Eine Rundgebung der Arbeiter-Turner an den Parteitag.

In diesem Augenblick trifft eine Stafette des V. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes ein, welche um 8 Uhr 20 Min. von Bodenbach ihren Auszug nahm und um 10 Uhr 15 Min. bei dem Präsidium des Parteitages einlangte. Der Vorsitzende Genosse Kremsler verliest die Botschaft der Turner, die folgenden Wortlaut hat:

Genossen und Genossinnen!

Die Arbeiter-Turner und Sportler des V. Kreises grüßen Euch! Sie fühlen sich geistig mit Euch verbunden und haben das feste Vertrauen, daß Eure Beratungen neuerlich und in verstärktem Maße das Klassenbewußtsein der Arbeiterschaft ausreifen werden.

Mögen die Beratungen zugleich aber auch mit beitragen, den wahren Einheitsgedanken des Proletariats lebendig werden zu lassen. Gestügt es der Reaktion, die offene Diktatur durchzusetzen, dann werden auch wir als Arbeiter-Turner und Sportler die Brutalitäten dieser Diktatur verspüren. Darum fühlen wir uns mit Euch einzig als Kämpfer für ein freies Menschentum.

In dieser ersten Stunde rufen wir Euch zugleich auch ein erstes Wort zu: „Vergesst Eurer Kinder, unserer Zukunft, nicht!“ 15.000 Kinder sind im Turnverband eingeschrieben. Das ist zu wenig, zumal eine ungeheure Anzahl von Ar-

beiterkindern sich noch in den Reihen der Gegner befindet oder von keiner proletarischen Organisation erfasst ist. So wie wir die geistige Verunsicherung unserer Jugend durch die Gegner nicht wollen, so dürfen wir auch den Weg, der zum Indifferentismus führt, nicht freilassen. Die Kinder der Arbeiter haben schließlich zu erfahren, wozu sie gehören. Darum vergrößert und verstärkt unsere Kinderabteilungen und nehmet Anteil an der sozialistischen Kindererziehung.

150 Angehörige unseres Verbandes bilden eine Kette, durch die der Gruß der Arbeiter-Turner und Sportler Euch überbracht wird. Sie zeigen an einem praktischen Beispiel, zu welchen Taten die klassenbewußte Arbeiterschaft fähig ist, wenn jeder Wille und frohe Schaffenslust sie befeuert.

Ihr Genossen und Genossinnen seid die Sendboten einer Volkshat für Millionen Unterdrückter und Entrechteter. Traget die herrliche Idee des Sozialismus hinaus in die Lande, damit sie Gemeingut des ganzen werktätigen, schaffenden Volkes werde.

Hoch lebe der völkerverfreiende, internationale Sozialismus!

Bodenbach-Ruffig-Teplih, am 8. Mai 1927.

Frei Heil!

Arbeiter-Turn- und Sportverband,
5. Kreis.

Franz Löwe,
Kassler.

Edmund Ersbacher,
Edmann.

Ernst Fiebig,
Turnwart.

J. Pante,
Schriftführer.

Rudolf Rüd!,
Erzieher.

Vorsitzender Kremsler versichert den Arbeiter-Turnern, daß der Parteitag der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung vollstes Verständnis entgegenbringt, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß auf der Tagung des Parteitages auch die Frage der Erziehung des sozialistischen Nachwuchses Erörterung findet und daß in diesem Referate auch der Arbeiter-Turner gedacht werden wird. Unter stürmischem Beifall erwidert Genosse Kremsler im Namen des Parteitages die Grüße der Arbeiter-Turner.

Genosse Schweichhart setzt sodann seine Ausführungen fort:

Wir müssen den Kleinbauern und Häuslern ihre Benachteiligung bei der Bodenreform vor Augen führen, denn bei der Bodenreform nimmt man nicht den Tschechen, sondern den Deutschen den Boden weg. Ähnliche Vorgänge können wir bei der Forstreform beobachten, bei welcher man große beschlagene Flächen den Eigentümern erhalten will. Auch die Steuerreform und ihre Bedeutung für die Kleinbauern und Kleinrentner müssen wir in der Agitation betonen und den Nachweis erbringen, daß diese nicht die Landproletariat, Kleinrentner und Kleinrentner, sondern die Großrentner profitieren. Unsere Idee ist so umfassend, daß wir vor nichts halt zu machen brauchen. Wir müssen unsere Arbeit auf dem Lande im Interesse des Sieges unserer Bewegung verdoppeln. Es wurde auch auf dem Parteitag und in der Botschaft der Arbeiter-Turner von der Erziehung unserer Kinder gesprochen. Die Merkmalen greifen nach der Schule, sie wollen ihren Einfluß auf die Erziehung unserer Jugend vergrößern. Wir müssen den Kampf gegen die Christlichsozialen verstärken, aber auch klar und deutlich aufsprechen, daß vielmal in unseren Reihen das Prinzip „Religion ist Privatangelegenheit“ falsch interpretiert wurde. Ich weiß, daß wir unsere Agitation nicht mit der Frage, gibt es einen Gott, beginnen können, aber es ist unsere Aufgabe darauf hinzuweisen, daß gerade die Christlichsozialen und die Kirche die Religion mißbrauchen, daß sie die Religionen auf das bessere Jenseits verweisen, um sie im Diesseits um so besser ausbeuten zu können. Der Kampf gegen den Merkmalismus muß in unseren eigenen Reihen einsehen. Die Frauen vieler unserer Vertrauensmänner stehen heute noch immer im Saume der Merkmalen, wählen nicht sozialdemokratisch. Das Verhältnis zum Freidenkerbund ist oft nicht so, wie es sein soll. Wir müssen trachten, uns gegenseitig zu ergänzen. (Beifall.)

Genossin Franzel, Prag:

Wir wissen, daß die Merkmalen überall der Erziehung der Frauen für unsere Bewegung hemmend im Wege stehen. Unsere besten geistigen Waffen verfügen, wenn wir das religiöse Gefühl der Frau verletzen. Ich will mich nicht mit der Frage befassen, ob die Agitationsmethoden der Freidenker immer die richtigen sind. Ich glaube aber, daß sie nur bei jenen Menschen einschlagen, die sich schon zu einer gewissen geistigen Freiheit durchgerungen haben. Die Frauen leben in uns ohnein weißt die Antichristen und Religionsfeinde. Wenn wir die Frauen gewinnen wollen, so ist es notwendig, ihnen die Ursachen ihrer Not und den Ausweg aus den trostlosen Verhältnissen aufzuzeigen. Wir appellieren an den Parteitag, und Frauen durch eine zweckentsprechende Taktik in dieser Frage zu unterstützen. Da Gen. Dr. Czoch die Schaffung eines neuen Programmes in Aussicht gestellt hat, möchten wir schon jetzt eine vorläufige Lösung des Problems „Religion und Sozialismus“ anregen. (Beifall.)

Genosse Pözl, Ruffig.

Bezeichnend ist, daß der Entwurf eines Gesetzes über die Finanzreform der Selbstverwaltungskörper von der tschechisch-deutschen Regierung verschleiert wurde, obwohl der feinerzeitige Entwurf des Finanzministeriums überhaupt nicht zur Verhandlung gelangen wurde. Das Gesetz über die Finanzwirtschaft der Selbstverwaltungskörper und über die Verwaltungsreform sind zwei Säulen im Kampfe der Reaktion gegen die Arbeiterklasse. Wenn man das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht schon nicht beseitigen kann, so soll doch wenigstens

die Sozialpolitik, die Fürsorge für die Arbeiterklasse, in den Selbstverwaltungskörpern verhindert werden. In diesem beiden Gebieten werden die Selbstverwaltungskörper der Gnade der staatlichen Bürokratie ausgeliefert. Man will keine freien Staatsbürger, sondern willenlose Werkzeuge in den Händen der Bürokraten. Es wäre verfehlt, wenn wir trotzdem dem Fatalismus verfallen würden. Wir müssen den Kampf in diesen Körperlichkeiten fortführen, intensivieren, auch dann, wenn die Verwaltungsreform Wirklichkeit werden sollte. In diesem Abwehrkampf sind wir allein, wir können uns auch nicht auf die Kommunisten verlassen. Aber trotzdem müssen wir ihn mit aller Schärfe durchziehen. (Beifall.)

Genosse Dr. Soukup

ergreift sodann unter großem Applaus das Wort, um Abschied von dem Parteitag zu nehmen:

Erlauben Sie, daß ich zum Schluß dieser wichtigen politischen Debatte einige kurze Bemerkungen beifüge. Ich war bis zur Tiefe meines Herzens von der Rede des Genossen Dr. Ludwig Czoch ergriffen. Ich habe gestern die große Manifestation am Marktplatz gesehen. Ueberall, wohin wir kommen, wir haben es schon am 1. Mai gesehen, überall sehen wir den gleichen Willen, einander näher zu kommen, zusammen zu arbeiten. Ich habe vom heutigen Parteitag den größten Eindruck, ich kann sagen, hier finden wir wiederum die alten Kerntuppen der alten österreichischen Sozialdemokratie (Beifall). Und wir sind uns dessen bewußt, Genossen, daß wir in unserem Staate wirklich alle Voraussetzungen für eine mächtige, kolossale, ich möchte sagen, grandiose Arbeiterbewegung in Zentraluropa vorfinden. Das, was unsere tschechoslowakische Partei während der ersten sieben Jahre der Republik getan hat, haben wir unter der Ägide der Erhaltung des republikanischen Regimes, der politischen und sozialen Struktur

Das Schlußwort des Genossen Dr. Czoch.

Genosse Dr. Czoch stellt in seinem Schlußwort zunächst fest, daß die Diskussion eine ganze Reihe wertvoller Anregungen gegeben hat und daß sowohl der Parteivorstand als auch die parlamentarischen Klubs selbstverständlich allen geäußerten Wünschen das größte Augenmerk zuwenden werden. Als eines der herrlichsten Ergebnisse der politischen Debatte bezeichnet Dr. Czoch, daß sie wirklich gezeigt hat, daß

die Partei in ideeller und taktischer Hinsicht völlig einmütig

ist. So wenig erstrebenswert eine Uniformierung der Auffassung der Partei wäre, so notwendig ist in der Stunde der Gefahr, in den schweren Augenblicken, die wir jetzt zu durchleben haben, die dieselbe Geschlossenheit, die grundsätzliche und taktische Uebereinstimmung, die ungetrübte Kampfesstimmung. Ich bin stolz darauf, daß sie feststellen zu können. (Beifall.)

Genosse Dr. Czoch befaßte sich dann mit dem schweren Kampfe, den wir in der nächsten Zeit um die Verwaltungsreform zu führen haben; es handelt sich da um eine Schicksalsaufgabe der Partei, ja um das Schicksal der Arbeiterklasse in diesem Lande. Von größter Bedeutung sind weiter die kommenden Gemeindevahlen, in denen die Entscheidung wichtiger politischer und wirtschaftlicher Fragen in diesem Staate fallen wird. Wir sehen nach einem neuen Wahlkampf, nach einer neuen Auseinandersetzung mit der Bürgerklasse, und weil es von so ungeheurer Bedeutung ist, daß wir dieses Turnier bestehen, müssen wir diesen Kampf mit allen zur Verfügung stehenden Kräften vorbereiten, so fort vorbereiten, für uns gibt es auch nach diesem Parteitag und nie eine Ruhepause, bis wir unser Ziel erreicht haben.

Und nun einiges zu den Dingen, die den Kern der Erörterungen auf diesem Parteitage gebildet haben.

zu der Zusammenarbeit mit den tschechischen Genossen.

Es war herzerfreuend, wie jeder einzelne, der hier zu Worte kam, gerade diesem Problem so warme, so tiefgeföhlte Worte gab.

Wir können sagen, daß es keine große Aufgabe des Proletariats gibt, bei der wir in so vollem Maße unsere Pflicht erfüllt hätten als gerade in dieser Frage. Ich erinnere mich keines Augenblickes unseres harten Kampfes in den zurückliegenden acht Jahren, in dem nicht jeder Vertrauensmann unserer Partei, jeder Funktionär, jede unserer Körperlichkeiten restlos und mit der ganzen Umut des Herzens, den Augenblick der Zusammenarbeit mit den tschechischen Genossen herbeigesehnt hätte.

(Stürmischer Beifall.)

Dieser Aufgabe haben wir in dem zurückliegenden Jahrzehnt unser Herz und unser Hirn gewidmet. Die ganze Zeit über haben wir uns gefragt: Und wenn es auch noch so schwer sein mag, und wenn wir auch alles das, was wir erkennen, auch nicht einmal in den Konturen sehen konnten, — wir müssen alles darauf aufwenden, um das, was wir wollen, zur lebendigen Wirklichkeit zu machen. Immer wieder haben wir uns gefragt:

Es ist Aufgabe der deutschen Sozialdemokratie in diesem Lande, bereit zu sein, gerüstet zu sein für den großen Augenblick, alle Hemmnisse wegzuräumen, die Bahn frei zu legen. Bereit sein ist alles! (Lofender Beifall.)

Es war nicht leicht, unsere Ungeduld zu zähmen. Aber wir haben es gelernt, unsere Ge-

unserer Konstitution durchgeführt. Wir sind gewiß immer und immer dem Grundgedanken des internationalen Sozialismus treu geblieben, und wenn wir früher den Klassenkampf in der Koalition geführt haben, so wollen wir ihn jetzt, nachdem wir in die Opposition gegangen sind, vor dem Licht der Sonne weiterführen, gemeinsam mit allen proletarischen Parteien dieser Republik! (Lebhafter Beifall.) Wir haben diese große Pflicht, nicht nur unseren Arbeitern, sondern auch der Internationale gegenüber. Die Wahlen im November 1925 haben uns sehr geschmerzt, ich glaube aber, sie waren eine Episode. Nach dem imposanten Siege der österreichischen Sozialdemokratie, nach den Erfolgen in England, Belgien, Schweden und Dänemark ist es unsere Pflicht, alle Kräfte zusammenzufassen, um mit diesen großen Weltparteien in der ersten Front der Internationale zu marschieren, zum endlichen Siege des internationalen Sozialismus.

Das klassenbewußte Proletariat unseres Landes, mit seiner fünfzigjährigen Erfahrung, hat den gemeinsamen Willen, vorwärts zu kommen. Unser Parteitag in Prag und Ihr Parteitag in Teplih hat diesen Willen klar und deutlich ausgesprochen. Jetzt, nach diesen Parteitagen ist die Zeit gekommen, vom Willen zur Tat überzugehen.

(Stürmischer Beifall.) In diesem Sinne wünsche ich Ihnen weiteren Beratungen den besten Erfolg und Sie werden mir erlauben, daß ich den Gedanken ausspreche,

daß Ihr Parteitag in Teplih ein historischer Parteitag nicht nur Ihrer Bewegung, sondern des gesamten Proletariats dieses Staates ist. Von ganzem Herzen und im Namen unserer gesamten tschechoslowakischen Partei gratuliere ich Ihnen herzlich zu Ihrer Tagung.

(Stürmischer, langdauernder Beifall.)

duld mit unserer Bereitschaft zu paaren, um den großen Augenblick vorzubereiten. Wir haben uns in all den Jahren so eingerichtet, wie es Sozialisten zu machen verpflichtet sind. Wir haben in einer Zeit, da ringsum alles toll gewesen ist, alles in sein Geantheil verkehrt, das ganze Leben nicht normal war, es als die historische Aufgabe unserer Partei auf diesem Boden betrachtet, durch sozialistische Arbeit gerade zu einer Zeit, da der Sozialismus ringsum ausgelöscht schien,

diesem Sozialismus ein Alibi zu schaffen, auf daß es einmal da sei und auf das sich einmal nicht nur die deutsche Sozialdemokratie, sondern alle sozialistischen Parteien ringsum zu berufen hätten.

Wenn Genosse Soukup heute gesagt hat, er sehe hier wieder vor sich die alte österreichische Garde — nun, Genossen: Genosse Soukup hat damit das gesehen, wovon ich sprach, dieses Alibi, erbracht durch jene, die sich in den schwersten Stunden des Sozialismus um ihn geschlagen haben, und die nun stolz sind, die Fahne vom Erdboden wieder lodern und erheben zu können, diese Fahne allen anderen sozialistischen Parteien — Genosse Soukup möge das nicht als Unbescheidenheit beirachten — allen anderen sozialistischen Parteien vorantreiben zu können.

Das ist der Sinn des Wortes in unserer Resolution und Hauptstimm aller Debatte, daß wir nämlich daran glauben, daß die deutsche sozialdemokratische Partei der Mittelpunkt, das Konzentrationszentrum für die Vereinigung der Arbeiterklasse in diesem Lande sein wird, für die Vereinigung der tschechischen Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit und für die Arbeiterklasse aller anderen Nationen.

Wir danken dem Genossen Soukup für seine warmen Worte und für die Anerkennung unserer Arbeit. Aus dem Munde der tschechischen Genossen ist die Anerkennung in diesem Augenblick doppelt wertvoll und wir quittieren sie deshalb mit der größten Innigkeit. (Beifall.) Nun, wir wollen dem Genossen Soukup das auf den Weg mitgeben, daß er, wenn er nach Hause kommt, den tschechischen Arbeitern sagt,

daß hier auf diesem kleinen Erde die alte tschechische Proletariatsgarde auf den Augenblick wartet, in dem ihre Kampfkolonnen sich mit den Kampfkolonnen der tschechischen Arbeiterschaft und mit den Kampfkolonnen der anderen proletarischen Gruppen in diesem Lande verbinden. (Stürmischer Beifall.)

Wir wissen sehr wohl, daß unter Wille allein es nicht zu zwingen vermag, daß selbst die Hingabe unseres Herzblutes allein es nicht schaffen kann. Aber es ist unsere volle Ueberzeugung, daß die Voraussetzungen, für die Zusammenarbeit des Proletariats gegeben sind, und darum rufen wir den tschechischen Genossen zu, sie mögen nun, da sie auf dem Parteitag in Prag das erste Wort gesprochen haben, nun auch das Werk vollenden. Sie mögen endlich den Zusammenstoß auch ihrerseits zu beschleunigen versuchen. Wir wollen verwirklichen, was Genosse Soukup angekündigt hat,

wir wollen so rasch wie möglich den Zusammenstoß der proletarischen sozialistischen Parteien in der Tschechoslowakei der sozialistischen Arbeiterinternationale als Gesicht überreichen. (Lofender Beifall.)

Die Zeit ist unabweisbar ernst. Wir leben wieder in einer Epoche des Rückfalls. Es vermag nicht zu wieder das alte Wort vom Dorf zu sein. Es ist schon einmal das Schicksal der Arbeiterklasse, von Revolution zu Revolution zu kommen, nach jedem Erfolg einen neuen Rückfall zu erleiden, so daß sie niemals den Anker der Erde in den Schoß zu legen, immer weiter in die Tiefe einzudringen, die Bedingungen der Revolutionäre der Weltklasse noch getreuer zu erfüllen und am Ende darauf mit einem neuen Schritt in die Kampfstrategie zurückzuführen. — In jeder Lage befindet sich heute die tschechische Sozialdemokratie in dieser Lage befindet sich das Proletariat aller anderen Nationen dieses Landes. Gerade der Rückfall, den wir erleben haben, muß und ein Ansporn sein, den Kampf wieder aufzunehmen.

Auf der einen Seite die Arbeiterklasse, auf der anderen Seite die Kapitalistenklasse.

Das ist die richtige, die klassische Formel für den Marxismus, der gerade hier und jetzt seine ständige Bestätigung findet. Hier wollen wir auch wieder unsere Kraft einleihen, hier wollen wir das Wort beginnen. Wir wollen glücklich, Genossen, wenn wir diesen Kampf nicht allein führen müssen, sondern in einer erhabenen Form, in einer gewaltigen Bilanz mit den Arbeitern aller Nationen. Wir haben den Glauben und die feste Überzeugung, daß der Sieg des Proletariates auf diesem Boden nur so zu erringen ist. Es gibt für uns keinen anderen Weg. Greifen wir zu!

Geben wir jeder, tschechische und deutsche Genossen, unser Bestes, vereinigen wir unsere Kräfte, dann wird der Sieg des Proletariates auch in diesem Lande gesichert sein, dann wird auch über diesem Land sieghaft unser Banner wehen.

Nach der Rede des Genossen Dr. Czech, deren Eindruck auf alle Teilnehmer des Parteitages geradezu überwältigend war, brach minutenlang, organistischer Beifall aus. Spontan erhoben sich alle Gäste und alle Delegierten von ihren Stühlen und sangen die „Internationale“. Nachher brach nochmals der Beifall los.

Wieder unter starkem Beifall beschloß der Parteitag, sowohl das Referat des Genossen Dr. Czech als auch sein Schlusswort als Proklama zu erscheinen zu lassen.

Der Parteitag nahm einstimmig die beiden politischen Resolutionen an, die wir an anderer Stelle wiedergeben.

Ein Antrag, der Parteivorstand möge zur Unterstützung der Opfer der tschechisch-schlesischen Umweltkatastrophe

unseren dortigen Organisationen fünfста und Kronen zur Verfügung stellen, fand gleichfalls einstimmige Annahme.

Einstimmig angenommen wurde schließlich folgender Antrag des Antragsausschusses über die **Beitragssteigerung und Aufteilung**, mit der der Parteitag sich Freitag abends in vertraulicher Sitzung eingehend beschäftigt hatte:

Der Parteibeitrag wird vom 1. Juli 1927 ab mit 250 K monatlich festgesetzt. Der bisherige Beitrag von 4 bzw. 6 K für besserbemittelte Parteimitglieder mit 5 und 10 K festgesetzt. Dieser Betrag ist wie folgt aufzuteilen:

	bei K 250	5 K	10 K
Reichswahlbeitrag	10	20	40
Reichsparteibeitrag	30	60	120
Reichsbildungsbeitrag	10	20	40
Beitrag für die Sozialdemokratie und Freundschaft	20	40	80
Beitrag für die Kreis-, Bezirks- u. Lokalorganisationen	180	300	720

Die Aufteilung zwischen den einzelnen Organisationsinstanzen bleibt der Entscheidung der Kreisvertretung vorbehalten, doch darf der für die Kreisorganisation bestimmte Betrag nicht weniger als 30 Heller monatlich bei dem Beitrag von 2 K 50 h, 60 Heller bei dem Beitrag von 5 K und 1 K 20 h bei dem Beitrag von 10 K festgesetzt werden.

Die Kreisorganisation hat dem von ihr zu verwaltenden und für ihre eigenen Zwecke bestimmten Wahlfond außer dem im ersten Absatz festgesetzten Mindestbeitrag 10 Heller monatlich von jeder Beitragsmarke zu 2 K 50 h, 20 Heller von jeder Beitragsmarke zu 5 K und 40 Heller von jeder Beitragsmarke zu 10 K abzuführen, der ausschließlich für Wahlzwecke bestimmt ist.

Dem Beschlusse der Kreiskonferenz bleibt es vorbehalten, auch die Schaffung von Bezirkswahlfonds bzw. die weitere Dotierung der bestehenden Bezirkswahlfonds zu beschließen. Diese Beträge sind dann ab 1. Juli 1927 an die Kreisstelle gleichzeitig mit dem für die Beitragsmarken entfallenden Betrag abzuführen. Die Kreisvertretung hat die Verpflichtung, diese Wahlfondsbeiträge für die einzelnen Bezirksorganisationen zu verwalten.

Die in den einzelnen Bezirken bis zum 30. Juni 1927 aufgesammelten Wahlfonds bleiben weiter in Verwaltung der betreffenden Bezirke.

Die Beitragsmarke ist durch das Parteisekretariat zum Preise von 70 Heller, 1 K 40 h und 2 K 80 h zu beziehen.

Es wird dem Parteivorstande anheimgestellt, für jedes Bezirksjahr eigene Bezirksmarken auszugeben. In diesem Falle haben die einzelnen Orga-

nisationen die in einem Jahr zurückgebliebenen und nicht demontierten Marken innerhalb des zum 30. Juni des nächstfolgenden Jahres an das Parteisekretariat im Wege der jährlichen Beitrags- und Wahlmarkenabgabe zurückzugeben.

Den Parteimitgliedern wird es zur Pflicht gemacht, diese Marke zu tragen, die alle delegierten Genossen und Genossinnen tragen zu 3 und 10 K abgeben. Die Entscheidung über Beiträge bei auf Grund anderer Zusammenhänge durch eigene Beiträge bewährte Mitglieder zu erlassen.

Den nachweisbar erwerbslosen Parteimitgliedern deren Arbeitslosigkeit durch die Parteiorganisation nachgewiesen und bestätigt wird, werden unentgeltlich eigene Marken durch die Parteiorganisation, in der Namen dieser Mitglieder bekanntzugeben sind für die Dauer der tatsächlichen Arbeitslosigkeit zugewandt.

Die „Arbeiterklasse“ und die „Sozialdemokratie“ wird vom 1. Juli 1927 ab gegen Vorlage eines Ausweises jeder Parteiorganisation über die im Stande befindlichen Mitglieder ausgestellt. Diese Ausweise sind durch die jährliche Beitragsabgabe zu bestätigen und in einem Ausweise über den Gebührenden im Besitze der Kreisvertretung bekanntzugeben. Die Kreisvertretungen sind verpflichtet, die jenens der Parteiorganisationen vorgelegten Aus-

Erziehung des sozialistischen Nachwuchses

Wohl die Erziehung des proletarischen Nachwuchses ein ausgeprägtes Problem der Sicherung der proletarischen und sozialistischen Positionen für die Zukunft ist, ist es doch an der Zeit, daß sich unsere Partei mehr als bisher mit diesen Problemen beschäftigt. Auf diesem Parteitag handelt es sich nicht darum, die Grundlage der proletarischen Erziehung festzulegen. Dazu wird wahrscheinlich erst der nächste Parteitag kommen, der ja ein neues Parteiprogramm bringen soll, dessen bedeutendster Teil das Kapitel über die Erziehungsweisen des proletarischen Nachwuchses sein wird. Uns handelt es sich heute nur um die organisatorischen Voraussetzungen der Erziehungsarbeiten für den proletarischen Nachwuchs, nur darum, daß wir die sozialdemokratischen Erziehungsorganisationen auf eine möglichst gemeinsame Linie in der Erfüllung dieser Erziehungsaufgaben führen wollen. Wir haben drei Erziehungsorganisationen: Die Kinderfreunde, die Jugendlichen und die Arbeiterturner. Diese Organisationen wirken in jenen Teilen, wo sie Erziehungsaufgaben zu erfüllen haben, sehr oft nebeneinander und nicht immer miteinander auf gemeinsamer Linie.

Was zwingt uns dazu, diese Fragen zur Erörterung zu stellen? Zunächst der außerordentliche Ernst der Situation unserer Organisationen und des Klassenkampfes. Auf diesem Parteitag ist seit seinem Zusammenritte ununterbrochen der Ruf zur Sammlung und zur Konzentration der Kräfte in der Arbeiterbewegung hörbar gewesen. Wir glauben, daß dieser Ruf zur Sammlung insbesondere in der proletarischen Erziehungsarbeit erhoben werden soll! (Zehr richtig!) Wir gehen bei der Erörterung dieser Frage davon aus, daß im Mittelpunkt aller Erziehungsaufgaben, die das Proletariat zu erfüllen hat, das Leben des Arbeiters steht. Und die hervorragendste Aufgabe, welche die Erziehungsorganisationen zu erfüllen haben, ist die,

den Nachwuchs vorzubereiten für den Klassenkampf.

Diese ausgeprägte Aufgabe der proletarischen Erziehungsarbeit wird vielfach durch unsere Klassengegner behindert.

Die Kapitalistenklasse baut ihre Positionen gegen die Arbeiterklasse aus, um mit noch größerem Nachdruck gegen die Erziehungsaufgaben der Arbeiterklasse mobil machen zu können. Kein anderer als der Führer der tschechischen Bourgeoisie, der Herr Kramar, hat vor ein paar Tagen Klage darüber geführt, daß die tschechische Jugend sich vom tschechischen Nationalismus abwendet, daß sie den Sieg des tschechischen Nationalismus über das tschechische Wien und über das Deutschland nicht mit Gebühre einschätze und daß diese tschechische Jugend heute in trübem Egoismus zu versinken drohe. Der Führer der tschechischen Bourgeoisie sieht also mit aller Schärfe, welche ungeheure Gefahren für die bestehenden Klassen darin bestehen, wenn in die Jugend sozialistische Ueberzeugung hineingetragen wird! Ein paar Tage später hat das führende Blatt der österreichischen Bourgeoisie, die „Neue Freie Presse“, in einem Artikel darüber Klage geführt, daß die österreichische Jugend der Sozialdemokratie und dem Klassenkampf zu verfallen drohe. Wir sehen daraus, daß die Besitzklassen vollständig im Klaren über die Gefahr der Bedrohung ihrer Interessen sind, die herauszufordern wird durch die Erziehung des proletarischen Nachwuchses zum Klassenbewußtsein.

Es ist heute so, daß das Problem des Nachwuchses zum Schicksalsproblem der Arbeiterklasse geworden ist.

Die jungen Arbeiter, und das müssen wir feststellen, stehen leider nicht in so großen Massen im Lager der Sozialdemokratie, wie es notwendig und wünschenswert wäre. Aus ein paar Ziffern werden Sie den Beweis erleben. Im deutschen Reich zählen alle Jugendorganisationen rund 100.000 Mitglieder. Von diesen rund 100.000 Mitgliedern gehören den sozialistischen Jugendorganisationen nicht ganz 20.000 an.

Wenn wir noch den Ursachen dieser Zustände forschten, so müssen wir sagen, daß die Erziehung des jungen Nachwuchses der Arbeiterklasse einen Teil der Schuld tragen. Es wird wohl als unbestritten gelten, daß die primäre Ausbil-

dung des gesamten Nachwuchses ein zentralisiertes Schulwesen ist. Wenn man aber den noch in seinen Jahren vierzehnjährigen Schülern freier und damit hunderttausenden Arbeitern die Bildungsmöglichkeit entzieht, dann sind die Voraussetzungen für ein höheres Erziehungsniveau unserer Jugend nicht gegeben. Durch die Behinderung der geistigen Entwicklung kann die Bourgeoisie ihren Einfluß auf die heranwachsende Jugend erhalten.

Wir haben aber auch andere Erziehungswesen, die der proletarischen Jugend in ihrer erpüblichen Entwicklung im Wege liegen: **Büchereien, jahrelange Kriege, Gläubigerwohnungen, Hunger und Unterernährung.** Darunter leidet die Jugend im allgemeinen, die vorübergehende wie die schulpflichtige und auch die Lehrlinge und jugendlichen Hilfsarbeiter, bei denen allerdings noch hinzukommt, daß ihre Entwicklungsmöglichkeiten bedroht sind von dem Kampfe um den ererbten sozialpolitischen Erbe, von dem Kampfe, den sie führen müssen gegen die Verbilligung der Arbeitskraft, die es der schulentwählenden Jugend außerordentlich schwer machen, bis zur proletarischen Jugend vorzudringen. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß die Demutnisse wohl verkauft werden durch den Einfluß, den Meister oder Unternehmer auf den jugendlichen Menschen ausüben. Es ringen sich heute vielfach nur jene jungen Menschen zum Klassenbewußtsein durch, bei denen von Haus aus ein Kern von Klassenbildung vorhanden ist. Es ist aber leider so, daß gerade die Erziehung in der Arbeiterfamilie meist nur im althergebrachten, im bürgerlichen Sinne geschieht.

Die Verhandlungen wurden dann unterbrochen und nach der Mittagspause fortgesetzt.

Der Vorsitzende Genosse Kögler verlas zunächst folgendes Programm:

Das Komitee der Arbeiterklasse des österreichischen Erziehungsausschusses unteres österreichischer Volkshaus Hugo Schmidt hat heute Schluß der Arbeiterklasse auf seinem Ende und gelebt neuerdings in seinem Besitze zu kämpfen, um zu zeigen und wünschen den Verhandlungen unteres Parteitag den besten Erfolg. Schluß.

Dann erteilt der Vorsitzende des Wort dem Genossen Kögler zu seinem Referat über die

Erziehung des sozialistischen Nachwuchses

Erziehung des gesamten Nachwuchses ein zentralisiertes Schulwesen ist. Wenn man aber den noch in seinen Jahren vierzehnjährigen Schülern freier und damit hunderttausenden Arbeitern die Bildungsmöglichkeit entzieht, dann sind die Voraussetzungen für ein höheres Erziehungsniveau unserer Jugend nicht gegeben. Durch die Behinderung der geistigen Entwicklung kann die Bourgeoisie ihren Einfluß auf die heranwachsende Jugend erhalten.

Wir haben aber auch andere Erziehungswesen, die der proletarischen Jugend in ihrer erpüblichen Entwicklung im Wege liegen: **Büchereien, jahrelange Kriege, Gläubigerwohnungen, Hunger und Unterernährung.** Darunter leidet die Jugend im allgemeinen, die vorübergehende wie die schulpflichtige und auch die Lehrlinge und jugendlichen Hilfsarbeiter, bei denen allerdings noch hinzukommt, daß ihre Entwicklungsmöglichkeiten bedroht sind von dem Kampfe um den ererbten sozialpolitischen Erbe, von dem Kampfe, den sie führen müssen gegen die Verbilligung der Arbeitskraft, die es der schulentwählenden Jugend außerordentlich schwer machen, bis zur proletarischen Jugend vorzudringen. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß die Demutnisse wohl verkauft werden durch den Einfluß, den Meister oder Unternehmer auf den jugendlichen Menschen ausüben. Es ringen sich heute vielfach nur jene jungen Menschen zum Klassenbewußtsein durch, bei denen von Haus aus ein Kern von Klassenbildung vorhanden ist. Es ist aber leider so, daß gerade die Erziehung in der Arbeiterfamilie meist nur im althergebrachten, im bürgerlichen Sinne geschieht.

Um über diese Schädigungen hinwegzukommen, ist es natürlich notwendig, daß die Arbeiterklasse selbst einen Teil der Erziehung übernimmt.

Zu brande wohl davon nicht viel zu sagen, daß der Familienverband bei den Arbeitern vielfach durch den Pfund des Erbes so stark gebremmt ist, daß daneben nicht viel Zeit und Geld übrig bleibt, um sich einer durchgehenden Erziehung des Nachwuchses zu widmen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß die Sozialdemokratie heute zu einer Massenbewegung geworden ist, welche daher die Gefahr der Verflachung in sich birgt.

Es ist aber doch auch auf der anderen Seite viel leichter geworden, auch vom Standpunkt des proletarischen Nachwuchses aus die Aufgaben des Klassenkampfes zu verstehen. Wir leben schon in der dritten Generation der Arbeiterbewegung. Die erste Generation, das war die Hebungzeit, sie ist charakterisiert durch die Bedrohung jedes mutigen Befehlers für den Sozialismus mit Gefängnis und Polizeiwächter, jeder Einzelne mußte ein Held und Kämpfer sein.

Die zweite Generation, die schon das allgemeine Wahlrecht erlebt hat, die schon starke Gewerkschaftsorganisationen und Genossenschaften konnte, hatte es wesentlich leichter.

Wir, die wir in der dritten Generation leben, müssen aber nun einen fast vollständigen Umbruch in der Erziehung vornehmen. Wir haben politische Freiheit, es gibt Sozialpolitik, es gibt ein stoff angebotenes Organisationswesen, bis zu einem gewissen Teil sogar eine Sympathie der Organisation. Es kämpft nicht mehr der Arbeiter um den Achtstundentag, denn er ist Gesetz. Heute leisten es sich schon eine ganze Reihe von Berufsorganen, von dieser Höhe des Erfolges zu proletarischen Kämpfen ohne Not zurückzugehen (sehr richtig!) auf schlechtere Zustände. Dadurch ist den Feinden des Proletariats ein böses Beispiel gegeben. Wir haben heute das, was für die proletarische Erziehung die wichtigste Voraussetzung ist, die Freizeith, die in jahreszeitlichen Kämpfen schwer und Opferreich errungen werden mußte, denn erst der achtstündige normale Arbeitstag läßt zur Erziehung des proletarischen Nachwuchses hallenwegs Zeit. Diese Last hat dazu geführt, daß ein Teil unserer Erziehungsorganisationen eine sehr schnelle Entwicklung und einen prozessualen Aufstieg durchmachen konnte. Die Wurzel dieses impolitischen Aufstieges, den die Arbeiter-Lassenbewegung teilweise nach dem Umbruch durchgezogen ist, liegen im Achtstundentag! Den Achtstundentag, aber denken wir den jahreszeitlichen, mit der größten Energie und mit der größten Begeisterung der Arbeiterklasse in der ganzen Internationalen gebührenden Klassenkampf, und deshalb muß in der Betrachtung aller dieser Umstände immer wieder darauf zurückge-

kommen werden, daß in dieser unruhigen Organisationsentwicklung der Sozialdemokratie, die wir kennen, daß sie nicht ihren eigenen Zweck mit sich bringt. Die Arbeiterklasse der Klassenkampfes leben. Es muß für alle proletarische Erziehungsarbeiten die Voraussetzung geben, daß sie nicht die Verbilligung hat, an die Probleme des Klassenkampfes zu denken, und dann erst an den Erfolg zu denken, den sie damit bezieht.

Die von uns erzielten mit dem Nachwuchs zusammenhängenden Ergebnisse des Parteitag, die wir kennen, daß sie nicht ihren eigenen Zweck mit sich bringt. Die Arbeiterklasse der Klassenkampfes leben. Es muß für alle proletarische Erziehungsarbeiten die Voraussetzung geben, daß sie nicht die Verbilligung hat, an die Probleme des Klassenkampfes zu denken, und dann erst an den Erfolg zu denken, den sie damit bezieht.

Wir haben Beispiel dafür, daß es anderswo besser sein kann. Die österreichischen Kinderfreunde haben 120.000 Kinder unter ihrem Einfluß. Wenn die österreichische Sozialdemokratie in den letzten Jahren so große Erfolge erzielt hat, so wird das nicht zuletzt darin zu haben sein, daß es ihr gelungen ist, das Verantwortungsgefühl der proletarischen Eltern wahrzunehmen gegen den proletarischen Nachwuchs.

Und wie steht es mit der Erziehung des Nachwuchses über 14 Jahren?

Über 14 Jahre dürfte innerhalb der deutschen Nation in den drei Ländern nicht unter 500.000 sein. Was mittel haben erfassen unsere Organisationen? Wir können wohl sagen, daß wir von diesen 500.000 Kindern kaum mehr als 100.000 organisatorisch zu erfassen vermögen. An Verbilligungen und jugendlichen Arbeitern wurden 1921 70.000 gezahlt. Von diesen 70.000 leben auch 6000 in der Jugendorganisation, die sich aber nicht allein nur auf Verbilligung erstreckt. Wenn wir von diesen 70.000 Verbilligungen 10.000 abziehen, so es sich um Weitererziehung handelt, so bleiben immer noch 60.000 jugendliche Arbeiter übrig, die von unseren Organisationen nicht erfasst werden. Was wir also organisatorisch erfassen, ist ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz. Wenden Sie sich aber nicht, Genossen und Genossinnen, daß das Problem des Nachwuchses zu einem Problem der Organisation geworden ist, wenden Sie sich nicht, wenn alle funktionäre Klagen führen darüber, daß keine Menschen da sind, in deren Hände Sie ihre Funktionen legen könnten. Wir glauben, daß es uns bis nun vielleicht doch an den ersten Bemühungen gefehlt hat, dem großen Problem mit unserer ganzen Kraft an den Leib zu rücken, das mit jedem Tage mehr zu einem Größenproblem der sozialistischen Bewegung, der Arbeiterbewegung überhaupt wird.

Nach der Spaltung hatte unsere Jugend über 20.000 Mitglieder. Laut der Erziehungsaufgaben der Kommunisten sind es heute nur noch 6000, aber den Rest haben auch die Kommunisten mit zum geringsten Teile innerhalb ihrer Organisation übernehmen können.

Wenn ich Ihnen spreche, daß unsere proletarischen Erziehungsarbeiten das Prinzip des Klassenkampfes jeder anderen Aufgabe, die Sie zu erfüllen haben, vorzuziehen müssen, so meinen es die bürgerlichen Organisationen ebenfalls anders. Sie verstehen die Jugendbewegung an sich selbst zu begründen, ohne die das Ziel zu geben, was die Jugendbewegung im Proletariat hat. Was ein Beispiel aus dem Sport. Gehen Sie zu den „Prager Tagblättern“ ein Aufsatz des Baron de G. über die des Schöpfers der Olympiade zu diesem Aufsatz heißt es:

„Ich habe die olympischen Spiele mit meinem Freunde in Wien besucht, nicht um sie zu einem Nationalen über Nacht zu machen, aber sie internationalen über Nacht zu machen, sondern um sie eine Schule für den Frieden und moralischer Reife zu sein, um die körperliche Ausdauer und Kraft zu erhöhen, um die Schönheit des Körpers zu erhöhen. Die Welt hängt von ihm ab.“

Die Phrase vom „Moralischen Ziel“ und der moralischen Reife“ braucht ich wohl nicht zu wiederholen. Die bürgerliche Jugend hat kein Interesse an der (sehr richtig!) daß sie für die bürgerlichen und moralischen Ziel in Anspruch nimmt. Aber den Rest der bürgerlichen Jugend seit dem Jahre 1918 verfolgt, indem sie an der Seite des Proletariates kämpfte, bis zu jenem Zeitpunkt, indem sie sich von der bürgerlichen Reaktion zu einem Übergang gegen die Demokratie abzuwenden ließ, der zeigt, daß die Jugend der Besitzklassen keinen Anspruch darauf erheben darf, über bürgerliche Werte und moralische Reife zu leben, über bürgerliche Empfindlichkeit des bürgerlichen Wertes gegen den Klassenkampf denken ganz klar davon, daß die Sportbewegung für uns eine wertvolle Mittel ist, wenn sie bis zum letzten Mitglieder mit Klassenbewußtsein durchdringt ist, mit Klassenloyalität und sozialdemokratischem Empfinden.

*) In dieser Sitzung beschäftigte sich der Parteitag auch mit der Presse.

Es gibt keinen Staat in Europa, dessen Regierung, und hier sind es vornehmlich die Vertreter der bürgerlichen Parteien, nicht ganz genau wüsste, daß das Problem des Nachwuchses auch ein Schlüsselproblem für den Bestand der bürgerlichen Gesellschaftsordnung geworden ist. Nur wird diese Tatsache in der Arbeiterbewegung auch in der Partei und auch in unseren wirtschaftlichen Organisationen noch nicht vollständig erfasst. Um diesem Mangel abzuhelfen, um den Versuch zu machen, ein organisatorisches Zusammenarbeiten aller Erziehungsorgane dieser Organisationen eine möglichst einheitliche Gestaltung platzgreife und daß wir rein organisatorisch die Voraussetzungen schaffen, damit in der Erziehung des proletarischen Nachwuchses größere Erfolge als bisher erzielt werden können. Denken wir an eines: Wir haben das allgemeine Wahlrecht für den 21jährigen Menschen. Wenn wir organisatorische Vorkehrungen treffen wollen, müssen wir diese so schaffen, daß wir bis zu diesem Zeitpunkt mit den ersten Aufgaben der proletarischen und sozialistischen Erziehung fertig sind, denn mit 21 Jahren soll das Arbeiterkind schon zu einem festen Bestandteil unserer Bewegung gehören.

Unser Parteitag hat das Verhältnis zur Arbeiterjugend klargestellt. Es ist der Sozialistische Jugendverband, es sind die Arbeiterturner, es sind die Arbeiterfreundfreunde anerkannt worden, aber alle diese Bewegungen kommen zu wenig vorwärts. Sie werden vielleicht auch in einer ganzen Reihe von Organisationen nicht so gefördert, wie es notwendig wäre. Es lebt in vielen unserer Organisationen zu stark der konservative Geist. (Zustimmung.)

Was wir brauchen, das ist eine erhöhte Würdigung der Arbeiter zur Erzielung eines sozialistischen Nachwuchses.

Der Zustand, der in mancher unserer Organisationen weiter besteht, das junge Element nicht aufkommen zu lassen, führt gerade zur Automatisierung unseres organisatorischen Lebens. Und das ist eine große Gefahr. Wir können nicht eindringlich genug darnach rufen, der Jugend die Möglichkeit des Auslebens in der Arbeiterbewegung zu geben.

Die modernen Bestrebungen dürfen wir nicht verhindern, wir brauchen eine Konzentration der Erziehungsaufgaben. In Deutschösterreich ist zwischen den Arbeiterturnern und den Jugendlichen ein Nebereinkommen dahin abgeschlossen worden, daß alle Mitglieder der niederösterreichischen Turnkreise bis zu 18 Jahren auch gleichzeitig Mitglieder der sozialistischen Arbeiterjugend sind. Man ging sogar so weit, eine Einheitsmitgliedkarte herzustellen, einen paritätischen Arbeitsausschuß ins Leben zu rufen, einen Einheitsbeitrag einzubehalten. Die sozialdemokratische Bildungsarbeit wird von der sozialdemokratischen Arbeiterjugend, die übrige Arbeit, also vornehmlich die körperliche Schulung, von den Arbeiterturnern allein besorgt. Aber noch mehr: Wir haben außer dem Nachwuchs in der Arbeiterturnerorganisation, im sozialistischen Jugendverband und in der Arbeiterfreundbewegung

auch noch das Problem des gewerkschaftlichen Nachwuchses.

Auch da ist Österreich vorausgegangen. Es besteht ein Nebereinkommen mit den gewerkschaftlichen Jugendsektionen, daß die Lehrlinge und die Lehrlinginnen der gewerkschaftlichen Lehrlingssektionen der sozialistischen Arbeiterjugend angegliedert werden, soweit es sich um die politische Er-

ziehung handelt. Wir haben noch keine ausgebauten Lehrlingssektionen, wenn wir vom Zentralverband der Angestellten absehen.

Dieses Zusammenwirken zwischen Kinderfreunden, den sozialistischen Jugendlichen und den Arbeiterturnern, soweit die sozialistische Erziehung in Frage kommt, zu erzielen, das ist das organisatorische Problem, vor dem wir stehen.

In Österreich ist es so, daß auch die gewerkschaftlich organisierte Jugend dadurch die Möglichkeit hat, geradezu in die Partei hineinzuwachsen.

Wir wollen den ganzen Nachwuchs erfassen, der heute noch in Einflusssphären des Bürgertums steht. Wir leisten uns heute auf dem Gebiete der Organisationen, das Wort möchte ich aussprechen, geradezu einen Luxus (sehr richtig!) den wir auf die Dauer nicht zu ertragen vermögen. Wir wollen durch die Zusammenfassung zunächst einmal in Erziehungsfragen Raum schaffen für die Partei, Raum für die sozialdemokratische Organisation.

Die große Gefahr steht vielleicht nicht unmittelbar vor uns, aber wir sehen, wohin es treibt, wenn das Verantwortungsgefühl der proletarischen Eltern, unserer Funktionäre der Partei und aller proletarischen Organisationen mit besonderem Einschluß der Erziehungsorganisationen, nicht verstärkt wird.

Die Arbeiterjugend, ist schicksalsmäßig der älteren Arbeiterklasse verbunden. Der proletarische Nachwuchs teilt mit der Arbeiterklasse Freude und Leid, aber jeder Erfolg, den die Arbeiterbewegung

erreicht, als ob der Bestand einzig und allein die Domäne des Mannes sei, während die Frau allein auf das stark entwickelte Gefühlsleben verwiesen wird. Demgegenüber kann nicht oft genug betont werden, daß beide Geschlechter gleich veranlagt sind; wäre dies nicht so, dann müßten wir mit unserer Bildungsarbeit bei den Frauen überhaupt empfinden.

Wir stehen hier alle unter dem Eindruck der leidenschaftlichen Sehnsucht, daß sich das deutsche und tschechische Proletariat zu einer Kampfgenossenschaft vereinige. Da ist es doppelt wichtig, daß wir von diesem Parteitag heimgehen mit dem festen Willen, unsere Genossen auszuklären über die Geschicke des tschechischen Volkes, über die wir — bis auf einige Namen vielleicht — so gut wie nichts wissen. Wir müssen unseren Genossen vor Augen führen, daß das tschechische Volk genau so unter der Wucht des Kapitalismus gelitten hat und daß wir mit dem tschechischen Proletariat eine Schicksalsgemeinschaft bilden, die durch die bitterste Not zusammengeworfen ist. Er schließt mit dem prächtigen Hildebrant: „Mit einem einzigen Welterlöser, mit unerbittlicher Notwendigkeit, vollbringt die Not an einem Tage, was sonst Jahrhunderten gelang.“ (Beifall.)

In der anschließenden

Debatte

Genosse Janauschek, Turn

Er weist darauf hin, daß der Bund heute das erstmalig offiziell auf dem Parteitag vertreten ist, und spricht der Partei den Dank aus: hoffentlich wird dieses Bündenbündnis auch fernerhin erhalten bleiben. Er gibt sodann einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Anfänge der Arbeiterbewegung, in der das proletarische Element nach dem Kriege immer größere Bedeutung gewann, so daß bereits gleichwohl darauf hingearbeitet wurde, die Bewegung in sozialistische Bahnen zu lenken, mit dem Erfolg, daß auf dem Bundeskongress in Karlsbad die Proletarisierung der Bewegung fast einstimmig beschlossen wurde. Seit dieser Zeit mehr der Abwehrkampf gegen den Militarismus so gut wie ausschließlich auf den Schultern des Proletariats. Es war der ungeheure Hülfsbrand, der die erste Verbindung mit der Partei herstellte; Genosse Schweighart hat sein Erbe übernommen. Bereits seit zwei Jahren wird auch mit den tschechischen Arbeiter-Genossen zusammengearbeitet und auch eine Arbeiterinternationale wurde geschaffen. Die Arbeiter fühlen sich nur als ein Stück der sozialistischen Gesamtbewegung; ihr Kampf gegen die Kirche ist ein Teil des Massenkampfes. (Beifall.)

Genosse Hofmann, Tautwald:

Es ist außerordentlich wichtig, daß man bei jeder Gelegenheit darauf dringt, die Schule umzugestalten und zu dem zu machen, was sie sein soll, zu einem Mittel des Klassenkampfes, denn bisher ist sie nur ein Mittel im Kampfe gegen uns. Leider muß festgestellt werden, daß vielfach der Umbau der entsprechenden häuslichen Erziehung fehlt. Dann wendet sich Redner gegen das alte Vor-

bringt, ist ein doppelter Erfolg für die Arbeiterjugend.

Wir müssen jeder das letzte Quentchen von Energie und die ganzen geistigen Kräfte, die in der Jugend sind, mobil machen für die Arbeiterbewegung! Es ist so, daß die Fähigkeiten, alle Talente, die in der Arbeiterklasse und vornehmlich in der Arbeiterjugend schlummern, nutzbar gemacht werden vom Kapitalismus, nutzbar von unseren Klassenfeinden zum Kampfe gegen uns. Was wir wollen, ist, daß die Talente der Arbeiterjugend, die Fähigkeiten, die der proletarische Nachwuchs hat, nutzbar gemacht werden unseren Bestrebungen und

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß der Sieg der Arbeiterklasse über die Bourgeoisie geknüpft ist an die Lösung des Problems des Nachwuchses und daß dieser unser Sieg ist.

Wir haben die Aufgabe, durch die Veranziehung des proletarischen Nachwuchses an die Partei, durch die Vereinheitlichung unserer Erziehungsarbeiten, die unerschöpflichen Geistesquellen im proletarischen Nachwuchs frei zu machen für uns, weil wir wissen, daß wir dann das Tempo zur Erfüllung der sozialistischen Ideale ungeheuer beschleunigen. Wir haben vorläufig erst einen ersten Schritt zur Vereinigung der Erziehungsorganisationen unternommen, weil wir glauben, an formelle Hindernisse anzustoßen. Dieser Schritt wird jedoch nicht der letzte sein, weil es bei diesem Problem um das Ganze geht und wir hoffen, in wenigen Jahren die Kraft der Arbeiterklassenbewegung so zu steigern, daß sie die Bürgerchaft für den Sieg über den Kapitalismus in sich trägt (großer, langanhaltender Beifall).

Erklärt, es scheint ihr notwendig, daß wir auch gewisse Teilgebiete der Frage der Jugendberziehung betrachten. Es handelt sich nicht nur darum, festzustellen, in welcher Weise wir organisatorisch am besten die Jugend erfassen, sondern auch darum, in welchem Alter die Jugend am besten einer Beeinflussung in geistiger und seelischer Hinsicht zugänglich ist. Unsere Kinderfreundorganisationen leisten seit einer Reihe von Jahren erfolgreiche Erziehungsarbeit; wir haben außerdem noch eine Reihe von Kultur- und Sportorganisationen, welche die Jugend zu geistigen, freien Menschen erziehen wollen. Aber trotzdem stellt in unserem Erziehungssystem eine Lücke: wenn die Kinder der Schule entwachsen, dann entgleiten sie uns bis zu einem gewissen Grade. In Österreich hat man für dieses Alter die Organisation der Roten Falken geschaffen, die auch bei uns bereits aufstehen. Ich sehe in dieser Organisation den Idealtyp für die Beeinflussung der eben schulterwachsenen Jugend. Sie ist jene Erziehungsorganisation, die wir vor allem brauchen und die wir überall ins Leben rufen sollten. Das Bürgertum hat in den Wandervögeln, Blaus usw. den Rader seines jugendlichen Kampferheeres aufgebaut. Das Bürgertum ist ein guter Psychologe. Erst vom 13. Jahr an fängt sich der Charakter des Kindes zu bilden an und sucht nach Form und Ausdruck. Dieses Revolutionsalter ist gekennzeichnet durch die Empörung gegen alles Übergeordnete. Nur der um wenige ältere Jugendführer und die Führerin, die dieses Bestimmungswunder kurz vorher eben erst selbst durchgemacht haben, sind befähigt, in diesem Zeitpunkt die Führer der Jugend zu sein. Diese Jugendführer sind berufen, den Keim des Sozialismus in die jugendlichen Seelen zu pflanzen. — Genossin Deutsch gibt die Anregung, in den Ferienheimen eigene zwingungslose Ferienheime für 13- bis 16jährige zu errichten; hier könnte den jugendlichen unmerklich das politische Massengefühl eingeeimpft werden, das sie später in die Herzen ihrer eigenen Kinder pflanzen sollen. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Krejčí, Trautenau:

Wir mühten wie trübselig es um den sozialistischen Nachwuchs bestellt ist; aber erst die trockenen Ziffern, die Genosse Höpfer anführt, bringen einwandlos die ganze Schwere dieses Problems so recht zum Bewußtsein. Wohin strebt unsere Jugend? In erster Linie zum Sport und zum Spiel. Wir dürfen daher nicht abseits stehen, sondern müssen trachten, das Arbeitsgebiet, die Organisation und die Werkzeuge unserer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung zu erhöhen. Wenn wir den Einfluß der bürgerlichen Erziehung brechen wollen, dann müssen wir in den Gemeinden und Bezirken, wo wir mitbestimmen, die Erziehungsmethoden unserer Lehrer und namentlich des Pfaffen kontrollieren und auch in unserer Presse

Genosse Krejčí, Trautenau:

Wir mühten wie trübselig es um den sozialistischen Nachwuchs bestellt ist; aber erst die trockenen Ziffern, die Genosse Höpfer anführt, bringen einwandlos die ganze Schwere dieses Problems so recht zum Bewußtsein. Wohin strebt unsere Jugend? In erster Linie zum Sport und zum Spiel. Wir dürfen daher nicht abseits stehen, sondern müssen trachten, das Arbeitsgebiet, die Organisation und die Werkzeuge unserer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung zu erhöhen. Wenn wir den Einfluß der bürgerlichen Erziehung brechen wollen, dann müssen wir in den Gemeinden und Bezirken, wo wir mitbestimmen, die Erziehungsmethoden unserer Lehrer und namentlich des Pfaffen kontrollieren und auch in unserer Presse

Genossin Deutsch, Prag: erklärt, es scheint ihr notwendig, daß wir auch gewisse Teilgebiete der Frage der Jugendberziehung betrachten. Es handelt sich nicht nur darum, festzustellen, in welcher Weise wir organisatorisch am besten die Jugend erfassen, sondern auch darum, in welchem Alter die Jugend am besten einer Beeinflussung in geistiger und seelischer Hinsicht zugänglich ist. Unsere Kinderfreundorganisationen leisten seit einer Reihe von Jahren erfolgreiche Erziehungsarbeit; wir haben außerdem noch eine Reihe von Kultur- und Sportorganisationen, welche die Jugend zu geistigen, freien Menschen erziehen wollen. Aber trotzdem stellt in unserem Erziehungssystem eine Lücke: wenn die Kinder der Schule entwachsen, dann entgleiten sie uns bis zu einem gewissen Grade. In Österreich hat man für dieses Alter die Organisation der Roten Falken geschaffen, die auch bei uns bereits aufstehen. Ich sehe in dieser Organisation den Idealtyp für die Beeinflussung der eben schulterwachsenen Jugend. Sie ist jene Erziehungsorganisation, die wir vor allem brauchen und die wir überall ins Leben rufen sollten. Das Bürgertum hat in den Wandervögeln, Blaus usw. den Rader seines jugendlichen Kampferheeres aufgebaut. Das Bürgertum ist ein guter Psychologe. Erst vom 13. Jahr an fängt sich der Charakter des Kindes zu bilden an und sucht nach Form und Ausdruck. Dieses Revolutionsalter ist gekennzeichnet durch die Empörung gegen alles Übergeordnete. Nur der um wenige ältere Jugendführer und die Führerin, die dieses Bestimmungswunder kurz vorher eben erst selbst durchgemacht haben, sind befähigt, in diesem Zeitpunkt die Führer der Jugend zu sein. Diese Jugendführer sind berufen, den Keim des Sozialismus in die jugendlichen Seelen zu pflanzen. — Genossin Deutsch gibt die Anregung, in den Ferienheimen eigene zwingungslose Ferienheime für 13- bis 16jährige zu errichten; hier könnte den jugendlichen unmerklich das politische Massengefühl eingeeimpft werden, das sie später in die Herzen ihrer eigenen Kinder pflanzen sollen. (Lebhafter Beifall.)

Genossin Deutsch, Prag:

Genossin Deutsch, Prag: erklärt, es scheint ihr notwendig, daß wir auch gewisse Teilgebiete der Frage der Jugendberziehung betrachten. Es handelt sich nicht nur darum, festzustellen, in welcher Weise wir organisatorisch am besten die Jugend erfassen, sondern auch darum, in welchem Alter die Jugend am besten einer Beeinflussung in geistiger und seelischer Hinsicht zugänglich ist. Unsere Kinderfreundorganisationen leisten seit einer Reihe von Jahren erfolgreiche Erziehungsarbeit; wir haben außerdem noch eine Reihe von Kultur- und Sportorganisationen, welche die Jugend zu geistigen, freien Menschen erziehen wollen. Aber trotzdem stellt in unserem Erziehungssystem eine Lücke: wenn die Kinder der Schule entwachsen, dann entgleiten sie uns bis zu einem gewissen Grade. In Österreich hat man für dieses Alter die Organisation der Roten Falken geschaffen, die auch bei uns bereits aufstehen. Ich sehe in dieser Organisation den Idealtyp für die Beeinflussung der eben schulterwachsenen Jugend. Sie ist jene Erziehungsorganisation, die wir vor allem brauchen und die wir überall ins Leben rufen sollten. Das Bürgertum hat in den Wandervögeln, Blaus usw. den Rader seines jugendlichen Kampferheeres aufgebaut. Das Bürgertum ist ein guter Psychologe. Erst vom 13. Jahr an fängt sich der Charakter des Kindes zu bilden an und sucht nach Form und Ausdruck. Dieses Revolutionsalter ist gekennzeichnet durch die Empörung gegen alles Übergeordnete. Nur der um wenige ältere Jugendführer und die Führerin, die dieses Bestimmungswunder kurz vorher eben erst selbst durchgemacht haben, sind befähigt, in diesem Zeitpunkt die Führer der Jugend zu sein. Diese Jugendführer sind berufen, den Keim des Sozialismus in die jugendlichen Seelen zu pflanzen. — Genossin Deutsch gibt die Anregung, in den Ferienheimen eigene zwingungslose Ferienheime für 13- bis 16jährige zu errichten; hier könnte den jugendlichen unmerklich das politische Massengefühl eingeeimpft werden, das sie später in die Herzen ihrer eigenen Kinder pflanzen sollen. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Schweizer, Brünn:

erklärt im Namen der Kinderfreunde, daß sie den Vorschlag auf Schaffung einer Zentralstelle für alle Organisationen, in denen Erziehungsarbeit geleistet wird, freudig begrüßen. Sie erhoffen von dieser Zentralstelle, daß sie eine planmäßige Zusammenfassung unserer Erziehungsarbeit ermöglichen wird, daß sie das Nebeneinander durch ein Miteinander ersetzen und daß damit unsere Erziehungsarbeit ganz von selbst reger und intensiver sein wird. Sobald die ersten organisatorischen Schwierigkeiten beseitigt sind, werden wir an das Problem sicher in seiner

Die grinsende Frage.

Roman von Victor Hugo.

45 Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann.

Wer war diese Frau? Was wußte er von ihr? Alles und nichts. Sie war Herzogin, das wußte er; sie war schön, sie war reich, sie hatte betretene Diener, Fogen und sadeltragende Läufer auf ihrer kronengeschmückten Karosse. Er wußte, daß sie in ihn verliebt war, oder wenigstens, daß sie ihm das sagte. Alles übrige war ihm unbekannt. Er kannte ihren Titel, aber nicht ihren Namen. Er kannte ihre Gedanken, aber nicht ihr Leben. War sie verheiratet, Witwe, Mädchen? War sie frei? Wußte sie irgendwelchen Pflichten gehorchen? In welcher Familie gehörte sie? War sie mit Falten und Zählungen umstellt? Gwynplaine ahnte nichts von den Liebesabenteuern jener hochgestellten nichtstuerischen Kreise; er wußte nicht, auf was für tragisch-schamlose Dinge die Langeweile einer Frau verfallen kann, die sich über Männer erhaben glaubt. Begriff er das Ganze? Nein. Erriet er es? Noch weniger. Was enthielt dieser Brief? Ein Geständnis und ein Rätsel.

Geständnis und Rätsel, diese beiden Wörter, von denen einer lockte, der andere drohte, sprachen dasselbe Wort aus: „Wage es!“

Nie hatte die Lüge des Zufalls eine Sache feiner eingefädelt, nie eine Versuchung so zur rechten Zeit gefunden. Gwynplaine, vom Frühling und vom schwellenden Lebenssaft erregt, hatte eben begonnen, den Traum des Fleisches zu träumen. In diesem Augenblick, im gefährlichsten Zeitpunkt der Krise, bot diese Frau sich ihm an, erstand vor ihm in strahlender Nacktheit die Brust der Sphinx.

Gwynplaine war aufs äußerste bestürzt.

Verfängliche Fragen, flüchtig und hartnäckig zugleich, umschwirren ihn. Die Sünde gewann Gestalt und zeigte sich ihm lockend immer wieder. Morgen, um Mitternacht, die Londoner Brücke, der kleine Kasai! Sollte er gehen? „Ja“, schrie das Fleisch. „Nein“, schrie die Seele.

Und doch, so sonderbar es scheinen mag: die Frage: „Sollte er gehen?“ kam ihm kein einziges Mal klar zum Bewußtsein. Ungute Handlungen haben ihre geheimen Plätze, und wie allzu starken Branntwein trinkt man sie nicht auf einen Zug. Man stellt das Glas wieder hin, um später weiter zu sehen, und schon der erste Tropfen ist selbstsam genug.

Eines ist sicher: ihm war, als stöße es ihn drängend ins Unbekannte hinaus.

Uebrigens kam ihm die freche Unverschämtheit des Abenteurers, die einen verderbten Mann vielleicht abgestoßen hätte, gar nicht zum Bewußtsein. Was Schamlosigkeit ist, wußte er nicht. Der Begriff der Prostitution war ihm fremd, er hatte nicht die Kraft, ihn zu fassen. Er war selber zu rein, um auf verwickelte Gedanken zu verfallen. In dieser Frau sah er nur die Größe. Ach, er fühlte sich geschmeichelt. Seine Eitelkeit sah nur den Sieg. Daß hier die Schamlosigkeit die Hand nach ihm ausstreckte und nicht die Liebe — zu dieser Erkenntnis mangelte es seiner Unschuld an Einsicht. Neben dem „Ich liebe dich“ übersah er das erschreckende „Ich begehre dich“.

Die tierische Seite der Göttin war ihm entgangen.

Auch die Seele hat ihre Vandalen — die schlechten Gedanken, die unsere Tugend verwüsten. Tausend verführerische Gedanken stürzten sich über Gwynplaine, einer nach dem andern und manchmal alle zugleich! Dann wurde es still in ihm.

Plötzlich bemerkte er, daß er nicht mehr grübelte. Sein Zinnen hatte jenen dunklen Punkt erreicht, wo alles verschwindet.

Er bemerkte auch, daß er nicht nach Hause gegangen war. Es mochte zwei Uhr morgens sein.

Er steckte den Brief in eine Brusttasche; aber als er merkte, daß er da auf seinem Herzen lag, riß er ihn wieder heraus und stopfte ihn auf gut Glück in irgendeine Tasche seiner Anziehsachen. Dann schritt er auf das Gasthaus zu; leise trat er ein, ohne den kleinen Gobicum zu wecken, der ihn erwartete und, den Kopf auf beide Arme gelegt, vom Schlaf übermannen worden war. Er machte die Tür zu, entzündete eine Kerze an der Laterne der Wirtsstube, schob die Riegel vor, drehte den Schlüssel im Schloß um und tat mechanisch alle Vorrichtungen eines Mannes, der spät noch Hause kommt. Dann stieg er die Stufen zur Green-Box hinauf und schlich sich in die alte Stütte, die jetzt sein Schlafzimmer war. Mit einem Blick auf den schlafenden Ursus blies er die Kerze aus, aber er legte sich nicht nieder.

So verging eine Stunde. Müde, wie er war, legte er endlich den Kopf aufs Kissen, ohne sich zu entscheiden. Als Zugeständnis an die Dunkelheit schloß er die Augen, aber der Ansturm seiner Gedanken hatte keinen Augenblick nachgelassen. Schlaflosigkeit ist eine Mißhandlung des Menschen durch die Nacht. Gwynplaine litt entsetzlich. Zum erstenmal in seinem Leben war er nicht zufrieden mit sich; dieser bohrende Schmerz durchbrach seine befriedigte Eitelkeit. Was sollte er tun? Es wurde hell. Er hörte, wie Ursus aufstand, aber er schlug die Augen nicht auf. Keine Ruhe kam über ihn, immer dachte er an den Brief. Es war eine furchtbare Qual.

Mitten hinein in diese Angst — er hatte die Augen noch immer geschlossen — hörte er eine holdselige Stimme sagen: „Schläfst du, Gwynplaine?“ Bestürzt öffnete er die Augen und setzte sich auf. Die Tür zur Stütte stand offen, und Dea erschien im Türrahmen. In ihren Augen und auf ihren Lippen lag ihr unbeschreibliches Lächeln. Voller Lieblichkeit stand sie da in ihrem unbewußten still-heiteren Leuchten. Es war wie ein geweihter Augenblick. Gwynplaine sah sie an — zitternd, geblendet, plötzlich erwacht. Erwacht,

erwacht, als ob er merkte, daß er da auf seinem Herzen lag, riß er ihn wieder heraus und stopfte ihn auf gut Glück in irgendeine Tasche seiner Anziehsachen. Dann schritt er auf das Gasthaus zu; leise trat er ein, ohne den kleinen Gobicum zu wecken, der ihn erwartete und, den Kopf auf beide Arme gelegt, vom Schlaf übermannen worden war. Er machte die Tür zu, entzündete eine Kerze an der Laterne der Wirtsstube, schob die Riegel vor, drehte den Schlüssel im Schloß um und tat mechanisch alle Vorrichtungen eines Mannes, der spät noch Hause kommt. Dann stieg er die Stufen zur Green-Box hinauf und schlich sich in die alte Stütte, die jetzt sein Schlafzimmer war. Mit einem Blick auf den schlafenden Ursus blies er die Kerze aus, aber er legte sich nicht nieder.

wobon? Vom Schlummer? Nein, von der Schlaflosigkeit. Das war sie, das war Dea. Und plötzlich fühlte er in seinem tiefsten Innern, wie auf unerklärliche Art der Sturm sich legte und wie von oben her das Gute sich über das Böse breitete. Mit einem Male war er wieder durch die Reinheit dieses Engels der große und gute, unschuldige Gwynplaine, und über seinem sturmbewegten Herzen erstarrte Dea mit geheimnisvollem Glanz, wie ein Stern über dem Meere.

Wie einfach ist ein Wunder! In der Green-Box war die Frühstückzeit gekommen, und Dea wollte nun wissen, warum Gwynplaine nicht bei ihnen am Tisch erschien.

„Du!“ rief Gwynplaine, und alles war gesagt. Es gab für ihn keinen andern Horizont, kein andres Traumbild mehr als diesen Himmel, wo Dea war.

Dea brauchte sich nur zu zeigen, und alles Licht, das in Gwynplaine war, strömte ihr entgegen, und die Gespenster entflohen in wilder Flucht. Welch mächtige Friedensstifterin ist die Liebe!

Ein paar Augenblicke später sahen sie einander gegenüber, zwischen ihnen Ursus, Homo zu ihren Füßen. Der Teekessel, unter dem ein kleines Lämpchen brannte, stand auf dem Tisch; Tobi und Binos versorgten draußen ihre Arbeit.

Das Frühstück wurde, wie auch das Abendessen, in dem mittleren Raume eingenommen. Der schmale Tisch war so gestellt, daß Dea der Türöffnung, die der Eingangstür zur Green-Box gegenüberlag, den Rücken wandte.

Gwynplaine schenkte Dea den Tee ein; ihre Knie berührten sich.

Anmutig blies Dea auf ihre Teetasse; plötzlich nießte sie. Ueber der Flamme des Lämpchens war eben ein Rauchwölkchen entwichen, und etwas wie Papier zerfiel zu Asche. Dieser Rauch hatte Dea zum Niesen gebracht.

(Fortsetzung folgt)

Psychologischen und soziologischen Bedürfnisse heranführen. Drittens aber erhoffen wir, daß durch unsere Diskussion das Gewissen unserer Genossen wachgerufen und die große politische Bedeutung unserer Erziehungsbestrebungen allen Genossen klar werden wird. Das Kind wird vor allem geformt durch seine Familie und seine sonstige Umgebung. Daher ist unsere Bewegung auch eine Elternbewegung, und so Vater und Mutter über proletarische Erziehungsarbeit in der Familie aufzuklären. Die Erziehung in jeder Erziehung durch die anderen Faktoren nur zu fördern. Wir haben versucht, Kindergemeinschaften zu bilden und haben etwa 15 Gruppen in Roter Hölle, die gut funktionieren. Der Gedanke der Genossin Deutsch, die Jugend hineinzustellen als Verbindungsglied zwischen Jugend und Alter, ist teilweise schon durchgeführt und hat sich überall ausgezeichnet bewährt. In unserer erzieherischen Arbeit gehört aber auch die Fürsorge am Arbeiterkinder. Man darf nicht mißverstehen: diese Fürsorge hat nichts gemeinsam mit bürgerlicher Wohltätigkeit. Wir sehen in den kleinen Buben und Mädchen unsere Schicksalsgenossen, die unter der kapitalistischen Bedrückung dreifach zu leiden haben. Unsere Mittel sind beschränkt, aber immerhin muß es uns freuen, daß es möglich war, im letzten Sommer 400 Kinder in unsere Ferienkolonie zu schicken. Wohl ist diese Ziffer herzlich wenig, doch liegt es an den Genossen, das besser zu machen. Und es kann besser werden. Wenn Sie nach Hause kommen, dann tragen Sie den Kinderfreundgedanken überall hinaus in die Organisationen! Die kleinen Buben und Mädchen von heute, das sind die Menschen, die die Zukunft formen werden, die Träger der kommenden Gesellschaftsordnung. Wenn es uns gelingt, in ihre Herzen den Sozialismus zu pflanzen, dann braucht uns nicht lange zu sein, denn dann werden sie endlich zur leuchtenden Wirklichkeit gestalten, was für uns nur Gegenstand der Sehnsucht war, die neue, die herrliche Zeit des Sozialismus. (Starker Beifall.)

Genosse Schaffelhofer, Karlsbad:

Den Bürgerlichen fährt der Schrecken in die Glieder, wenn sie sehen, daß wir darangehen, uns der Schule zu bemächtigen. Sie wollen ja keine denkenden Menschen, bei ihnen gilt der Grundsatz: Je dummer, desto leichter auszubilden! Deshalb sperrt man Schulklassen, wo immer es nur geht. Die heutige Schule arbeitet mit allen Mitteln darauf hin, die Klassenunterschiede, die in dem proletarischen Kind aufkriechen, zu verwischen. Dem soll namentlich der Moralunterricht dienen. Wir sehen heute die Herrlichen Lehrer wie Pilze aus dem Boden schießen; sie verwenden den bürgerlichen Unterricht ganz offen im Sinne der Herrlichen Partei. Kommen dann diese Kinder mit verkrüppeltem Geist aus der Schule heraus, so ist es schwer, sie in unsere Organisationen hineinzubringen. Was diesbezüglich die Kinderfreunde an Arbeit in geistiger Hinsicht leisten, das müssen die Turner in körperlicher Beziehung tun. Es wäre notwendig, daß die Partei mit dem Erziehungsprogramm eingehend befaßt und bei einem nächsten Parteitag Vorschläge zur Diskussion stellt. Bis dahin ist es notwendig, daß die drei Organisationen der Kinderfreunde, Jugendlichen und Turner die Kinder in ihre Obhut nehmen und in gemeinsamer Arbeit das Gutmachen, was die Schule an ihnen verbricht. (Beifall.)

Genosse Kern, Tepliz:

Die Jugend ist der Partei sehr dankbar dafür, daß diese Diskussion auf dem Parteitag ermöglicht wurde, weil sie die hohe Bedeutung des sozialistischen Nachwuchses für die Arbeiterklasse erkennt. Die Jugend weiß, daß ihr die Zukunft gehört, sie weiß aber auch, daß sie der Zeit gehört und daß sie große Verpflichtungen hat.

Es soll über ein gemeinsames Erziehungsprogramm der Bildungsorganisationen gesprochen werden: das Erziehungsprogramm unserer Jugendorganisation ist die Sozialdemokratie! Wir haben immer wieder festgestellt, daß der sozialistische Jugendverband auf Gedeih und Verderben der Sozialdemokratie verbunden ist. Unsere Organisation soll den jungen Arbeiter aus der Schule zum Sozialisten erziehen. Dabei müssen wir aber erst niederknien, was die Schule schlecht gemacht hat. Die Sorgen unserer Jugend sind ganz spezielle: lange Arbeitszeit, Mißhandlungen, Wegnahme des Sonntags und des freien Abends, für den Fortbildungsunterricht, das trifft die Jugend hat. Die Jugend hat auch den scharfen Kampf gegen den Militarismus zu führen; wir müssen mit unseren Militärgenossen in Kontakt bleiben, auch wenn sie in der Kaserne sind. Dazu ist eine stark politisch eingestellte Jugendorganisation notwendig.

Die Resolution verlangt Vereinheitlichung der Erziehungsarbeit; das ist im Zeitalter der Nationalisierung ohne weiteres verständlich und wünschenswert. Es müßte eine gewisse Arbeitsteilung Platz greifen; wir wollen aber trachten, daß alle Arbeiterkulturorganisationen Jugend in ihre Reihen bekommen. Unsere Jugendorganisation befindet sich im Augenblick im Aufstieg, nicht zuletzt dank der Tätigkeit des Staatsanwaltes, des Jenzors und der Gendarmerie, die unseren Jugendlichen bei jeder Gelegenheit Strafen aufbüßern, Flugzettel konfiszieren und verbrennen und so erst recht geschlossenen Trost und Widerstand in ihnen hervorrufen. Seien Sie, Genossen, unbeforgt: die Jugendlichen, die bei uns sind, werden auch in schweren Zeiten treu zur Partei stehen! (Beifall.)

Genosse Müller, Auffig

pricht im Namen der übergroßen Majorität unserer Turner: Die Turner sind nicht bloß eine Organisation für körperliche Erziehung, sondern seit langem durch ihre Arbeit und ihre Einrichtungen unter die Erziehungsorganisationen des Proletariates eingereicht. Wir werden in dem geplanten Erziehungsbeirat nach Kräften mitwirken. (Bravo!) Die Arbeit der Turner wurde anfangs von den führenden Männern der Partei nicht sehr gewürdigt; trotz dieser Posi-

tion haben wir unseren Aufbau zielbewußt und gründlich vorgenommen und stellen uns, wo wir können, in den Dienst der sozialistischen Bewegung. Daran haben wir uns auch rechtzeitig unsere Erziehung eingerichtet. Seit fünf Jahren betreiben wir in den Organisationen und in der Presse eine systematische Erziehungsarbeit, deren Ziel ist, Menschen zu erziehen, die in unsere Reihen stoßen.

Der größte Teil der Arbeiterturnerschaft steht in unserem Lager; der andere Teil muß erarbeitet und eobert werden. So haben wir schon manchen verlorenen Verein und Bezirk zurückerobert. Der Vorwurf, der uns wegen dieser Neutralität gemacht wird, würde verschwinden, wenn die Funktionäre der Partei mitten drinnen in der Turnbewegung ständen.

Die politischen Entschlüsseungen des Parteitags.

Nach Abschluß der politisch-wirtschaftlichen Debatte nahm der Parteitag Sonntag zuerst folgende Resolution

über Wirtschaftskrise und Wirtschaftsblut

Eine schwere Wirtschaftskrise häut die Tschechoslowakische Republik namentlich schon seit Jahren in ihrem Innern. Von der großen Weltwirtschaftskrise mit beeinflusst und herbeigeführt, trägt sie deren charakteristische Merkmale an sich, wobei sie naturgemäß auch die Auswirkungen der einzig und allein von nationalistischen und imperialistischen Motiven geleiteten Außen-, Wirtschafts- und Finanzpolitik in einer für jedermann augenfälligen Weise in sich birgt. Wohl haben die verantwortlichen Stellen den bloß vorübergehenden Charakter der Wirtschaftskrise immer und immer wieder betont, wohl hat der Finanzminister, Dr. Egliß noch vor wenigen Monaten bei Einberufung des Budgets mit größter Entschiedenheit festgestellt, daß der Kulminationspunkt der Krise überschritten sei und daß die Volkswirtschaft des Landes einer dauernden Besserung entgegengehe. Seither haben sich aber die Verhältnisse nur noch verschlechtert und sind neue Erscheinungen hinzugekommen, die auch den letzten Zweifel an dem Dauercharakter der Krise beseitigen. Daran ändert der Umstand nichts, daß es dem Kapitalismus dieses Landes ebenso wie dem anderen Länder gelungen ist, mitten in der allgemeinen wirtschaftlichen Chaos, mitten in der Perspektivlosigkeit und Wirtschaftsknot seine Positionen zu stärken und die Profite des Finanz-, Industrie- und Bankkapitals durch Nationalisierung, durch Kartell- und Trustbildung, durch ein mit dem Auge nach allgemeiner Befriedigung der Wirtschaft im kraftlosen Widerspruch stehendes wohnungspolitisches Hochzinspolysystem ins Unermessliche zu steigern. Dies konnte natürlich nur durch die weitere Verelendung der Arbeiterklasse herbeigeführt werden, die die ganzen Kosten der Umgestaltung der Volkswirtschaft und Colonialisierung des Produktionsprozesses zu tragen hat, und die nun mit der weiteren Zerkümmung ihrer Lebenshaltung, mit der weiteren Verschlimmerung ihrer Arbeitsbedingungen, mit einer neuerlichen Herabdrückung ihrer Arbeitslöhne, mit der steten Zunahme der Arbeitslosigkeit und Mehrung der Feuerschichten die Umstellung und Intensivierung des Produktionsystems bejahen muß.

Diese Verelendung der Arbeiterklasse hat sich die Unternehmerklasse sehr gut nutzbar zu machen gewußt. Schon längst waren ihr die sozialpolitischen und wirtschaftlichen Erwerbschaften des Proletariats, die sie nur widerwillig über sich ergehen lassen mußte, ein Dorn im Auge. Seitdem lauerie sie auf den Augenblick, sie zu beseitigen und der Arbeiterklasse wieder zu entreißen. Dabei macht sie auch vor dem Achtstundentag nicht halt, der nun zur Zielscheibe ihrer schärfsten Angriffe wird. Doch ihr Ansturm richtet sich auch gegen die anderen sozialpolitischen Maßnahmen und Gesetze und konzentriert sich in diesem Augenblick fast ausschließlich auf die Sozialversicherung, die zu verschlechtern und der Unternehmerklasse durch den Raub der Selbstverwaltung in die Hand zu spielen eine ihrer wichtigsten Aufgaben zu sein scheint.

Ermöglich wird ihr dieser Ansturm gegen die sozialpolitische Gesetzgebung einerseits durch die infolge der Wirtschaftskrise herbeigeführte Schwächung der Widerstandskraft der Arbeiterklasse, andererseits durch die geradezu trostlosen Verhältnisse innerhalb des Proletariats, durch seine nationale und richtungsmäßige Zerissenheit, deren Wirkungen unsozialtafrohlicher sind, als sich das Unternehmertum, sowohl das industrielle als das agrarische, mit jedem Tag enger zusammenschließt, alle nationalen Hemmnisse überwindet und so als festgesetzter, schier unzerbrechbarer internationaler Blut der Arbeiterklasse gegenübertritt. Die gerade unmittelbar vor dem Abschluß stehenden Verhandlungen der beiden großen nationalen Unternehmerverbände führen die Gefahren, die die trostlose Lage der proletarischen Kampfesreihen in sich birgt, in geradezu plastischer Weise vor Augen.

Immer augenfälliger und nun auch für alle Teile des Proletariats immer deutlicher und immer unverkennbarer zeigt es sich, daß der Staat, auf dessen Boden die Arbeiterklasse aller Nationen ihre Kämpfe auszufechten bemöhigt ist, trotz seiner republikanischen Staatsform, trotz seiner scheinbar demokratischen Verfassung, ein kapitalistischer Klassenstaat ist. Dieser Staat befindet sich heute reslos in den Händen der international georgenen kapitalistischen Bourgeoisie, die nun die nationale und soziale Masse abgestreift und sich des letzten Restes der sozialistischen Mitarbeit entledigt hat, um ihre Raubzüge auf die Taschen der arbeitenden Bevölkerung namentlich völlig ungehindert durchzuführen zu können.

Als internationaler Bürgerblock konstituiert, be-

Über gibt es nicht noch Genossen, deren Kinder drüben im Lager der völkischen Turner stehen, die das Vaterland als Abzeichen tragen? Hier fordern wir strengste Rücksichtslosigkeit. Namentlich die Arbeiterkinder, die in die Mittelschule kommen, gehen nur allzuleicht für uns verloren und schämen sich unser. — Nachdem Redner das schädliche Wirken der Alkoholisten gestreift und geübt hat, den Bürgerlichen den Schwindel mit dem unpolitischen Sport nicht zu glauben, bittet er zum Schluß nochmals eindringlich, die Bornstelle gegen die Arbeiterturnbewegung abzulegen und die Turnerschaft stets als schlagfertige Kampfgruppe des Proletariates zu werten. (Beifall.)

Die Debatte wird sodann um 5 Uhr nachmittags auf Montag vertagt.

nüht die Kapitalistenklasse ihre Macht dazu, den Staat dauernd zu ihrem Herrschaftsinstrument zu machen, ihm in diktatorischer Weise ihren Herrschaftswillen aufzunötigen, ihn rücksichtslos ihren Besitzinteressen dienbar zu machen und zu unterwerfen, die Arbeiter aus ihren letzten Positionen zu verdrängen und durch immer stärkeren Druck und durch immer heftiger vorgetriebene soziale Kämpfe ihren Profit zu steigern.

Gleichzeitig will sie dem Staat durch den Ausbau seiner militaristischen Einrichtungen und Festigung seiner Polizeigewalt, durch Überantwortung des Staatsapparates an die Bürokratie, durch die Befestigung des letzten Restes von demokratischen Einrichtungen und insbesondere des Mitbestimmungs-, Mitverwaltungs-, Kontrollrechtes der arbeitenden Bevölkerung und vor allem durch den Raub des Wahlrechtes zu einem sächsischen Machtinstrument der kapitalistischen Bourgeoisie machen.

Diesem System, das durch eine Reihe reaktionärer wirtschaftlicher und sozialer Maßnahmen, durch Zoll- und Steuerdruck, durch Verschlechterung der sozialpolitischen Gesetzgebung (Arbeitslosenfürsorge, Wohnungsfürsorge usw.) die Lage der Arbeiter noch mehr verelendet, durch die kapitalistische Steuerreform und ungeheuren militaristischen Militärauswand die Lebenshaltung der Bevölkerung noch mehr verelendet, durch eine Reihe von Attentaten auf die Demokratie die politische Atmosphäre vergiftet, sagen wir den Krieg an. Diesem Regime dessen deutsche Repräsentanten an ihrer ganzen Vergangenheit schändlichen Verrat geübt, durch Mitwirkung an dem reaktionären System die nationale Verständigung kompromittiert, die Möglichkeiten für eine wirkliche Verständigung und eheliche Zusammenarbeit der beiden das Land bewohnenden Völker für lange Zeit verdrängt und sich durch eine ganze Reihe von Maßnahmen (Waldentform, Schulverfassung, Fortführung des Peananten- und Arbeiterabbaues, Zertifikatengesetze usw.) an den nationalen und kulturellen Interessen der Minderheitsvölker, vor allem aber der deutschen Bevölkerung auf das schwerste vergangen hat — gilt unser entschiedenster und unerbitlichster Kampf, den mit jedem Tag zu steigern die Pflicht der deutschen Arbeiterklasse ist.

An die Spitze dieses Kampfes stellen wir unsere Forderung nach der sofortigen Auflösung des Parlaments und nach Ausschreibung der Wahlen.

Diese Forderung ergibt sich aus dem grundsätzlichen politischen Systemwechsel von selbst und sollte in einem demokratisch regierten Lande eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Sie ist nach all den schwerwiegenden und überaus verantwortungsvollen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen, mit denen sich der Bürgerblock belastet hat, ein Gebot der Stunde. Die Befragung der Wählerklasse zu erzwingen, sie zu diesem Befehle zum Kampfe gegen dieses schandwürdige System auszurufen, die ganze Lässlichkeit für diesen Kampf zu mobilisieren, vor allem aber — wenn schon nicht früher — in dem kommenden Gemeindevahlkampf eine elementare Bewegung der gesamten deutschen und tschechischen Bevölkerung zu entfesseln, sowie den Bürgerblock, vor allem aber dessen deutschen Bestandteil vor ein Volksgericht zu stellen, das ist die nächste Aufgabe unserer Partei.

Dieser Kampf vermag aber die deutsche Arbeiterklasse unmöglich allein zum siegreichen Ende zu führen. Er muß vielmehr von der gesamten Arbeiterklasse aller Nationen dieses Landes, vor allem aber von der tschechischen und deutschen, bereit aufgenommen und vereint zum Austrag gebracht werden. Der Weg zur Zusammenfassung der proletarischen Kräfte, zur Formierung einer schlagkräftigen proletarischen Kampflinie führt aber nicht über die lediglich agitatorischen und parteimäßigen Zwecken dienende kommunistische Einheitsfront, die zugegebenermaßen nichts anderes als ein taktisches Manöver zur Zertrümmerung der sozialistischen Parteien darstellt. Der Weg führt vielmehr für das gesamte klassenbewußte Proletariat wieder in die Reihen der sozialdemokratischen Partei, die alle proletarischen Kräfte wieder in sich aufnehmen und so den Mittelpunkt zur Wiedervereinigung des klassenbewußten Proletariats zu einer gewaltigen Kampf- und Abwehrfront bilden soll. Nur durch unsere Sehnsucht nach schnellster Ueberwindung des heutigen Zustandes der Zerissenheit der Arbeiterklasse aller Nationen den Appell, sich mit uns zu gemeinsamem Kampfe gegen die Angriffe der Kapitalistenklasse zu verbinden.

Nur so können wir unserer großen historischen Mission gerecht werden, auch auf dem Boden dieses Staates die Vorbereitungen für die Aufrichtung einer sozialen Wirtschaftsordnung zu schaffen, das heutige kapitalistische Wirtschaftssystem in seinen Grundfesten zu erschüttern und zu brechen und an seiner Statt ein System wahrhafter sozialer Demokratie anzurichten.

Nur so können wir uns auch in die internationale sozialistische Weltgemeinschaft eingliedern, die, vergrößert durch die sozialistische Arbeiterinternationale, die ganze arbeitende Menschheit in ihren Reihen sammeln und so den Sozialismus zum Siege führen wird.

Die zweite politische Resolution beschäftigt sich mit unserem

Kampf um Selbstregierung und nationale Selbstverwaltung.

Die staatlichen Einrichtungen der Tschechoslowakischen Republik sind hervorgegangen aus dem Widerstreit zwischen den demokratischen Tendenzen der nationalen Revolution und der Verfälschung dieser Tendenzen durch die Aufrichtung eines nationalistischen, das Selbstbestimmungsrecht der Völker mißachtenden Herrschaftssystems. Hat die Empörung gegen das halbabsolutistische, mit feudalen Resten durchsetzte Regime der alten Monarchie zur Aufrichtung der demokratisch-republikanischen Ordnung geführt, so hat der imperialistische Wille der tschechischen Bourgeoisie, die Herrschaft über die zwangsweise einverleibten Minderheiten gewaltsam ausreicht zu erhalten, diese Demokratie bis zur leeren Form ausgehöhlt. Dies kommt auch in den Gesetzen zum Ausdruck, die die Neuregelung der öffentlichen Verwaltung anzubahnen bestimmt waren, auch sie und insbesondere das Gangehens stellen ein Kompromiß zwischen den demokratischen und den nationalistischen Tendenzen dar. Daraus ergibt sich die völlig unzureichende Heranziehung der Bevölkerung zur Teilnahme an der öffentlichen Verwaltung und die Verletzung des Grundprinzips der Demokratie im Verhältnis der Nationen untereinander durch Außerachtlassung der nationalen Gliederung. Der Fortgang der reaktionären Entwicklung hat auch die Verwirklichung dieser unzureichenden Neuordnung verhindert und darüber hinaus die Entfaltung der demokratischen und sozialen Entwicklung in den Selbstverwaltungskörpern durch Verkümmern ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit gehemmt. Das Ergebnis war die Aufrichtung einer schier unumschränkten Herrschaft der tschechischen Bürokratie.

Gegen das nationalistische und bürokratische Herrschaftssystem standen die Minderheiten ohne Unterschied der Parteirichtung im Kampfe. Aber der Weg des deutschen Nationalismus hat bewiesen, daß sein Kampf nicht auf die Befestigung dieses Herrschaftssystems abzielte, sondern nur die Teilnahme an ihm, sei es in noch so untergeordneter und noch so wenig ehrenvoller Stellung, bezweckte. Durch den Uebergang der Herrschaft in die Hände des internationalen Bürgerblocks ist der kapitalistische Klassencharakter des tschechoslowakischen Staates, den er während der Herrschaft der allnationalen Koalition hinter dem Schein der Volksgemeinschaft zu verbergen suchte, klar und offenkundig geworden. Aber indem sich die deutsche Bourgeoisie in dieses Herrschaftssystem einordnete, hat sie um ihrer reaktionären Klassenziele willen die berechtigten nationalen, sprachlichen und kulturellen Interessen der breiten Volksmassen bedenkenlos preisgegeben. Darum bedeutet die Instaurierung des Bürgerblocks nicht nur die Verschärfung der sozialen und wirtschaftlichen, sondern auch der politischen und nationalen Mission. Hat die allnationale Koalition sich bemüht, wenigstens den Schein der Demokratie aufrecht zu erhalten, so tritt der Bürgerblock in offenen Gegensatz zur Demokratie.

Diese Verschärfung der Reaktion findet ihren sichtbarsten Ausdruck in den vorgeschriebenen Angriffen auf das allgemeine Wahlrecht, die im Raub des Soldatenwahlrechtes, der unter offenem Bruch der Verfassung vollzogen wurde, nur die erste Etappe erreicht haben. Sie findet ihre Krönung in dem Entwurfe einer neuen Organisation der politischen Verwaltung, wodurch die Demokratie und Selbstverwaltung im Staate weiter eingeschränkt werden sollen. Auch hier wird das Wahlrecht durch Hinausschiebung der Altersgrenze und Befähigungsdauer verschlechtert, ja sogar die teilweise Erneuerung an Stelle allgemeiner Wahlen gesetzt, die bürokratische Bevormundung auch auf den bisher selbständigen Wirkungsbereich der Selbstverwaltung ausgedehnt und die Teilnahme der Bevölkerung an der öffentlichen Verwaltung zur bloßen Beratung ohne Entscheidung und ohne Exekutive herabgedrückt. Gleiches wird durch die Preisgabe der Gemeinteilung, welche die Schaffung von zwei großen, nahezu rein deutschen Selbstverwaltungskörpern vorsah, der den bestehenden Ansatz nationaler Gliederung beseitigt und unter Auflösung Zalesiens, des Landes mit dem stärksten deutschen Bevölkerungsanteil, die deutsche Bevölkerung allenfalls in eine hoffnungslose Minderheit gedrängt. Ueberdies aber wird die Allgewalt der Bürokratie und Polizei ins Ungemessene vermehrt, ein schrankenloses Gebots- und Verbotsrecht der Behörden geschaffen und durch Androhung drakonischer Polizeistrafen, administrativer Verhaftungen und Hausdurchsuchungen die politische Bewegungsfreiheit der Bevölkerung bis zum Existenz eingeschränkt.

Ergänzt wird diese Zertrümmerung der Selbstverwaltung durch eine Neuordnung der Finanzwirtschaft der autonomen Körperschaften, welche zu dem Zwecke, den Kapitalisten eine Einkommensquellen der Selbstverwaltungskörper noch weiter verstopft und die ihre finanzwirtschaftliche Selbstständigkeit vollständig beseitigt. Aus ganz demselben Geiste geht auch die angeführte Neuordnung der Schulverwaltung hervor, welche den Grundfragen der Verwaltungsreform angepaßt werden soll, was nichts anderes als die vollständige Bürokratisierung auch der Schulverwaltung und die Preisgabe der nationalen Gliederung auch auf diesem Gebiete bedeutet.

Die Verwaltungsreform hat die letzten Zweifel über die reaktionäre und ver-

überliche Politik der deutschen Arbeiterparteien zerstört und neuerlich die alte Erkenntnis bestätigt, daß die arbeitende Bevölkerung auch den Kampf um die politische Freiheit und gegen nationale Unterdrückung nur als Klassenkampf, im sozialistischen Geist und mit sozialistischen Methoden führen kann. In diesem Geiste stellt die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei den Ansprüchen der Reaktion ihre Forderung nach nationaler Selbstregierung und lokaler Selbstverwaltung gegenüber. Getreu ihrem Programm fordert sie die volle und uneingeschränkte demokratische Selbstverwaltung in allen Zweigen und auf allen Stufen der Verwaltung, wobei das Staatsgebiet unter Sicherung der Rechte der lokalen Minderheiten in national möglichst einheitliche Verwaltungsgebiete zu teilen ist.

Die Schlußfugung.

Abschluß der Debatte über die Frage des sozialistischen Nachwuchses, Aenderung des Organisationsstatuts. — Neuwahlen. — Schlußwort des Genossen Rögler.

In der Debatte sprach Montag als erster Redner:

Reichmann, Neufeldheim:

Die unserer Partei-Erziehungsarbeit können wir die Mängel der Volksschulbildung nicht ersehen. Es geht nicht um die Erziehung und Bildung der Jugend im allgemeinen, so wichtig sie auch ist, sondern um die sozialistische Erziehung zum Klassenkampf. Die proletarische Bildungsarbeit ist bei uns zu sehr gesplittert. Ihre Zusammenfassung ist notwendig. Auch die anderen Organisationen, nicht nur die der Partei, sollen Beiträge für unsere sozialistische Erziehungsarbeit zur Verfügung stellen.

Dr. Strauß, Prag:

Wenn wir über die Probleme der Erziehung der heutigen politischen Jugend sprechen wollen, müssen wir zunächst von der ganzen Art und Geistigkeit unserer heutigen Jugend. Ich glaube, es ist nach dem Rechte eine große Bewegung durch die Jugend aller Länder gegangen. Krieg und Revolution waren für sie gewaltige Erlebnisse und haben die heutige Jugend ganz entscheidend beeinflusst. Sie haben die heutige Jugend zu einer ganz anders gearteten Auffassung des Lebens geführt. Wie stark diese Bewegung war, ersehen wir daraus, daß sogar die bürgerlichen Jugendorganisationen von dieser Bewegung ergriffen wurden, man kann sagen, daß es unmittelbar nach dem Kriege zu einer gewissen gewissen Rebellien der bürgerlichen Jugend gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung gekommen ist. Als das Entscheidende in der Geistigkeit der proletarischen Jugend sehe ich in dem Drang der proletarischen Jugend zu einer neuen Lebensgestaltung. In all den Regungen und in all den Dingen des künstlerischen Empfindens unserer heutigen Jugend, was nicht von den alten Genossen transmittiert wurde, kommt dieser Drang nach einer neuen Lebensgestaltung zum Ausdruck. Die heutige Jugend hat den Sozialismus nicht nur politisch auf. Die zweite und dritte Generation, von der Genosse Köppler gesprochen hat, ist politisch ergriffen worden, politisch zum Sozialismus gewonnen worden, aus großen politischen Kämpfen der Vergangenheit, erfolglos dieser Generation die Begeisterung für den Sozialismus. Heute macht sich in der Jugend eine dritte Auffassung des Sozialismus geltend, die heutige Jugend will, daß das, was als Ideal in ihrem Denken brennt, zur Richtschnur des täglichen Lebens werden. Das ist durchaus kein Hindernis der politischen Erziehung der sozialistischen Jugend, sondern in Wahrheit ist diese politische Erziehung auf eine breitere Grundlage gestellt. Ich habe als Lehrer in vielen Partischanen sehr Jahren mit den heutigen jungen Menschen etwas zu tun gehabt und habe da sehr gute Erfahrungen gemacht. Der Reformismus, der oft auch in unseren Reihen geäußert wurde, ist bei der heutigen Jugend nicht begründet. Wir haben erst vor kurzem eine Reichsparteischule in Johannishof gehabt und ich habe so eine schöne Schule schon seit langem nicht durchgemacht. Ich bin geradezu begeistert gewesen, so sehr fand ich unter dem Eindruck dieser Schule, so sehr hat mir der Wissensdurst, der Geist der Kameradschaft, die Freundschaft gefallen. Ich glaube, daß die Begabung, die in der deutschböhmischen, mährischen und schlesischen Arbeiterklasse seit jeher geblüht hat, die zu einem Export von sozialistischen Vertrauensmännern in andere Länder führte, diese Begabung in auch in der dritten Generation des Sozialismus erhalten geblieben und wir werden die Früchte dieser ewigen Bildungsarbeit pflücken.

Vaul, Prag:

Der Parteitag muß es dem Genossen Rögler danken, daß er in dieser so unangenehmen Weise den Notstand aufgewiesen hat, indem sich das proletarische Erziehungswesen befindet. Es besteht vielfach die Auffassung, daß wir viel proletarische Erziehungsorganisationen haben. Ich möchte auch dieser Auffassung nicht vollständig zustimmen. Nicht in der Vielheit der proletarischen Erziehungsorganisationen besteht das Unglück. Wir wissen, daß das Bürgerium nur dadurch in so hohem Maße auf die Jugend des Proletariats einzuwirken vermag, weil man nicht mit offener Fehde vor die Jugend hintert, sondern in den verschiedensten Organisationen bemüht ist, die Jugend der proletarischen Klasse offen zu machen. Ich glaube, daß es für uns kein Unglück ist, wenn wir eine Vielheit proletarischer Erziehungsgemeinschaften haben. Was aber das Unglück ist und sein kann, ist, daß diese Erziehungsorganisationen getrennt nebeneinander existieren (Zustimmung). Ja, vielfach befinden sich diese Organisationen im Gegensatz zu einander und

die fordern, daß gleichzeitig mit der Reform der Verwaltung die Reform der Schulverwaltung in Angriff genommen und auf der Grundlage der kulturellen Autonomie aller Nationen neu aufgebaut wird. Sie fordert ferner, daß die Finanzwirtschaft der Selbstverwaltungsorgane entsprechend den Grundsätzen der vollen wirtschaftlichen Selbstständigkeit der autonomen Körperschaften umgestaltet wird.

Zum Kampfe für diese Forderungen, zur Abwehr gegen die Pläne des Bürgerblocks ruft der Parteitag die deutsche Arbeiterklasse auf. Sie muß den Abwehrkampf gegen die Verwaltungsreformvorlage steigern, um sie zu Fall zu bringen. Sie wird die Volkswerte der Reaktion niederreißen und die nationale Freiheit und Selbstverwaltung verwirklichen.

die Aufgaben, welche wir heute in Angriff genommen haben, müssen zu einer Konzentration, zu einer höheren Einheit führen. Wir haben diese Abgrenzung der Arbeit, die notwendig ist, wohl auch schon vorbereitet. Genosse Müller hat in seinen geistigen Ausführungen festgestellt, daß es nicht die Aufgabe der Arbeiter-Turn- und Sportorganisationen sein kann und sein soll, Offiziere der proletarischen Bewegung zu schulen, und ich glaube, daß diese weise Beschränkung des Tätigkeitsgebietes der Turnerorganisationen eine vollständig richtige ist. Wenn auch bei den anderen proletarischen Organisationen diese Abgrenzung des Tätigkeitsgebietes erfolgt, so werden wir zweifellos in der Zukunft gute Resultate erzielen. Bei der Betrachtung der Zahl der Organisationen und bei einem Vergleiche mit der Zahl unserer Erziehungsorganisationen müssen wir zu der Feststellung gelangen, daß wir 400 bis 500 Lokalorganisationen besitzen, die denen nicht die geringste proletarische Bildungsarbeit geleistet wird. Diese Tatsache muß uns zu denken geben, dort muß der Hebel einwirken. Wir dürfen es nicht zulassen, daß in Orien, wo eine Anzahl sozialdemokratisch organisierter Genossen und Genossinnen vorhanden ist, nicht auch zugleich irgendeine Erziehungsorganisation bestehen soll. Und hier gewisse Direktiven zu geben, wird Aufgabe der Reichsberufungsstelle sein. Was wir uns zum Ziele setzen und was nach meiner Meinung die nächsten Aufgaben sein müssen, ist, daß wir dafür Vorkehrungen treffen müssen, daß überall ein gewisses Erziehungsminimum geleistet werden muß, daß ein Mindestmaß von proletarischer Erziehungsarbeit zu leisten ist. Ich möchte zum Schluß noch darauf hinweisen, daß sich die Arbeit unserer heutigen sozialistischen Erziehungsorganisationen schon ausweitert, daß das, was jetzt vorhanden ist, so ungenügend, so ungenügend es erscheinen mag, doch schon vieles bedeutet. In diesem Sinne sind 24 Genossen und Genossinnen als Delegierte, die in den Jahren nach dem Kriege in der proletarischen Jugendbewegung gewirkt und gearbeitet haben. Sie haben sich ihre Spuren in der Jugendorganisation für den sozialistischen Klassenkampf geholt und wenn man annehmen kann, daß diese Genossen und Genossinnen auch sonst Sozialdemokraten geworden wären, so kann man wohl sagen, daß, wenn sie darüber hinaus mehr der Bewegung geholt hätten, daß der Betätigung in der proletarischen Jugendbewegung zu denken haben. Wir werden in der Zukunft auch die Frage zu erörtern haben, wie die Heberhebung der jungen Menschen in die Parteioorganisationen zu erfolgen hat. Wenn der heutige Anfang durch die Herstellung des proletarischen Erziehungsnetzes sich weiter entwickelt, was wir erwarten, so haben wir damit eine Tat geleistet, die von größter Bedeutung ist. Und wenn von diesem Parteitag die Parole in die Masse des Proletariats geht, daß kein proletarisches Kind der proletarischen Klasse verloren gehen darf, dann haben wir die Grundlagen für unsere Siege der Zukunft geschaffen.

Sacher, Karlsbad:

Die Partei hat heute zwei Hauptaufgaben: das Erstreben der proletarischen Einigung und die Erziehung unserer Jugend zum Klassenkampf. Auch ich bin der Auffassung, daß nicht die Vielheit unserer Methoden zur Erziehung der Jugendlichen schädlich ist. Wir müssen gerade durch diese Vielheit trocknen, den verschiedenen Bedürfnissen entgegenkommen. Die dauernde Erhaltung der Jugend in unseren Reihen — davon hängt sehr viel für den Fortschritt der Partei und des Sozialismus ab. Zum Schluß hebt der Redner die kolossale Bedeutung der „Kinderfreunde“-Bewegung für diese Frage hervor und appelliert an die Vertrauensmänner, die „Kinderfreunde“ nicht etwa als Spielerei, sondern höchst ernst zu betrachten, weil davon zum großen Teil die Entwicklung der Partei abhängt.

Genossin Schäfer, Reichenberg:

Genosse Rögler hat uns gestern in einem wirklich ausgezeichneten Referate aufgezeigt, daß die Bildungs- und Erziehungsarbeit nur dort möglich ist, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zu trübe sind. Die Sozialdemokratie, die Gewerkschaften und die Genossenschaften haben dies ja von allem Anfang an erkannt und streben mit aller Kraft die Befreiung des Glattes der Massen an. Aber wir haben noch eine andere Organisation, die das Glatte der Arbeiterklasse zu bannen vermag, und zwar ist dies die Fürsorgeorganisation. Wir wollen als Partei nicht eine Fürsorge betreiben, die den Stempel der Wohlthätigkeit aufdrückt, sondern den Stempel der Pflicht trägt. Die Kapitalisten und das Bürgerium schaffen täglich neue Fürsorgebedürftige. Wir haben

eine Fürsorge, die das Glatte bannen bekämpfen und die weit über die organisierten Vorbegehenden hinausreichen soll. Ich muß aber sagen, daß wir nur dann etwas erreichen können, wenn uns alle Genossen und darüber hinaus auch andere Menschen helfen und uns die Mittel zur Verfügung stellen. Ich möchte ein paar Worte sagen über die Mitarbeit der bürgerlichen Jugendfürsorge. Auf der Bodenbacher Konferenz haben wir beschlossen, daß wir mitarbeiten wollen. Denn wir haben erkannt, daß die Jugendfürsorge dem Bürgerium nicht allein überlassen können. Wir müssen den Einfluß in den Fürsorgeorganisationen vergrößern und wir haben ja auch ein Recht mitzuarbeiten. Wir sind es, die der Jugendfürsorge einen großen Teil der Mittel geben. Der wichtigste Teil dieser Fürsorgestellen sind die unteren Körperchaften. Ich würde Sie bitten, in diese Organisationen hineinzugehen und mitzuarbeiten.

Dr. Bohlav, Reichenberg:

Wir kümmern uns zu wenig um die erzieherische Wirkung der Schule und der Lehrer. Wir müssen trachten, die Lehrer für uns zu gewinnen und dem Sozialismus näherzubringen. Nicht nur die Partei, sondern alle Teile der Arbeiterbewegung haben Aufgaben auf diesem Gebiete zu erfüllen. Die Eltern wirken noch sehr oft der Lösung von Erziehungsfragen entgegen. Das gewaltigste Erziehungsmittel ist die Frau und Mutter. Deswegen müssen wir nicht nur für die wirtschaftliche, sondern auch für die gesellschaftliche Gleichstellung der Frau eintreten. Die Gewerkschaften haben ein besonderes Verdienst um die Erziehung und Erziehung des Proletariats. Die Erziehungsarbeit in den Gewerkschaften war positiv als man im allgemeinen annimmt; es ist unter heiseren Wunsch, daß es auch in Zukunft so bleiben möge.

Stein, Gorkau:

Ich setze mich für eine große Zentralfunktion der Erziehungsorganisation ein. Bei den heutigen schweren wirtschaftlichen Verhältnissen fällt es dem Arbeiter sehr schwer, neben seiner Partei- und Gewerkschaftsarbeit noch eine ganz andere Reihe von Beiträgen für andere proletarische Organisationen zu leisten. Der Redner bedauert, daß ein entsprechender Antrag der Gorkauer Genossen auf Zusammenfassung der Kulturorganisationen nicht diskutiert wurde. Es handelt sich um die Festlegung eines Beitrages für alle Kulturorganisationen und die Zusammenfassung der Kulturpresse.

Schlußwort des Gen. Rögler-Bodenbach

Ich möchte doch zunächst auf die Vorlegungen des Genossen Hein eingehen. Es ist nicht Aufgabe des Parteitages, bei diesem Punkte der Tagesordnung das Problem der Ordnung in den Kulturorganisationen aufzutun. Uns geht es bei diesen Beratungen doch um die Erziehung des proletarischen Nachwuchses! Und das ist der Irrtum, in dem Genosse Hein befangen ist, und deshalb begeht er auch ein Unrecht, wenn er den Referenten die Nichtbehandlung seines Antrages als eine Unterlassung antreibt. Was den Antrag selbst anlangt, so möchte ich sagen, es ist zum großen Teile in der gesamten Partei unbestritten, daß wir auch an das Problem der Kulturorganisationen herangehen müssen. Aber dazu wird einer der nächsten Parteitage Stellung nehmen müssen, weshalb wir aber auch nicht der Auffassung sind, daß der Parteitag über den Antrag Gorkau zur Tagesordnung übergehen soll. Der Antrag wird dem Parteivorstande zugewiesen, damit die Vorbereitungsarbeit für den nächsten Parteitag geleistet werden kann.

Es liegt den Delegierten zu diesem Punkte der Tagesordnung eine Entscheidung vor, deren Hauptinhalt darauf gegründet ist, daß wir eine Erziehungsstelle für die gesamte Partei schaffen. Diese Erziehungsstelle soll über den Rahmen der Partei hinaus wirken. Ich will bekennen, daß wir so optimistisch sind, daran zu glauben, daß wir nicht nur den Nachwuchs erfassen, soweit er heute bei den Arbeitern, bei den Jugendlichen und Kinderfreunden steht, sondern daß wir auch den Nachwuchs unserer gewerkschaftlichen Jugendorganisationen beeinflussen werden. Darüber werden zwischen dem Parteivorstand und der Zentralgewerkschaftskommission entsprechende Verhandlungen geführt werden.

Und nun zur Diskussion selbst. Es darf hervorgehoben werden, daß der Parteitag den tiefen Ernst des Nachwuchsproblems vollständig erkannt und erfaßt hat und daß vom Parteitage eine starke Anregung hinausgehen wird zur Kräftigung aller Nachwuchsorganisationen, deren Betreuung zu einer der Hauptverpflichtungen der Partei geworden ist. Es ist sicher richtig, daß wir in verschiedenen organisatorischen Einrichtungen eine schädliche Zersplitterung haben. Das beginnt schon beim Bildungswesen und hört bei der Erziehung auf. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß insbesondere, soweit die Arbeiterbildung an sich in Frage kommt, nicht auch bei uns das österreichische Beispiel nachgemacht worden ist. Dort hat die gesamte sozialistische Bewegung mit Einschluß der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen eine Zentralstelle für das Bildungswesen. Beim Erziehungsbeirat soll der Versuch gemacht werden, diesen Fehler nicht auf neue zu begehen, sondern den Versuch der Zusammenfassung von vornherein zu machen. Wir hoffen, daß wir damit an das Kernproblem rascher und näher herankommen und es so zweckmäßiger erfassen, wie es der Bedeutung dieser so ernstlichen Frage entspricht. Es ist auch ebenso unbestritten, daß die stärkste Triebkraft des proletarischen Nachwuchses zur sozialistischen Ideenwelt die sozialistische Lebensgestaltung ist. Aber gerade in dieser Forderung liegt nicht nur die Hauptpflicht, sondern, das müssen wir feststellen, auch das Hauptversäumnis der alten Generation! (Lebhafte Zustimmung.) Das Hauptversäumnis deshalb, weil man immer mit

Erziehung daran vorbeigeht, daß sich mit den geänderten Verhältnissen naturgemäß auch das Bewußtsein der Menschen ändern muß und daß es nach einem alten marxistischen Wort notwendig ist, die Aenderung dieses Bewußtseins mit aller Kraft herbeizuführen. Es sollte zunächst nichts anderes erzielt werden, als durch die Aufstellung des Problems der geistigen Not des Nachwuchses den Genossen darzustellen, wie dringend es ist, diesem Aufgabenkreise in unserem Organisationsleben mehr Beachtung zu schenken und organisatorische Vorkehrungen zu treffen, die es in der Zukunft erleichtern, mit größerem Erfolge zu arbeiten. Wir sind als Sozialdemokratie keine Partei des Glattes, keine Partei der Not. Das Proletariat, das am tiefsten verelendet ist, bietet die besten Voraussetzungen für den Sozialismus. Die Arbeiterjugend, die geistig am meisten verelendet ist, bietet daher keine Voraussetzungen für die Generation der Erfüllung. So wie sich seit einem halben Jahrhundert durch die Sozialdemokratie ein geradezu gigantischer Aufstieg des Proletariats aus tiefstem Glatte zu hoher Kultur vollzog, so müssen auch wir den Nachwuchs aus dem Dunkel geistiger Not emporführen, um sie zu befähigen, für die Erfüllung des Klassenkampfes zu wirken. Ferdinand Lassalle hat das bezeichnende Wort von der „verfluchten Törichtigkeit der Massen“ geprägt. Diese verfluchte Törichtigkeit bezog Lassalle zunächst auf den Mangel an wirtschaftlichen Bedürfnissen der Arbeiterklasse. Ich spreche nichts Neues aus, wenn ich sage, daß das in noch vermehrtem Maße auf die geistige Törichtigkeit der Arbeiterklasse anzuwenden ist und daß es heute so ist, daß im Proletariat, in der Arbeiterfamilie die verfluchte Törichtigkeit in geistiger Hinsicht eines der schwersten Hemmnisse für das siegreiche Fortschreiten unserer Bewegung bedeutet.

Schauen Sie sich doch alle Einrichtungen der Gesellschaft an, deren Zweck es ist, die Arbeiterklasse in den Fesseln geistiger Rückständigkeit zu erhalten! Diese Einrichtungen haben den größten Zulauf der Menschen, vor allem aber den größten Zulauf der Proletariat. Kino und Kirche, das sind heute die Erziehungsanstalten des Nachwuchses der Arbeiterklasse. Wir müssen dahin wirken, daß diesen Bestrebungen Abbruch getan wird, daß das geistige Bedürfnis gewendet und gehoben wird; so wie die Arbeiterklasse seit Jahrzehnten heraufgeführt wurde aus dunklem wirtschaftlichen Glatte, müssen wir den Versuch machen, durch organisatorische Neuordnung in Erziehungsweisen die Arbeiterjugend aus dem Dunkel ihres geistigen Glattes, ihrer geistigen Not, sie so aus den Händen des kapitalistischen Einflusses, des Einflusses der Sphäre unserer Klassegegner zu entwinden. Die große Gewalt der sozialistischen Ideenwelt, welche die Arbeiterklasse heraufgeführt hat, die sie mit einem unbefehobenen Idealismus erfüllt, daß sie sich in den letzten Jahrzehnten so gut entwickeln konnte, die Arbeiter zu Kulturträgern gemacht und die große Bewegung dieses Jahrhunderts herbeigerufen hat, der Sozialismus, mit ihm müssen wir die Herzen und Hirne der Menschen erfüllen und begeistern. Der Sozialismus hat die Aufgabe, die Arbeiterklasse zu erheben, die Kinder zu uns zu führen. Der Sozialismus gleicht dem Prometheus, der das Feuer aus den Händen der Götter herabgetragen hat zum Volke.

Es ist es, der klare Gehirne schaffen muß, denn nur aus klaren Gehirnen kann eine klare und schöne Zukunft für das Proletariat erstrahlen. (Stürmischer Beifall.)

Der Parteitag nahm zu diesem Punkt der Tagesordnung nachstehende

Resolution

Die Verschärfung der Klassengegensätze, die überall wahrnehmbaren größeren Spannungen zwischen der Arbeiterklasse und den Besitzklassen, die hierdurch bedingte Ausweitung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben der modernen Arbeiterbewegung zwingt die Sozialdemokratie zur erhöhten Beachtung der Erziehung des gesamten proletarischen Nachwuchses, insbesondere der schulentwachsenen Arbeiterjugend, deren Heranführung an die sozialistische Ideenwelt zu einem Schicksalsproblem der Arbeiterbewegung geworden ist.

Die politischen Parteien der bürgerlichen Klasse lassen kein Mittel unverzucht, um die heranwachsende Arbeiterjugend für sich zu gewinnen und sie von der Eingliederung in die proletarischen Kämpferreihen, von der Erweckung zum Klassenbewußtsein und der Möglichkeit der Erziehung zur Klassen-solidarität abzuhalten, sie vielmehr all diesen Bestrebungen gegenüber feindlich zu beeinflussen und dadurch die Arbeiterbewegung schwer zu schädigen.

Die durch Verschärfung des Klassengegensatzes bedingte Steigerung der Aufgaben der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung erfordert aber nicht nur erhöhte Anstrengungen zur Gewinnung der heranwachsenden Jugend und deren erhöhte Klassenbildung, sondern vor allem eine organisatorisch zweckmäßig betriebene Erziehungsarbeit sowohl der vorschul- und schulpflichtigen Kinder, als auch der schulentwachsenen Arbeiterjugend. Indem der Parteitag die Beschlüsse aus den Jahren 1919, 1921 und 1923 bestätigt, in welchen das Verhältnis der Jugendorganisation, des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes und des Arbeitervereins „Kinderfreunde“ zur Partei klargestellt wurde, erklärt der Parteitag, daß die Erziehung des proletarischen Nachwuchses in allen der Partei unterliegenden Erziehungsorganisationen nach einheitlichen Grundsätzen gestaltet werden muß, die auf den wissenschaftlichen Grundlagen der marxistischen Lehre und auf der Übereinstimmung mit dem Parteiprogramm der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik beruhen müssen.

Diese Vereinheitlichung der Erziehungsarbeit ist in der Lage der Arbeiterklasse in der gegenwärtigen

gen reaktionären Zeit begründet. Um diese zweckmäßige Erziehungsarbeit zu erzielen, ihre entgegenstehende formelle Hindernisse zu beseitigen, sie im allgemeinen intensiver zu gestalten und ihre Erfolge zu erhöhen, ist das Zusammenwirken der von der Partei anerkannten sozialistischen Erziehungsorganisationen unabweisbar notwendig. Um dieser Notwendigkeit Rechnung zu tragen, beschließt der Parteitag, eine Reichserziehungsstelle als die vorläufig zweckmäßigste Form der Vereinheitlichung sozialistischer Erziehungsarbeit für den proletarischen Nachwuchs einzurichten, welche als Zentralstelle für das gesamte sozialistische Erziehungswesen der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakischen Republik zu dienen hat.

Das Zusammenwirken mit den in Frage kommenden Teilen der sozialistischen Arbeiterbewegung, das sind der Arbeiter-Turn- und Sportverband, die Arbeiterkinderfreunde und die sozialistische Arbeiterjugend, zu regeln, wird der Parteivorstand ermächtigt, das Tätigkeitsgebiet dieser Reichserziehungsstelle durch Richtlinien zu umschreiben und die Vertretung der vorgenannten Organisationen in dieser Reichserziehungsstelle festzusetzen. In diesen Richtlinien ist auf die Schaffung von Erziehungsstellen für eine einheitliche sozialistische Erziehungsarbeit in den unteren Organisationsgebieten, in den beteiligten Organisationen, Bedacht zu nehmen. Für den finanziellen Aufwand hat der Parteivorstand im Einvernehmen mit den beteiligten Organisationen Vorkehrung zu treffen.

Gruß an die italienischen Genossen!

Der Parteitag beschließt dann über Antrag des Genossen Kopla-Brünn einstimmig und unter Beifall, den italienischen Genossen herzlichste Brüdergrüße zu übermitteln und sie der innigsten Solidarität zu versichern.

Änderung des Organisationsstatutes.

Der Parteitag beschäftigt sich sodann mit der vom Parteivorstand beantragten Änderung des Organisationsstatutes, über die Genosse Laub referiert. Der Referent führt an, daß die Reformbedürftigkeit des Statutes allgemein anerkannt wurde und daß es notwendig war, in das unübersichtliche Gestrüpp unserer organisatorischen Bestimmungen Ordnung zu bringen, wobei das Bemühen obwaltete, ein wirklich demokratisches Statut zu schaffen. Dieses kommt vor allem in der Gleichstellung der beiden Geschlechter im Statut zum Ausdruck. Aus der Fülle der beantragten (und angenommenen) Änderungen hebt der Referent die Bestimmungen über die Betriebsorganisationen hervor, die für die Partei von größter Bedeutung sind, durch deren Schaffung aber an unserem sonstigen Organisationsapparat nichts geändert werden darf. Die Zentralstelle für das Bildungswesen soll, damit dort die Erfahrungen möglichst aus allen Kreisen zusammengetragen werden können, nicht mehr aus nur sieben, sondern aus 15 Mitgliedern bestehen. Die laufenden Arbeiten soll der aus acht Mitgliedern bestehende Vollzugsausschuß besorgen. Von den Änderungen finanzieller Natur erwähnt und begründet der Referent besonders die Einführung der obligatorischen Maispende und schließlich beschäftigt er sich noch mit der Änderung in der Zusammenfassung der Schiedsgerichte, die vom Parteitag und von den Kreisconferenzen gewählt werden.

In der Debatte zu diesem Punkt sprachen Genosse Uhlík-Gruppen, der unter starkem Beifall sich dafür einsetzte, daß die Arbeiterkammer ein Vertretungsrecht auf dem Parteitag und auf den Konferenzen der Partei erhalten. Genosse Wölfl-Meierhöfen begründet den Antrag seiner Organisation, die Maispende als freiwillige Spende zu belassen (weshalb Antrag später durch die Annahme der vom Parteitag vorgeschlagenen Änderungen des Organisationsstatutes gegenstandslos wurde).

Nach einem kurzen Schlusswort des Genossen Laub wurde das geänderte Organisationsstatut vom Parteitag einstimmig angenommen.

Der Bericht der Mandatsprüfungskommission.

Nach dem Bericht des Genossen Heeger für die Mandatsprüfungskommission setzt sich der Parteitag zusammen: aus 130 Delegierten von 70 Bezirken (10 Bezirke ohne Vertretung), 22 Delegierten von 13 Kreisorganisationen, 39 Delegierten von 30 Lokalorganisationen, 18 Delegierten des Parteivorstandes, 18 Delegierten von 18 Gewerkschaftsverbänden, 8 Delegierten der Parteikontrolle, 2 vom Frauenreichskomitee, 2 von der Zentralgewerkschaftskommission, 4 vom Klub der Abgeordneten, 2 vom Klub der Senatoren, 8 von der Parteipresse, 10 von der Gewerkschaftspresse, 2 vom Verband der Wirtschaftsgenossenschaften, 2 Sozialistischer Jugendverband, je ein Vertreter von der Zentralstelle für das Bildungswesen, Reichsverband der Krankenassen, Verband der Arbeitergesangsvereine, Bund proletarischer Freidenker, Beratungsausschuß für Gemeindeangelegenheiten, Beratungsausschuß für Agrarfragen, Arbeiterturn- und Sportverband, Zentralverband der Kleinbauern, Freier Radiobund und 5 Vertreter von Bruderparteien. Insgesamt 290 Delegierte, davon 58 Frauen.

Die Neuwahlen.

Genosse Heeger erstattet dann sofort auch den Bericht der Wahlkommission.

Genosse Dr. Czech — Vorsitzender.

Unter stürmischem Beifall des Parteitages wird der Vorschlag des Wahlkomitees entgegengenommen, zum Parteivorsitzenden wieder den Genossen Dr. Ludwig Czech zu wählen. Die einstimmige Annahme dieses Vorschlages wird wiederum mit stürmischem Beifall quittiert.

Die Parteivertretung.

26 Mitglieder:

- Matny Janny, Karlsbad; Czech, Dr., Ludwig, Brünn; Hadenberg Theodor, Prag; Heller, Dr., Karl, Teplitz; Hofbauer Josef, Prag; Jassch Wenzel, Prag; Joll Hans, Troppau; Kap Franz, Jallanau; Kirpal Irene, Aulzig; Kögler Franz, Bodenbach; Kremser Heinrich, Teplitz; Niehner Wilhelm, Prag; Pohl Adolf, Teplitz; Pözl Leopold, Aulzig; Schäfer Gusti, Karlsbad; Schäfer Elise, Reichenberg; Schlohnidl Hyronimus, Sternberg; Schweichhart Josef, Bodenbach; Taub Siegfried, Prag; de Witte Eugen, Karlsbad.

Erzähmänner für die Parteivertretung

10 Mitglieder:

- Teißler Anton, Eger, für de Witte und Kap; Güngl Marie, Grätzlitz, für Matny und Schäfer; Heeger Rudolf, Jägerndorf, für Joll und Schlohnidl; Sigart Hans, Mies, für Taub; Kaufmann Franz, Komotau, für Dr. Heller und Jassch; Kaban Miji, Brünn, für Kirpal und Hofbauer; Mühl Rudolf, Teplitz, für Kremser und Pohl; Reisl Josef, Schludenan, für Kögler und Schweichhart; Borbach Christfried, Reichenberg, für Schäfer Elise und Hadenberg; Wendreich Adolf, Bodenbach, für Niehner und Pözl.

Der Parteivorstand.

12 Mandat:

- Matny Janny, Karlsbad; Czech, Dr., Ludwig, Brünn; Heller, Dr., Karl, Teplitz; Hadenberg Theodor, Prag; Jassch Wenzel, Prag; Kögler Franz, Bodenbach; Kremser Heinrich, Teplitz; Kirpal Irene, Aulzig; Niehner Wilhelm, Prag; Pohl Adolf, Teplitz; Taub Siegfried, Prag; de Witte Eugen, Prag.

Parteikontrolle.

9 Mitglieder:

- Kughen Anton, Barmstorf; Deutsch Marie, Prag; Fißcher Rudolf, Prag; Heinrich Adam, Eger; Havel Robert, Trautenau; Perthen Anna, Bodenbach; Pipal Edmund, Brünn; Ziarl Franz, Mies; Ullmann Johann, Neuhammer.

Kontrolle der Presse und Parteibetriebe.

3 Mitglieder:

- Kremser Heinrich, Teplitz; Sattler Ernst, Karlsbad; Taub Siegfried, Prag.

Frauenreichskomitee.

12 Mitglieder:

- Matny Janny, Karlsbad; Deutsch Marie, Prag; Kaban Miji, Brünn; Kirpal Irene, Aulzig; Joll Marie, Troppau; Lux Marie, Braunau; Paul Elise, Dux; Perthen Anna, Bodenbach; Reisl Marie, Schludenan; Schäfer Gusti, Karlsbad; Schäfer Elise, Reichenberg; Schad Verth, Eger.

Zentralstelle für Bildungswesen.

15 Mitglieder:

- Matny Janny, Karlsbad; Franzl, Dr., Emil, Prag; Hofbauer Josef, Prag; Jassch Wenzel, Prag; Krejčí Franz, Trautenau; Kuplent Franz, Budweis; Kühnel Franz, Mies; Kögler Franz, Bodenbach; Mühl Rudolf, Teplitz; Schweizer Gustav, Brünn; Strauß, Dr., Emil, Prag; Vorkach Christfried, Reichenberg; Wessely Johann, Troppau; Wondracl Heinrich, Karlsbad; Zischla Rudolf, Sternberg.

Beratungsausschuß für Gemeindegeldangelegenheiten.

8 Mitglieder:

- Baumgartl Hans, Rothau; Gosh Josef, Barmstorf; Joll Marie, Troppau; Rafschinka Otto, Brünn; Váv Dominik, Karlsbad; Wölzl Leopold, Aulzig; Uhlík Franz, Gruppen; Wondracl Adolf, Bodenbach.

Beratungsausschuß für Agrarfragen.

9 Mitglieder:

- Alfamt Alois, Teplitz; Jassch Wenzel, Prag; Klier Verth, Komotau; Kuplent Franz, Budweis; Reisl Tomáš, Graden; Rischmann Heinrich, Reuttschein; Schweichhart Josef, Bodenbach; Uhl Johann, Dux; Zorkler Adolf, Postchau.

Reichsordner-Beirat.

8 Mitglieder:

- Dux Johann, Karlsbad; Hode Willi, Bodenbach; Hubedel Wenzel, Teplitz; Kremser Heinrich, Teplitz; Schramet Josef, Brünn; Tih Stefan, Troppau; Woder Alois, Sternberg; Ullmann Alois, Teplitz.

Fürsorgekomitee.

16 Mitglieder:

- Matny Janny, Karlsbad; Deutsch Marie, Prag; Hoffitscher, Dr., Arnold, Komotau; Hadenberg Theodor, Prag; Berger Heinrich, Teplitz; Joll Marie, Troppau; Kögler Franz, Bodenbach; Krejčí Franz, Trautenau; Kern Karl, Teplitz; Kaufmann Franz, Komotau; Krejčí Rudolf, Prag; Socher Anton, Karlsbad; Schäfer Elise, Reichenberg; Schäfer Gusti, Karlsbad; Schweizer Gustav, Brünn; Pözl Leopold, Aulzig.

Erziehungsbeirat.

8 Mitglieder:

- Matny Janny, Karlsbad; Deutsch Marie, Prag; Kern Karl, Teplitz; Kopf Frig, Karlsbad; Socher Anton, Karlsbad; Schweizer Gustav, Brünn; Müller Heinrich, Aulzig; Mühl Rudolf, Teplitz.

Ständige Schiedsrichter.

12 Mitglieder:

- Grünhut, Dr., Heinrich, Eger; Haas, Dr., Wilhelm, Mähr.-Strau; Jahn, Dr., Otto, Reichenberg; Heller, Dr., Karl, Teplitz; Hadenberg Julie, Prag; Horn Wenzel, Karlsbad; Kerschek Josef, Sternberg; Koller Josef, Landkron; Paul Elise, Dux; Pözl Johann, Turn; Schwandner Max, Mies; Strauß, Dr., Emil, Prag.

(Ueber Antrag der Wahlkommission wurde der Parteivorstand ermächtigt, in alle vom Parteitag eingesetzten Beratungskörperschaften Vertreter zu entsenden und deren Zahl selbstständig festzusetzen.)

Nach einem kurzen Referat des Genossen Pözl-Aulzig beschließt der Parteitag einstimmig **Richtlinien für die bevorstehenden Gemeindegewahlen**, die wir in der nächsten Folge veröffentlichen werden.

Allgemeines.

Bei der Behandlung des letzten Punktes der Tagesordnung lehnt der Parteitag zunächst über Antrag des Referenten Genossen Jassch das Ansuchen des gewählten Parteimitglieds Michael Ernst aus Eisenstrah auf Revision des Ausschlußverfahrens ab.

Zu den Anträgen, die sonst noch zu diesem Punkt der Tagesordnung vorliegen, spricht Gen. Laub. Ueber seinen Vorschlag wird zunächst ein Antrag angenommen, in dem der Parteivorstand beauftragt wird, einheitliche Berichts- und Buchformulare auszuarbeiten und in dem weiter alle Organisationen zu einer gründlich organisierten Berichterstattung verpflichtet werden.

Ein Partei-Archiv.

Der Parteitag billigt weiter den Beschluß des Parteivorstandes, ein Parteiarchiv anzulegen, an dem alle Organisationen mitarbeiten sollen.

Die „Volkskundler“.

In einem weiteren Beschluß macht es der Parteitag den Organisationen zur Pflicht, dem Vertrieb der Volkskundler erhöhtes Augenmerk zuzuwenden.

Für die Schaffung eines wissenschaftlichen Organs.

Einstimmig ermächtigt der Parteitag den Parteivorstand, in einem ihm geeignet erscheinenden Zeitpunkt ein wissenschaftliches Organ herauszugeben, sobald die finanzielle Fundierung vorhanden ist.

Für eine gemeinsame Konferenz der sozialdemokratischen Parteien Mitteleuropas.

Folgender Antrag der Genossen Wenzel Jassch, Dr. Emil Strauß, Dr. Emil Franzel und Leopold Goldschmidt wird dem Parteivorstand zugewiesen.

Der Parteivorstand wird beauftragt, durch seinen Vertreter bei der Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale eine gemeinsame Konferenz der sozialdemokratischen Parteien Deutschlands, Polens, der Tschechoslowakei, Oesterreichs und Ungarns anzuregen, die sich mit den politischen und ökonomischen Problemen Mitteleuropas befassen, die sozialistischen Lösungsmöglichkeiten herausarbeiten und einständige Zusammenarbeit zu deren Realisierung anbahnen soll.

Vertrauensvotum für unsere Klubs.

Ueber Antrag der Genossen Franz Kuplent, Johann Pöschl, Sternschein, Pöschl und Karl Kuplent sprach der Parteitag einstimmig dem Klub unserer Abgeordneten und Senatoren für seine Tätigkeit den besten Dank und das Vertrauen aus.

Dem Parteivorstand zugewiesen wird ein Antrag der Bezirksorganisation Winterberg, in der Parteipresse regelmäßig und auszugeweise die wichtigsten Gesetze zu veröffentlichen und ein Antrag der Lokalorganisation Koffbach, daß die Genossen im persönlichen und im schriftlichen Verkehr sich der Du-Ansprache zu bedienen haben.

Ferner ein Antrag der Frauenreichskonferenz auf Herausgabe eines Organs zur Gewinnung der indifferenten Frauen, ein Antrag der Lanuwalder Lokalorganisationen, aus der Parteipresse die Berichte über bürgerlichen Sport auszuschneiden und ein Antrag der Bezirksorganisation Eger auf Herausgabe eines Wochenblattes.

Angenommene Anträge der Frauenreichskonferenz.

Der Parteitag beauftragte die Klubs, dahin zu wirken, daß bei allen Wahlen in die öffentlichen Vertretungskörperschaften eine gesonderte Zählung der Männer- und Frauenstimmen vorgenommen wird, daß bei der Schaffung des Parteiprogramms die Frauen entsprechend zur Mitarbeit herangezogen und berücksichtigt werden,

daß bei allen Wahlen in die Vorstände der Sozialversicherungsinstitute die weiblichen Mitglieder mehr als bisher berücksichtigt werden,

daß bei der Aufstellung der Kandidaten in die Selbstverwaltungskörper entsprechend Rücksicht genommen wird.

Abschiedsworte des Genossen Czapinski.

Der Gastdelegierte der polnischen Bruderpartei, Genosse Czapinski, dankt nach Erledigung der Tagesordnung unter starkem Beifall des Parteitages im Namen aller auswärtigen Delegierten für den ungewöhnlich herzlichen Empfang auf dem Parteitag und in Teplitz überhaupt, gibt der Freude Ausdruck, in diesen Tagen so viel von unserem Parteileben lernen gelernt zu haben, und wünscht die baldige Herstellung einer vollen Einheit der Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei.

Damit habe der Parteitag seine Tagesordnung erschöpft.

Genosse Kögler

hielt folgendes

Schlusswort:

Genossen und Genossinnen! Wir sind am Schlusse unserer Beratungen angelangt. Wir danken den Teplitzer Genossen für die liebevolle Aufnahme, die sie uns zuteil werden ließen, wir danken Ihnen auch für die angenehmen Stunden, welche Sie damit dem Parteitagdelegierten bereitet haben. Ich glaube auch im Namen des Parteitages zu sprechen, wenn ich den Gästen der Bruderparteien für ihren Beifall bei uns unseren Dank zum Ausdruck bringe, weil uns dieser Besuch in so manifester Weise die Internationalität unserer Partei dargestellt hat. Es darf wohl ausgesprochen werden, daß wir seit der Gründung unserer Partei keinen so erhebenden und so begeisternden Parteitag gehabt haben wie diesen, dessen einmütiger Verlauf die Bedeutung dieser historischen Tagung und dieses Wendepunktes, in dem sich die sozialistische Arbeiterbewegung dieses Landes befindet, zum Ausdruck gebracht hat. Ich verweise vor allem auf das Referat des Genossen Dr. Czech, unseres Vorsitzenden, das den Höhepunkt unserer Beratungen darstellt und in dem er die politischen und wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse in diesem Staate aufzeigt hat.

Bei diesem Parteitage hat es nicht an erhebenden Momenten gefehlt. Gerade diese Tatsache nehmen wir als ein gutes Zeichen für unsere kommenden Kämpfe mit. Der Kapitalismus hat sich im tschechischen Staate geeinigt. Er erhöht dadurch seine Macht gegen uns und gegen das gesamte in diesem Staate wohnende Proletariat. Diese Einigung der Bourgeoisie hat auf dem Parteitag ihr Echo gefunden. Der Geist, der die Beratungen des Parteitages geleitet hat, diese Einmütigkeit und Begeisterung zeugen dafür, daß alle Bestrebungen der geeinigten Reaktion bei uns geschlossenen Widerstand finden werden. Im

Kapitalismus, in der ganzen kapitalistischen Gesellschaft, nicht nur dieses Staates, sondern weit über die Grenzen hinaus, gärt und brodet es. Es fehlt nicht an schweren Konflikten und Auseinandersetzungen innerhalb der Bürokratie.

Aber die tiefen Kräfte des Kapitalismus sind heute stärker denn je. Wir dürfen diese Kräfte nicht unterschätzen, aber wir haben die tiefste innere Ueberzeugung, daß unsere Bewegung die kapitalistische Gesellschaftsordnung überwinden wird, wir wissen, daß zum Festhalten und zur Festhaltung für uns gar kein Anlaß besteht. Dieser Parteitag, der eine ungeheure Begeisterung bei den Delegierten ausgelöst hat, er zeigte mit aller Deutlichkeit, daß die sozialdemokratische Bewegung dieses Staates auf dem Vormarsch ist. Das bewies die Diskussion über das Problem der kommenden Kämpfe, das bewies die Diskussion über die Einigung der Arbeiterklasse in diesem Lande unter der Fahne der Sozialdemokratie.

Wir stehen in wenigen Monaten vor den Gemeindevahlen und haben schwere Kämpfe vor uns. Die Gegner rüsten mit dem ganzen Aufwande ihrer Machtmittel zu diesem Kampfe. Aber auch wir dürfen keine Stunde versäumen, wir müssen jede Stunde, jeden Augenblick daran denken, daß bei diesen Auseinandersetzungen nicht nur die Arbeiterklasse dieses Landes von der Sozialdemokratie einen Erfolg erhofft, sondern, daß auch die Internationale erwartet, daß sich die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei bei den Auseinandersetzungen mit den bestehenden Klassen die bei den Gemeindevahlen geführt werden müssen, ehrenvoll schlagen wird. Die Verhandlungen über die Probleme, die der Parteitag behandelt hat, sind ein Fingerzeig und eine Weisung nicht nur zur Klärung der augenblicklichen Situation, sondern sind auch Vorarbeiten für den kommenden Kampf.

Der Parteitag hat uns Weisungen für die Frage der Erziehung des proletarischen Nachwuchses, durch die Schaffung eines neuen Organisationsstatuts der Partei die innere Festigung gegeben. So schuf er das, was wir brauchen, um mit ungebrochenem Mut, mit Siegeszuversicht, mit Idealismus, das Echo des Parteitages in alle Städte und Dörfer, in alle Organisationen der deutschen Arbeiterklasse zu tragen, das arbeitende Volk aufzurütteln, die Arbeiter und Arbeiterinnen um unsere Fahnen zu führen.

Genossen und Genossinnen! Sie alle, die diesen Parteitag erlebt haben, werden von den Beratungen große Belebung, Bereicherung ihrer Ueberzeugung mitnehmen. Wir müssen das Echo in den hunderttausenden Menschen wecken, wir müssen die Partei stärken, wir müssen die Voraussetzungen für unseren Kampf, für die Befreiung der internationalen, vereinigten Bourgeoisie in diesem Staate schaffen. Lassen Sie mich schließen mit dem Rufe:

Es lebe die Internationale!

Es lebe die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei der Tschechoslowakischen Republik! Hoch! Hoch!

Der Parteitag erhob sich von den Sitten und stimmte begeistert in diesen Ruf ein. Mit dem Rufe der Arbeit fand die denkwürdige Tagung unserer Partei um 12 Uhr mittag ihren Abschluß.

Inland.

Das Konzert der Chaudinisten beginnt schon.

Nationaldemokratischer Kommentar zum Teplitzer Parteitag.

Es war zu erwarten, daß die Bürgerparteien, die seit Jahr und Tag zur höheren Ehre der kapitalistischen Geldsäcke „nationale Verjüngung“ treiben, indem sie nämlich alles beim Alten lassen, aufeinander schimpfen und miteinander das Volk ausbeuten, daß diese feine Gesellschaft, über deren politische Ehrlichkeit und über deren Charakter sich heute niemand einem Zweifel hingibt, Feuer und Mordworte schreiben würde, sobald die Arbeiterklasse sich zur Abwehr der faschistischen Reaktion international zusammenschließt. Und richtig, kaum zeigen sich die ersten Vorbereitungen einer proletarischen Annäherung, kaum wird von beiden Seiten der Wille zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Kämpfen ausgesprochen, da ertönen auch schon die nationalen Sturmfanfaren, da erheben sich die Hüter der nationalen Heiligkeiten und fallen über die Arbeiterparteien her, die abwechselnd als nationalistisch und als nationenverräterisch geschimpft werden.

Die „Narodni Listy“, denen die Aufgabe obliegt, durch immer größere Letzern und immer lauterem Wortschwall das stete Kleinerwerden der Aramärpartei auszugleichen, haben zum xten Male entdeckt, daß die deutschen Sozialdemokraten den „Tredemismus“ predigen. Das sei auch in Teplitz wieder geschehen. Das Verlangen nach nationaler Selbstverwaltung ist für den Koalitionsgegner der Spina und Marx-Parting Tredemismus. Denn, so schließt der Schwadkopf, nationale Selbstverwaltung bedeutet „Losreißung des gemischtsprachigen Gebietes von der Tschechoslowakei“. Die tschechischen Sozialdemokraten oder haben uns bei dem furchtbaren Verbrechen ihre Hilfe gelobt! Daß der Ausgleich mit den Deutschen und gemeinsamer Kampf um den Sozialismus das Ziel der tschechischen Sozialdemokratie ist, gibt der Federheld von Aramars Gnaden nicht nur als Keugheit aus, er stellt es auch als gräßliche Untreue dar. „Die tschechoslowakische Nation und der Staat — das sind überwindene Standpunkte!“ ruft er pathetisch aus, vergißt aber zu erzählen, daß sie für ihn und seinesgleichen immer nur Wert hatten als Ausbeutungsmittel der Arbeiterklasse, als Machtmittel der Zivonbank. Wir erwarten in den nächsten Tagen von den etwas langsamer denkenden und schreibenden deutschen Bürgerparteien einen ähnlichen

Äußerung. Der lediglich die Argumente umdreht. Insbesondere ist uns vor den Tischen und vor dem Entrüstungsurteil der Christlich-sozialen bange, die als Schützer unserer heiligsten Güter, der Kongrua und des Militarismus, aber auch als Lobredner der Verwaltungsreform berufen sind, unsere nationale Haltung zu kontrollieren. Auch von den Nationalsozialisten, die den Aktivismus mit in den Sattel heben lassen, erwarten wir ernste Vorhaltungen, die uns von so hoher Seite natürlich schwer kränken.

Wesentlich einfacher wäre es allerdings, wenn die Bürgerparteien gemeinsame tschechisch-deutsche Zeitungen herausgaben, in denen dann gleichzeitig uns und den tschechischen Sozialdemokraten nationaler Verrat nachgesagt, die Einheitsfront der Föllner und Kongruisten aber gefeiert werden könnte.

Landbändlerische Puldigung für Erdinto.

Das amtliche Preßbüro bringt eine lange Meldung über einen Akt vom Bund der Landwirte effektvoll inzentrierten Besuch des tschechischen Landwirtschaftsministers Dr. Erdinto in Reichenberg und Friedland; darin heißt es unter anderem: Landwirtschaftsminister Dr. Erdinto besuchte Sonntag über Einladung des Bundes deutscher Landwirte Reichenberg und den Bezirk Friedland, um die dortigen landwirtschaftlichen Verhältnisse kennen zu lernen. Vormittags besuchte der Minister u. a. die landwirtschaftliche Fachschule in Reichenberg und besichtigte weiters die an den Wäldern in der Umgebung Reichenbergs verursachten Nennenschäden. Nachmittags fuhr der Minister nach Friedland und dann nach Raspenau, um an einer Versammlung der Landwirte des Bezirkes Friedland teilzunehmen.

Beim Betreten des vollen Saales wurde der

England kackt um.

Keine Zwangsmaßnahmen.

London, 9. Mai. Im Unterhaus gab der Staatssekretär des Äußeren, Chamberlain, heute eine lange Erklärung über China ab, wobei er u. a. sagte: Die nationalistische Regierung in Hankau hat ihre beherrschende Stellung verloren. Die britische Regierung wäre vollaus berechtigt gewesen, die britische Konzession in Hankau wieder zu besetzen und das Abkommen als durch die eigene Handlungsweise der Regierung aufgehoben zu betrachten. Aber nach reiflicher Erwägung hat die britische Regierung beschlossen, diesen Schritt gegenwärtig nicht zu tun, und sie hofft, daß sie auch nicht dazu gezwungen werden wird.

Chamberlain ersuchte das Haus, diese Frage in großzügiger Weise zu erwägen, und erklärte weiter, die Regierung sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es gegenwärtig nicht zweckmäßig wäre, wegen der Hankauer Verbrechen und der Nichterhaltung der Bedingungen des Hankauer Abkommens Zwangsmaßnahmen zur Anwendung zu bringen, so sehr diese auch berechtigt wären. Die britische Regierung beabsichtigt nicht, eine weitere Note an Tschen zu richten. Sie habe hiebei die anderen Mächte benachrichtigt und sich hinsichtlich der Zukunft und besonders bezüglich irgendwelcher weiterer Verstöße volle Handlungsfreiheit vorbehalten.

Nach dem Stahlhelmrummel.

Berlin, 9. Mai. Die Stahlhelmlente haben es nur dem aufgeregten Geschni der Kommuni-

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Mittwoch.

Prog. 240 11: Schallplattenmusik. 11:40: Christlich und landwirtschaftlicher Rundfunk. 12:05: Preßnachrichten. 12:15: Mittagskonzert. 1. Hensch; 2. Hensch; 3. Hensch; 4. Hensch; 5. Hensch; 6. Hensch; 7. Hensch; 8. Hensch; 9. Hensch; 10. Hensch; 11. Hensch; 12. Hensch; 13. Hensch; 14. Hensch; 15. Hensch; 16. Hensch; 17. Hensch; 18. Hensch; 19. Hensch; 20. Hensch; 21. Hensch; 22. Hensch; 23. Hensch; 24. Hensch; 25. Hensch; 26. Hensch; 27. Hensch; 28. Hensch; 29. Hensch; 30. Hensch; 31. Hensch; 32. Hensch; 33. Hensch; 34. Hensch; 35. Hensch; 36. Hensch; 37. Hensch; 38. Hensch; 39. Hensch; 40. Hensch; 41. Hensch; 42. Hensch; 43. Hensch; 44. Hensch; 45. Hensch; 46. Hensch; 47. Hensch; 48. Hensch; 49. Hensch; 50. Hensch; 51. Hensch; 52. Hensch; 53. Hensch; 54. Hensch; 55. Hensch; 56. Hensch; 57. Hensch; 58. Hensch; 59. Hensch; 60. Hensch; 61. Hensch; 62. Hensch; 63. Hensch; 64. Hensch; 65. Hensch; 66. Hensch; 67. Hensch; 68. Hensch; 69. Hensch; 70. Hensch; 71. Hensch; 72. Hensch; 73. Hensch; 74. Hensch; 75. Hensch; 76. Hensch; 77. Hensch; 78. Hensch; 79. Hensch; 80. Hensch; 81. Hensch; 82. Hensch; 83. Hensch; 84. Hensch; 85. Hensch; 86. Hensch; 87. Hensch; 88. Hensch; 89. Hensch; 90. Hensch; 91. Hensch; 92. Hensch; 93. Hensch; 94. Hensch; 95. Hensch; 96. Hensch; 97. Hensch; 98. Hensch; 99. Hensch; 100. Hensch; 101. Hensch; 102. Hensch; 103. Hensch; 104. Hensch; 105. Hensch; 106. Hensch; 107. Hensch; 108. Hensch; 109. Hensch; 110. Hensch; 111. Hensch; 112. Hensch; 113. Hensch; 114. Hensch; 115. Hensch; 116. Hensch; 117. Hensch; 118. Hensch; 119. Hensch; 120. Hensch; 121. Hensch; 122. Hensch; 123. Hensch; 124. Hensch; 125. Hensch; 126. Hensch; 127. Hensch; 128. Hensch; 129. Hensch; 130. Hensch; 131. Hensch; 132. Hensch; 133. Hensch; 134. Hensch; 135. Hensch; 136. Hensch; 137. Hensch; 138. Hensch; 139. Hensch; 140. Hensch; 141. Hensch; 142. Hensch; 143. Hensch; 144. Hensch; 145. Hensch; 146. Hensch; 147. Hensch; 148. Hensch; 149. Hensch; 150. Hensch; 151. Hensch; 152. Hensch; 153. Hensch; 154. Hensch; 155. Hensch; 156. Hensch; 157. Hensch; 158. Hensch; 159. Hensch; 160. Hensch; 161. Hensch; 162. Hensch; 163. Hensch; 164. Hensch; 165. Hensch; 166. Hensch; 167. Hensch; 168. Hensch; 169. Hensch; 170. Hensch; 171. Hensch; 172. Hensch; 173. Hensch; 174. Hensch; 175. Hensch; 176. Hensch; 177. Hensch; 178. Hensch; 179. Hensch; 180. Hensch; 181. Hensch; 182. Hensch; 183. Hensch; 184. Hensch; 185. Hensch; 186. Hensch; 187. Hensch; 188. Hensch; 189. Hensch; 190. Hensch; 191. Hensch; 192. Hensch; 193. Hensch; 194. Hensch; 195. Hensch; 196. Hensch; 197. Hensch; 198. Hensch; 199. Hensch; 200. Hensch; 201. Hensch; 202. Hensch; 203. Hensch; 204. Hensch; 205. Hensch; 206. Hensch; 207. Hensch; 208. Hensch; 209. Hensch; 210. Hensch; 211. Hensch; 212. Hensch; 213. Hensch; 214. Hensch; 215. Hensch; 216. Hensch; 217. Hensch; 218. Hensch; 219. Hensch; 220. Hensch; 221. Hensch; 222. Hensch; 223. Hensch; 224. Hensch; 225. Hensch; 226. Hensch; 227. Hensch; 228. Hensch; 229. Hensch; 230. Hensch; 231. Hensch; 232. Hensch; 233. Hensch; 234. Hensch; 235. Hensch; 236. Hensch; 237. Hensch; 238. Hensch; 239. Hensch; 240. Hensch; 241. Hensch; 242. Hensch; 243. Hensch; 244. Hensch; 245. Hensch; 246. Hensch; 247. Hensch; 248. Hensch; 249. Hensch; 250. Hensch; 251. Hensch; 252. Hensch; 253. Hensch; 254. Hensch; 255. Hensch; 256. Hensch; 257. Hensch; 258. Hensch; 259. Hensch; 260. Hensch; 261. Hensch; 262. Hensch; 263. Hensch; 264. Hensch; 265. Hensch; 266. Hensch; 267. Hensch; 268. Hensch; 269. Hensch; 270. Hensch; 271. Hensch; 272. Hensch; 273. Hensch; 274. Hensch; 275. Hensch; 276. Hensch; 277. Hensch; 278. Hensch; 279. Hensch; 280. Hensch; 281. Hensch; 282. Hensch; 283. Hensch; 284. Hensch; 285. Hensch; 286. Hensch; 287. Hensch; 288. Hensch; 289. Hensch; 290. Hensch; 291. Hensch; 292. Hensch; 293. Hensch; 294. Hensch; 295. Hensch; 296. Hensch; 297. Hensch; 298. Hensch; 299. Hensch; 300. Hensch; 301. Hensch; 302. Hensch; 303. Hensch; 304. Hensch; 305. Hensch; 306. Hensch; 307. Hensch; 308. Hensch; 309. Hensch; 310. Hensch; 311. Hensch; 312. Hensch; 313. Hensch; 314. Hensch; 315. Hensch; 316. Hensch; 317. Hensch; 318. Hensch; 319. Hensch; 320. Hensch; 321. Hensch; 322. Hensch; 323. Hensch; 324. Hensch; 325. Hensch; 326. Hensch; 327. Hensch; 328. Hensch; 329. Hensch; 330. Hensch; 331. Hensch; 332. Hensch; 333. Hensch; 334. Hensch; 335. Hensch; 336. Hensch; 337. Hensch; 338. Hensch; 339. Hensch; 340. Hensch; 341. Hensch; 342. Hensch; 343. Hensch; 344. Hensch; 345. Hensch; 346. Hensch; 347. Hensch; 348. Hensch; 349. Hensch; 350. Hensch; 351. Hensch; 352. Hensch; 353. Hensch; 354. Hensch; 355. Hensch; 356. Hensch; 357. Hensch; 358. Hensch; 359. Hensch; 360. Hensch; 361. Hensch; 362. Hensch; 363. Hensch; 364. Hensch; 365. Hensch; 366. Hensch; 367. Hensch; 368. Hensch; 369. Hensch; 370. Hensch; 371. Hensch; 372. Hensch; 373. Hensch; 374. Hensch; 375. Hensch; 376. Hensch; 377. Hensch; 378. Hensch; 379. Hensch; 380. Hensch; 381. Hensch; 382. Hensch; 383. Hensch; 384. Hensch; 385. Hensch; 386. Hensch; 387. Hensch; 388. Hensch; 389. Hensch; 390. Hensch; 391. Hensch; 392. Hensch; 393. Hensch; 394. Hensch; 395. Hensch; 396. Hensch; 397. Hensch; 398. Hensch; 399. Hensch; 400. Hensch; 401. Hensch; 402. Hensch; 403. Hensch; 404. Hensch; 405. Hensch; 406. Hensch; 407. Hensch; 408. Hensch; 409. Hensch; 410. Hensch; 411. Hensch; 412. Hensch; 413. Hensch; 414. Hensch; 415. Hensch; 416. Hensch; 417. Hensch; 418. Hensch; 419. Hensch; 420. Hensch; 421. Hensch; 422. Hensch; 423. Hensch; 424. Hensch; 425. Hensch; 426. Hensch; 427. Hensch; 428. Hensch; 429. Hensch; 430. Hensch; 431. Hensch; 432. Hensch; 433. Hensch; 434. Hensch; 435. Hensch; 436. Hensch; 437. Hensch; 438. Hensch; 439. Hensch; 440. Hensch; 441. Hensch; 442. Hensch; 443. Hensch; 444. Hensch; 445. Hensch; 446. Hensch; 447. Hensch; 448. Hensch; 449. Hensch; 450. Hensch; 451. Hensch; 452. Hensch; 453. Hensch; 454. Hensch; 455. Hensch; 456. Hensch; 457. Hensch; 458. Hensch; 459. Hensch; 460. Hensch; 461. Hensch; 462. Hensch; 463. Hensch; 464. Hensch; 465. Hensch; 466. Hensch; 467. Hensch; 468. Hensch; 469. Hensch; 470. Hensch; 471. Hensch; 472. Hensch; 473. Hensch; 474. Hensch; 475. Hensch; 476. Hensch; 477. Hensch; 478. Hensch; 479. Hensch; 480. Hensch; 481. Hensch; 482. Hensch; 483. Hensch; 484. Hensch; 485. Hensch; 486. Hensch; 487. Hensch; 488. Hensch; 489. Hensch; 490. Hensch; 491. Hensch; 492. Hensch; 493. Hensch; 494. Hensch; 495. Hensch; 496. Hensch; 497. Hensch; 498. Hensch; 499. Hensch; 500. Hensch; 501. Hensch; 502. Hensch; 503. Hensch; 504. Hensch; 505. Hensch; 506. Hensch; 507. Hensch; 508. Hensch; 509. Hensch; 510. Hensch; 511. Hensch; 512. Hensch; 513. Hensch; 514. Hensch; 515. Hensch; 516. Hensch; 517. Hensch; 518. Hensch; 519. Hensch; 520. Hensch; 521. Hensch; 522. Hensch; 523. Hensch; 524. Hensch; 525. Hensch; 526. Hensch; 527. Hensch; 528. Hensch; 529. Hensch; 530. Hensch; 531. Hensch; 532. Hensch; 533. Hensch; 534. Hensch; 535. Hensch; 536. Hensch; 537. Hensch; 538. Hensch; 539. Hensch; 540. Hensch; 541. Hensch; 542. Hensch; 543. Hensch; 544. Hensch; 545. Hensch; 546. Hensch; 547. Hensch; 548. Hensch; 549. Hensch; 550. Hensch; 551. Hensch; 552. Hensch; 553. Hensch; 554. Hensch; 555. Hensch; 556. Hensch; 557. Hensch; 558. Hensch; 559. Hensch; 560. Hensch; 561. Hensch; 562. Hensch; 563. Hensch; 564. Hensch; 565. Hensch; 566. Hensch; 567. Hensch; 568. Hensch; 569. Hensch; 570. Hensch; 571. Hensch; 572. Hensch; 573. Hensch; 574. Hensch; 575. Hensch; 576. Hensch; 577. Hensch; 578. Hensch; 579. Hensch; 580. Hensch; 581. Hensch; 582. Hensch; 583. Hensch; 584. Hensch; 585. Hensch; 586. Hensch; 587. Hensch; 588. Hensch; 589. Hensch; 590. Hensch; 591. Hensch; 592. Hensch; 593. Hensch; 594. Hensch; 595. Hensch; 596. Hensch; 597. Hensch; 598. Hensch; 599. Hensch; 600. Hensch; 601. Hensch; 602. Hensch; 603. Hensch; 604. Hensch; 605. Hensch; 606. Hensch; 607. Hensch; 608. Hensch; 609. Hensch; 610. Hensch; 611. Hensch; 612. Hensch; 613. Hensch; 614. Hensch; 615. Hensch; 616. Hensch; 617. Hensch; 618. Hensch; 619. Hensch; 620. Hensch; 621. Hensch; 622. Hensch; 623. Hensch; 624. Hensch; 625. Hensch; 626. Hensch; 627. Hensch; 628. Hensch; 629. Hensch; 630. Hensch; 631. Hensch; 632. Hensch; 633. Hensch; 634. Hensch; 635. Hensch; 636. Hensch; 637. Hensch; 638. Hensch; 639. Hensch; 640. Hensch; 641. Hensch; 642. Hensch; 643. Hensch; 644. Hensch; 645. Hensch; 646. Hensch; 647. Hensch; 648. Hensch; 649. Hensch; 650. Hensch; 651. Hensch; 652. Hensch; 653. Hensch; 654. Hensch; 655. Hensch; 656. Hensch; 657. Hensch; 658. Hensch; 659. Hensch; 660. Hensch; 661. Hensch; 662. Hensch; 663. Hensch; 664. Hensch; 665. Hensch; 666. Hensch; 667. Hensch; 668. Hensch; 669. Hensch; 670. Hensch; 671. Hensch; 672. Hensch; 673. Hensch; 674. Hensch; 675. Hensch; 676. Hensch; 677. Hensch; 678. Hensch; 679. Hensch; 680. Hensch; 681. Hensch; 682. Hensch; 683. Hensch; 684. Hensch; 685. Hensch; 686. Hensch; 687. Hensch; 688. Hensch; 689. Hensch; 690. Hensch; 691. Hensch; 692. Hensch; 693. Hensch; 694. Hensch; 695. Hensch; 696. Hensch; 697. Hensch; 698. Hensch; 699. Hensch; 700. Hensch; 701. Hensch; 702. Hensch; 703. Hensch; 704. Hensch; 705. Hensch; 706. Hensch; 707. Hensch; 708. Hensch; 709. Hensch; 710. Hensch; 711. Hensch; 712. Hensch; 713. Hensch; 714. Hensch; 715. Hensch; 716. Hensch; 717. Hensch; 718. Hensch; 719. Hensch; 720. Hensch; 721. Hensch; 722. Hensch; 723. Hensch; 724. Hensch; 725. Hensch; 726. Hensch; 727. Hensch; 728. Hensch; 729. Hensch; 730. Hensch; 731. Hensch; 732. Hensch; 733. Hensch; 734. Hensch; 735. Hensch; 736. Hensch; 737. Hensch; 738. Hensch; 739. Hensch; 740. Hensch; 741. Hensch; 742. Hensch; 743. Hensch; 744. Hensch; 745. Hensch; 746. Hensch; 747. Hensch; 748. Hensch; 749. Hensch; 750. Hensch; 751. Hensch; 752. Hensch; 753. Hensch; 754. Hensch; 755. Hensch; 756. Hensch; 757. Hensch; 758. Hensch; 759. Hensch; 760. Hensch; 761. Hensch; 762. Hensch; 763. Hensch; 764. Hensch; 765. Hensch; 766. Hensch; 767. Hensch; 768. Hensch; 769. Hensch; 770. Hensch; 771. Hensch; 772. Hensch; 773. Hensch; 774. Hensch; 775. Hensch; 776. Hensch; 777. Hensch; 778. Hensch; 779. Hensch; 780. Hensch; 781. Hensch; 782. Hensch; 783. Hensch; 784. Hensch; 785. Hensch; 786. Hensch; 787. Hensch; 788. Hensch; 789. Hensch; 790. Hensch; 791. Hensch; 792. Hensch; 793. Hensch; 794. Hensch; 795. Hensch; 796. Hensch; 797. Hensch; 798. Hensch; 799. Hensch; 800. Hensch; 801. Hensch; 802. Hensch; 803. Hensch; 804. Hensch; 805. Hensch; 806. Hensch; 807. Hensch; 808. Hensch; 809. Hensch; 810. Hensch; 811. Hensch; 812. Hensch; 813. Hensch; 814. Hensch; 815. Hensch; 816. Hensch; 817. Hensch; 818. Hensch; 819. Hensch; 820. Hensch; 821. Hensch; 822. Hensch; 823. Hensch; 824. Hensch; 825. Hensch; 826. Hensch; 827. Hensch; 828. Hensch; 829. Hensch; 830. Hensch; 831. Hensch; 832. Hensch; 833. Hensch; 834. Hensch; 835. Hensch; 836. Hensch; 837. Hensch; 838. Hensch; 839. Hensch; 840. Hensch; 841. Hensch; 842. Hensch; 843. Hensch; 844. Hensch; 845. Hensch; 846. Hensch; 847. Hensch; 848. Hensch; 849. Hensch; 850. Hensch; 851. Hensch; 852. Hensch; 853. Hensch; 854. Hensch; 855. Hensch; 856. Hensch; 857. Hensch; 858. Hensch; 859. Hensch; 860. Hensch; 861. Hensch; 862. Hensch; 863. Hensch; 864. Hensch; 865. Hensch; 866. Hensch; 867. Hensch; 868. Hensch; 869. Hensch; 870. Hensch; 871. Hensch; 872. Hensch; 873. Hensch; 874. Hensch; 875. Hensch; 876. Hensch; 877. Hensch; 878. Hensch; 879. Hensch; 880. Hensch; 881. Hensch; 882. Hensch; 883. Hensch; 884. Hensch; 885. Hensch; 886. Hensch; 887. Hensch; 888. Hensch; 889. Hensch; 890. Hensch; 891. Hensch; 892. Hensch; 893. Hensch; 894. Hensch; 895. Hensch; 896. Hensch; 897. Hensch; 898. Hensch; 899. Hensch; 900. Hensch; 901. Hensch; 902. Hensch; 903. Hensch; 904. Hensch; 905. Hensch; 906. Hensch; 907. Hensch; 908. Hensch; 909. Hensch; 910. Hensch; 911. Hensch; 912. Hensch; 913. Hensch; 914. Hensch; 915. Hensch; 916. Hensch; 917. Hensch; 918. Hensch; 919. Hensch; 920. Hensch; 921. Hensch; 922. Hensch; 923. Hensch; 924. Hensch; 925. Hensch; 926. Hensch; 927. Hensch; 928. Hensch; 929. Hensch; 930. Hensch; 931. Hensch; 932. Hensch; 933. Hensch; 934. Hensch; 935. Hensch; 936. Hensch; 937. Hensch; 938. Hensch; 939. Hensch; 940. Hensch; 941. Hensch; 942. Hensch; 943. Hensch; 944. Hensch; 945. Hensch; 946. Hensch; 947. Hensch; 948. Hensch; 949. Hensch; 950. Hensch; 951. Hensch; 952. Hensch; 953. Hensch; 954. Hensch; 955. Hensch; 956. Hensch; 957. Hensch; 958. Hensch; 959. Hensch; 960. Hensch; 961. Hensch; 962. Hensch; 963. Hensch; 964. Hensch; 965. Hensch; 966. Hensch; 967. Hensch; 968. Hensch; 969. Hensch; 970. Hensch; 971. Hensch; 972. Hensch; 973. Hensch; 974. Hensch; 975. Hensch; 976. Hensch; 977. Hensch; 978. Hensch; 979. Hensch; 980. Hensch; 981. Hensch; 982. Hensch; 983. Hensch; 984. Hensch; 985. Hensch; 986. Hensch; 987. Hensch; 988. Hensch; 989. Hensch; 990. Hensch; 991. Hensch; 992. Hensch; 993. Hensch; 994. Hensch; 995. Hensch; 996. Hensch; 997. Hensch; 998. Hensch; 999. Hensch; 1000. Hensch; 1001. Hensch; 1002. Hensch; 1003. Hensch; 1004. Hensch; 1005. Hensch; 1006. Hensch; 1007. Hensch; 1008. Hensch; 1009. Hensch; 1010. Hensch; 1011. Hensch; 1012. Hensch; 1013. Hensch; 1014. Hensch; 1015. Hensch; 1016. Hensch; 1017. Hensch; 1018. Hensch; 1019. Hensch; 1020. Hensch; 1021. Hensch; 1022. Hensch; 1023. Hensch; 1024. Hensch; 1025. Hensch; 1026. Hensch; 1027. Hensch; 1028. Hensch; 1029. Hensch; 1030. Hensch; 1031. Hensch; 1032. Hensch; 1033. Hensch; 1034. Hensch; 1035. Hensch; 1036. Hensch; 1037. Hensch; 1038. Hensch; 1039. Hensch; 1040. Hensch; 1041. Hensch; 1042. Hensch; 1043. Hensch; 1044. Hensch; 1045. Hensch; 1046. Hensch; 1047. Hensch; 1048. Hensch; 1049. Hensch; 1050. Hensch; 1051. Hensch; 1052. Hensch; 1053. Hensch; 1054. Hensch; 1055. Hensch; 1056. Hensch; 1057. Hensch; 1058. Hensch; 1059. Hensch; 1060. Hensch; 1061. Hensch; 1062. Hensch; 1063. Hensch; 1064. Hensch; 1065. Hensch; 1066. Hensch; 1067. Hensch; 1068. Hensch; 1069. Hensch; 1070. Hensch; 1071. Hensch; 1072. Hensch; 1073. Hensch; 1074. Hensch; 1075. Hensch; 1076. Hensch; 1077. Hensch; 1078. Hensch; 1079. Hensch; 1080. Hensch; 1081. Hensch; 1082. Hensch; 1083. Hensch; 1084. Hensch; 1085. Hensch; 1086. Hensch; 1087. Hensch; 1088. Hensch; 1089. Hensch; 1090. Hensch; 1091. Hensch; 1092. Hensch; 1093. Hensch; 1094. Hensch; 1095. Hensch; 1096. Hensch; 1097. Hensch; 1098. Hensch; 1099. Hensch; 1100. Hensch; 1101. Hensch; 1102. Hensch; 1103. Hensch; 1104. Hensch; 1105. Hensch; 1106. Hensch; 1107. Hensch; 1108. Hensch; 1109. Hensch; 1110. Hensch; 1111. Hensch; 1112. Hensch; 1113. Hensch; 1114. Hensch; 1115. Hensch; 1116. Hensch; 1117. Hensch; 1118. Hensch; 1119. Hensch; 1120. Hensch; 1121. Hensch; 1122. Hensch; 1123. Hensch; 1124. Hensch; 1125. Hensch; 1126. Hensch; 1127. Hensch; 1128. Hensch; 1129. Hensch; 1130. Hensch; 1131. Hensch; 1132. Hensch; 1133. Hensch; 1134. Hensch; 1135. Hensch; 1136. Hensch; 1137. Hensch; 1138. Hensch; 1139. Hensch; 1140. Hensch; 1141. Hensch; 1142. Hensch; 1143. Hensch; 1144. Hensch; 1145. Hensch; 1146. Hensch; 1147. Hensch; 1148. Hensch; 1149. Hensch; 1150. Hensch; 1151. Hensch; 1152. Hensch; 1153. Hensch; 1154. Hensch; 1155. Hensch; 1156. Hensch; 1157. Hensch; 1158. Hensch; 1159. Hensch; 1160. Hensch; 1161. Hensch; 1162. Hensch; 1163. Hensch; 1164. Hensch; 1165. Hensch; 1166. Hensch; 1167. Hensch; 1168.

Blutige Gewalttätigkeiten der Faschisten in Beraun.

Das auf der Straße Prag-Bissen gelegene Städtchen Beraun war am Sonntag der Schauplatz unglücklicher Robereien und Gewalttätigkeiten der tschechischen Faschisten. In dem Orte sollte eine Versammlung der nationalen Arbeitspartei stattfinden, als Referent war Doktor Bouček aus Prag angefündigt. Bouček ist einer der von den Faschisten bestohlenen Männer, weil er seinerzeit in dem Prozeß Sajda-Kratochvíl der Verteidiger des letzteren war und schon öfters in antifaschistischen Versammlungen gesprochen hat. Die Faschisten wollten nun diese Versammlung unmöglich machen und mobilisierten ihre Anhänger aus Prag, die mit dem Zug und mit einem Lastautomobil nach Beraun kamen. Raum hatte Bouček zu sprechen angefangen, ging der Lärm los. Die Faschisten piffen, schrien, ließen sogenannte Krösche explodieren und schließlich belam einer der Ordner der Versammlung, der die Faschisten zur Ruhe ermahnte, ein paar Ohrfeigen. Das war der Anlaß dazu für die Faschisten, sich auf die Versammlungsteilnehmer ohne Rücksicht, ob Mann oder Weib, zu stürzen und gegen die Rednertribüne vorzustürmen. Die Faschisten hatten Stöcke, Messer und Dolche, ja einige waren sogar mit Revolvern bewaffnet.

Jagd auf die Faschisten, viele von ihnen wurden festgenommen, wobei ihnen eine ganze Menge Waffen, unter anderem vier scharf geladene, entschärfte Revolver weggenommen wurden. Verhaftet wurde auch die Frau des Fabrikanten Jil aus Prag, welche in ihrem Täschchen zwischen Parfümfläschchen und der Puderdose einen Browning hatte. Insgesamt wurden 35 Faschisten verhaftet, die in das Bezirksgericht überführt wurden. Einige von ihnen wurden sofort polizeilich bestraft, und zwar zu einem bis sechs Tagen, beziehungsweise zehn bis sechzig Kronen Strafe.

Der freche Einbruch der Faschisten in Beraun ist höchst beachtenswert. Er ist ein Beweis dafür, daß die Faschisten, wenn auch im kleinen, versuchen, die italienischen Methoden nachzuahmen und mit Gewalt die Freiheit der Rede, sofern es sich um antifaschistische Kundgebungen handelt, zu verhindern. Aus der Schilderung der Vorgänge, die wir dem „Bravo Lidu“ entnehmen, ist zu ersehen, daß sich die Gendarmen Zeit gelassen haben, die Ordnung in der Versammlung herzustellen. Der Herr Minister des Innern scheint gegenwärtig ganz andere Sorgen zu haben. Er ist damit beschäftigt, Kindern die Beteiligung an ruhigen, würdigen, feierlichen Maidemonstrationen zu verbieten und materiell sein Gehirn damit, Aufschreien zu erfinden, welche in den Mainmützen nicht getragen werden dürfen. Um den Schuß der Staatsbürger gegen faschistische Gewalttäter, dagegen kümmert er sich nicht, ist er doch der Polizeiminister einer bürgerlichen Regierung, die gewisse Sympathien zu den Faschisten nicht unterdrücken kann. Für die Arbeiterschaft sind jedenfalls sowohl die Gewalttaten der Faschisten in Beraun als auch das lässige Verhalten des Ministers des Innern eine nicht mißzuverstehende Mahnung, auf der Wacht zu sein und die faschistische Bewegung im Keime zu unterdrücken.

Dr. Bouček erhielt einen Stich in den Kopf und blutete stark, später wurde konstatiert, daß er eine acht Zentimeter lange Wunde habe, die bis auf den Knochen geht. Auch die Frau Bouček's erhielt einen Schlag auf den Kopf, so daß sie ohnmächtig wurde. Nun war es mit der Geduld der antifaschistischen Zuhörer zu Ende, einige liefen aus dem Saal hinaus und alarmierten die ganze Stadt. Die herbeigerufenen Gendarmen drangen endlich in den Saal ein. Raum hatten sie die Faschisten erblickt, verloren sie den Mut und flüchteten. Die erregten Einwohner Berauns, die auf der Straße standen, veranstalteten eine regelrechte

Rektorswahl an der deutschen Universität. Am Freitag, den 27. d. M., findet die Wahl des Rektors für das nächste Studienjahr statt. Bis dahin werden an den einzelnen Fakultäten die Wahlen der Dekane und auch der Wahlmänner für die Rektorswahl vorgenommen werden. Nach dem üblichen Turnus dürfte die Nominierung des Kandidaten für die Rektorswahl der philosophischen Fakultät zufallen.

Verhafteter Stilllebensverbrecher. Der römischen Polizei ist es gelungen, den 35-jährigen Siroslomont zu verhaften, welcher vom 4. Juni 1924 bis zum 12. März 1927 vier kleine Mädchen gehandelt und getötet hatte und ihre Leichen in einer Vorstadt Rom liegen ließ. Der Verhaftete leugnete anfangs, schand aber, als er überführt wurde, die Taten ein. Siroslomont hatte sein eigenes Automobil und in der Stadt mehrere Wohnungen gemietet.

Staatsbahn direktion Königgrätz. Ab 15. Mai dieses Jahres treten folgende Änderungen im Fahrplan der personenziehenden Züge ein: Strecke Eisenbrod—Turnau (Zelony Brod—Turnau), Zug 611, hält in der Haltestelle Václav, W-fahrt 8.50 Uhr.

Fliegertod. Sonntag vormittags ist der Flugführer v. Hlotoz, wahrscheinlich infolge Motordefektes, gestürzt worden, bei Breslau eine Notlandung vorzunehmen, wobei er so hart auf den Boden kam, daß der Apparat vollständig in Trümmer ging. Hlotoz erlitt schwere äußere Verletzungen, sein Begleiter, Freiherr von Richthofen, war sofort tot.

Der Amstrol als Dieb. Vor einiger Zeit war in Potsdam der Amstrol Kühne von der Ueberwachungskammer bei einem Silberdiebstahl erwischt worden, den er auf einer Versteigerung eines Familienverlasses begangen hatte. Jetzt werden neue Verfolgungen des Amstrols bekannt. Bei der Regelung des Nachlasses einer Familie, die Kühne vornahm, verschwand ein wertvoller goldener Schmuck. Jetzt hat er sich bei der Tochter des Amstrols wieder gefunden. Sie erklärt, ihn von ihrem Vater als Geschenk erhalten zu haben. Damit nicht genug, erzählt man nunmehr auch, daß bei einem Kunstmalerei, einem Bekannten Kühnes, nach jedem Besuch des Amstrols wertvolle Bilder verschwunden waren.

Ein Denkmal sechsmal besudelt. Zum sechstenmal wurde in einer der letzten Nächte das Denkmal, das die Christusgemeinde ihren gefallenen Gemeindegliedern vor der Straße in der Königgrätzer Straße in Berlin errichtet hat, beschmutzt. Häufig schon wurde dieser schlichte Denkstein von Unbekannten mit roter, grauer und schwarzer Farbe besudelt. Diese Schandungen veranlaßten Kriminal- und Schutzpolizei, ihre Beamten anzuweisen, auf das Denkmal besonders acht zu geben. Das geschieht auch ständig, wenn auch nicht ununterbrochen ein Posten vor dem Denkmal stehen kann. Trotzdem ist es einem Frevler wieder gelungen, seine Sudelei anzubringen. Der Stein ist diesmal nicht besudelt, sondern mit einer schwarzen Flüssigkeit bespritzt worden, wahrscheinlich von dem Uebelthäter im Vordereingang. Zu einem erregten Aufruhr kam es nun gegen 9 Uhr, als das Polizeiamt Kreuzberg einen Kriminalbeamten zur Feststellung des Tatbestandes und zur Ermittlung etwaiger Zeugen nach der Königgrätzer Straße entsandte. Hier hatte sich nach Entdeckung des Frevlers eine größere Menschenmenge angeammelt, Neugierige, und vielfach auch Leute, die an diesen Sudeleien und Schandungen Gefallen haben. Als der Beamte nun seine Feststellungen machen wollte, glaubte man ihm nicht, obwohl er sich auswies, hielt ihn vielmehr für einen falschen Beamten, tat vielleicht auch nur so, beschimpfte ihn und griff ihn sogar tätlich an. Schupo-beamte, die dazu kamen, machten dem Aufruhr ein Ende. Der Hauptangeklagte, ein 18-jähriger Bursche, wurde wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt festgenommen. Der Polizeipräsident hat jetzt auf die Ermittlung der Frevler eine Belohnung von 300 Mark, die Christusgemeinde dazu eine von 200 Mark ausgesetzt.

„Zaubernde“ Zigeuner. Aus Apellon (Burgentland) wird berichtet: Die Zigeuner Stephan Palatos und Lena Kalamos aus Arad kamen in einen hiesigen Meierhof und stellten einigen kranken Arbeitern Heilung in Aussicht. Sie machten den Leuten vor, daß sie von dem Zauber niemandem etwas sagen dürften, da sonst die Heilwirkung verloren gäbe. Sie erzählten, daß die Kalamos mit vier Reichen Jähnen auf die Welt gekommen sei, im neunten Lebensjahre seien ihr die Jähne ausgerissen worden, wobei sie das Gehör verloren, dafür aber die besondere Gabe empfangen habe, Kranke auch von ihren schwersten Leiden zu heilen. Die Leichtgläubigen fielen den Zigeunern auch raschlich hinein und so erbeteten diese mit ihrem Schwindel in einem Meierhof allein 800 Schilling (1000 Kr.). Ihre Verlosung wurde eingeleitet.

Ein Lokomotivführer vom fahrenden Zuge abgestürzt. Samstag gegen 8 Uhr früh wurde mit einem Zuge der 35-jährige Lokomotivführer Johann Welschitz aus Brudneudorf mit Zeichen eines Schädelgrundbruchs und anderen schweren inneren Verletzungen nach Wien gebracht und hier durch die Rettungsgesellschaft nach erster Disziplinierung lebensgefährlich verletzt in das Rudolfshospital gebracht, wo sein Zustand als sehr ernst bezeichnet wird. Nach den bisherigen Nachrichten hat Welschitz auf der Nebenstrecke der Szbahn, die Brudneudorf mit Hainburg verbindet, Dienst auf der Lokomotive eines gemischten Zuges versehen. Während der Fahrt zwischen Petronell und Brudneudorf soll sich Welschitz aus dem Führerstand hinausgebeugt haben, sei es nun, daß er vom Schwindel erfaßt wurde oder daß er sich zu weit vorgebeugt hatte: er verlor das Gleichgewicht und stürzte von dem rasch fahrenden Zuge auf die Strecke, wo er bewußtlos liegen blieb. Der mitfahrende Heizer brachte den Zug sofort zum Stehen. Der Bewußtlose wurde nach Brudneudorf und von dort nach Wien geschickt.

Keine Urfohen — Der Bischofspalast von Alba Julia (Rumänien) ist ein Raub der Flammen geworden. Neun Personen fanden den Tod, sieben wurden leicht verletzt. Es wurde festgestellt, daß in der Kapelle des Palastes der Brand durch eine weggeworfene brennende Zigarette entstanden ist.

Vor Saisonbeginn. Knapp vor Beginn der Sommerferienzeit gelang es der Polizei, eine Bande von Sommereräubungsdieben festzunehmen, denen bisher 35 Einbrüche mit einer Schadenssumme von einer halben Milliarde nachgewiesen werden konnten. Die Leute stemmten die Türen der reichsten Parzellen mit Stenmeißeln auf und plünderten die Wohnungen gewöhnlich in der Ferienzeit aus.

Entsturzgefahr der Sigtina. Die „Tribuna“ meldet, daß einer der Strebepfeiler der Sigtinischen Kapelle, der den Teil der Mauer der Sigtinischen Kapelle, der nach dem Hofe der Schweizer Kaserne zu geht, stützt, nachgegeben und sich von der Mauer losgelöst hat. Die päpstliche Vertretung habe sofort die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, um den Strebepfeiler neu aufbauen zu lassen.

Schweres Autobusunglück. „Moravské Rozhledy“ melden aus Ungarabradis: Am Sonntag veranstaltete hier eine aus 30 Personen bestehende Gesellschaft einen Autobusausflug. Der Wagen wurde vom Eigentümer Buchsitz aus Tuzs besetzt. Auf der Rückfahrt erhielt der vollbesetzte Autobus plötzlich einen Stoß, kippte infolge des plötzlichen Bremsens um und überschlug sich dreimal. Es wurden schwer verletzt: Jna. Belsch und seine Gattin, die Damen Blazek, Ráncz und Soukup und zwei Friseurgehilfen. Die übrigen Passagiere wurden durchwegs leicht verletzt und in häusliche Pflege übergeben. Der Lenker und Besitzer des Autobusses, Buchsitz, kam mit leichten Verletzungen davon, da er bei dem Unfall aus dem Wagen geschleudert wurde.

Es lebe der König! Während der feierlichen Eröffnung des australischen Parlamentes durch den zweigeborenen Sohn des englischen Königs, des Herzogs von York, stürzte einer der Aeroplane ab. Der Pilot wurde tödlich verletzt.

Pestalozzi und das Wandern.

Auf seinen Arnsfahrten nach Arbeit wanderte Pestalozzi zu Fuß die Kreuz und Quer durch sein Vaterland. Lächelnd tröstete er sich: „Alle lebendigen Dinge gehen im Zweifelsfall, nur das Leblose und Kranke rollt auf den Rädern.“ Die Kinder waren Pestalozzi gleich Pfändern, die man begießen und in die Sonne stellen müsse. Die Körperbildung hat er nicht vergessen. Er fordert: eine harmonische Erziehung, und wie man den Geist auflodere und bilde, so müsse man auch die körperlichen Kräfte erwecken und schulen. Er hat ein Buch über Körperbildung geschrieben, das in unseren Tagen wieder Auserlesene feiert. Eine Grundgedanke war sein Turnen ohne Geräte und Turnhallen. Romisch kamen seinen Zeitgenossen diese kindlichen und scheinbar zwecklosen Bewegungsübungen der Glieder vor, die er im Körperbildungsunterricht trieb. Der alte Jahn hat nicht viel von jener „Nährkunst“ gehalten, wie er Pestalozzi's Gymnastik nannte. Jahn's Auge ruhte auf der Wehrschulung. Pestalozzi's Ziel war weicher und allgemeiner gefaßt. Die Leibeserziehung von heute, die ein kindgemäßes Turnen fordert und zu entdecken meint, greift unbedeutend auf Pestalozzi zurück, der alles, was er anpflanzte, mit genialer Blick der Kindesnatur anpaßte.

Seine Jünglinge haben die Natur nicht entbehrt. Sie mußten im Sommer hinaus in den Garten und graben und im Freien sich tummeln, im Winter Schlittschuhlaufen und immer „im freien Hörsaal der Natur“ der Sprache des ewigen Seins nachgeben. Auch Wanderungen haben seine Jünglinge gekannt. Seine Mitarbeiter sind mit ihnen in die Schweizer Berge hinausgewandert, und nicht bloß einen Tag, wie uns berichtet wird. Während ist sein erster Ausflug, den er mit seinen Zürcher Waisenkindern nach Luzern unternahm. Mit bestaunten Schuhen kamen sie am Zürcher See entlang gewandert. Luzern's Bürger schüttelten die Köpfe über das merkwürdige Bild, das sich ihnen bot und ihnen so ungewohnt vorkam. Sein alter Freund, der Minister Stapfer, aber hatte für einen freundlichen Empfang gesorgt. Jedes Kind bekam ein funkelndes Zehnkränchen. Und glückstrahlend sangen sie zum Dank ein frisches Schweizer Lied, in das Pestalozzi, der alles andere als singen konnte, freudig mitgerissen von dem Augenblick, einstimmte, erst viel zu spät merkend, daß die Umstehenden sich sichernd über die Witzlöcher in die Seite stießen.

Aus dem „Sächsischen Jugendwörterdienst“ von P. Reuber.

„Republik Deutschland“.

Von Zeit zu Zeit taucht in der Presse des Sozialdemokraten in Deutschland, wenn sie in die Regierung eintreten, nur um die „Futterkrippe“ geht. Für wen diese deutsche, mehr als sonderbare Republik wirklich und wahrhaftig eine Futterkrippe ist, das zeigt eine Zusammenstellung, der wir folgende interessante Details entnehmen: Das entwaflnete Deutschland mit seinen 100.000 Mann Reichswehr zählt an 1125 Generale, 120 Admirale, 74 Obersten im Range eines Brigadiers Pensionen, die zwischen 11.000 und 16.000 Mark, das sind K₁ 88.000.— und K₂ 128.000.— für jeden einzelnen dieser Herrschaften schwanken. Nimmt man einen Durchschnitt von nur 13.000 Mark an, so ergibt das das neue Stimmchen von 17.147.000.— Mark, oder nach unserer Währung 137.176.000.— Kr. Dazu kommt noch ein großes Heer von Offizieren niedriger Grade. Wenn man weiß, daß der Rapp-Putschist Lüttich, der der Republik den Garau machen wollte, jährlich nicht weniger als 17.000.— Mark oder K₁ 136.000.— Pension von derselben Republik bezieht und durch ein Urteil eines deutschen „republikanischen“ Gerichtes nicht weniger als 28.000.— Mark oder K₁ 224.000.— nachgezahlt erhielt für die Zeit, wo er aus Deutschland infolge der eingeleiteten Strafverfolgung geflüchtet war, wenn man bedenkt, daß die Haberlumpen Bischoff, Bauer und Ehrhardt et tutti quanti, ebenfalls von der Republik ganz ansehnliche „Ruhe“genüsse einnahmen, dann hat man erst eine Begründung dafür, warum in Deutschland die republikanische Staatsverfassung so belächelt wird. Diese Massenmörder des deutschen Volkes lassen sich für ihre Verdienste am verlorenen Krieg wohl eine ganz verdammt hohe Pension bezahlen, ansonsten aber schimpfen sie wie die Spanen im Rohr auf die Sau- und Judenrepublik und sind jeden Tag bereit, sie umbringen zu helfen. Es braucht einen nach solchen Kostproben wirklich nicht zu wundern, wenn die Welt die deutsche Republik als das sonderbarste Kuriosum der Jetztzeit betrachtet und deren Bürger zum großen Teile als nicht ganz normal ansieht, weil doch nur die dümmsten Kalber ihre „Schlächter“ derart „hoch“ leben lassen.

Barteigenoffin! Barteigenoffe!
Bist du schon Mitglied der „Kinderfreunde?“
Wenn nicht, dann tritt bei.
„Freundschaft!“

„Der Bublikopf eignet sich nicht für eine Respektsperson“.

Aus Berlin wird berichtet: Ein hiesiges Kaufhaus inserierte: „Für Vertrauensposten wird Dame aus der Konfektion gesucht. Offerte mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an...“ Unter den zahlreichen Bewerberinnen meldete sich auch eine Hannoveranerin. Sie hatte glänzende Zeugnisse, auch ihre Photographie gefiel, und so wurde sie zur persönlichen Vorstellung eingeladen. Die Vorstellung ging vonstatten, alles schien in schönster Ordnung, nur ein seltsam mustern der Blick des Chefs, der den tadellos geschnittenen Bublikopf streifte, fiel der Bewerberin auf. „Sie werden die Einberufung erhalten“, sagte der Chef, und die Hannoveranerin fuhr nach Hause. Dann aber kam ein Brief, in welchem der Chef mitteilte, daß er Gründe habe, von einem Engagement abzusehen. Die Gründe nannte er nicht, er verriet sie erst beim Gewerbegericht, als die Klägerin dort ihr Recht suchte. „Die Dame eignet sich nicht für den Posten, sie hat Bublikopf“, sagte der Geflogte.

Vorl.: „Diesen Zusammenhang verstehe ich nicht. Sie haben doch die Klägerin auf Grund ihres Bildes nach Berlin kommen lassen. Nun soll sie sich auf einmal nicht eignen, weil sie einen Bublikopf hat?“

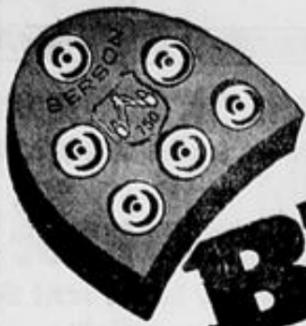
Der Chef: „Auf dem Bilde hatte die Klägerin eine richtige Damenfrisur. In Berlin kam sie mit einem Bublikopf an. Sie sah dadurch um mindestens zwanzig Jahre jünger aus. Da der offene Posten eine Vertrauensstellung ist, auf die ich nur eine Respektsperson stellen kann, konnte ich die durch den Bublikopf so jugendlich Gewordene nicht akzeptieren. Ich wollte ihr das nicht direkt ins Gesicht sagen.“

Das Gericht explizierte dem Geflogten, daß er im Unrecht sei, und brachte einen Vergleich zustande. — Schade, daß nicht durch ein richtiges Urteil darüber entschieden wurde, ob durch den Bublikopf der zu einer leitenden Stellung gehörende „Respekt“ leidet oder nicht...? Jedenfalls ist eine solche Einwendung natürlich nicht als stichhaltiger Grund für den Rücktritt vom Dienstvertrag zu betrachten.

Volkswirtschaft. Gesunde Entwicklung der Internationalen Föderation des Personals öffentlicher Dienste und Betriebe.

Die Internationale Föderation des Personals öffentlicher Dienste und Betriebe mit Sitz in Amsterdam kann auf eine erfreuliche Entwicklung verweisen. Vor kurzem hat sich ihr der französische Verband der Gas- und Elektrizitätsarbeiter mit 17.000 Mitgliedern angeschlossen, der sich binnen zwei Jahren mit dem der Internationale bereits angehörenden Verband der Angestellten und Arbeiter in öffentlichen Diensten und Betrieben (38.000 Mitglieder) verschmelzen wird. Der norwegische Verband der Gemeinbedarbeiter, der seinerzeit im Zusammenhang mit der Moskauer Frage die Internationale verlassen hat, hat sich neuerdings mit 8500 Mitgliedern wieder angeschlossen. Am 1. Januar 1927 zählte die Internationale über 493.000 Mitglieder. Da sich in allerneuester Zeit auch der Verband der irischen Gemeinbedarbeiter mit 5000 Mitgliedern angeschlossen hat, zählt nun die Internationale rund eine halbe Million Mitglieder. Es gehören ihr Verbände aus folgenden Ländern an: England, Deutschland, Frankreich, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Oesterreich, Polen, Tschechoslowakei, Luxemburg, Schweiz, Belgien, Holland und Irland. Sieht man von Rußland ab, so kann man sagen, daß fast alle Länder Europas, in denen es Verbände von Angestellten und Arbeitern der öffentlichen Dienste und Betriebe von einiger Bedeutung gibt, in der Internationale vertreten sind. Auch die finanziellen Verhältnisse der Internationale sind befriedigend.

Im Mai dieses Jahres wird das Büro der Internationale, das sich aus je einem Vertreter für jedes Land und dem Sekretär, N. van Hinte, zusammensetzt, in Dortmund zusammenzutreten, um u. a. einen vom Sekretariat ausgearbeiteten Bericht über die Gas- und Elektrizitätsversorgung in den verschiedenen Ländern zu behandeln. Des weiteren wird sich die Sitzung mit dem Verhältnis zur Internationalen Vereinigung der Gemeinden (deren Präsident der amtsführende sozialdemokratische Stadtrat der Stadt Amsterdam, Wibaut, ist), sowie mit der Tagesordnung des im August d. J. in Paris stattfindenden Kongresses des Internationalen Gewerkschaftsbundes beschäftigen.



BERSOHN tragen ein Wohlbehagen

Der Film.

Armia-Kino in Prag. — Die Hoch- und Deutschmeier. Das eifrige österreichische Heer hat wahrlich nicht nur deshaub existiert, um den heutigen Verfasser von Manuskripten einen nicht verfügbaren Stoff für Lustspiele zu bieten. So auch dieser Film, in dem sich ein junger Mann (Paul Heidemann) um die Tochter (Mary Kid) eines Obersten (Fritz Spira) von dem Wiener Honvédregiment bewirbt. Da der Oberst nur einen Offizier als Schwiegersohn haben will, markiert der Freier einen Leutnant und verkehrt so lange im Hause des zukünftigen Schwiegerpapas, bis — nun, bis er als Leutnant zu dem Regiment einrücken muß, was natürlich eine ganze Reihe mehr oder minder georgener Mißverständnisse zur Folge hat. Wenn es dem Zuschauer gelingt, nicht nachzudenken, kann er sich zwei Stunden lang köstlich amüsieren, denn der vom Regisseur Richard Oswald inszenierte Film ist recht flott auf die Leinwand gebracht und zeigt das Militärleben und alles Uebrige von der alligen Seite. Die Besetzung ist gut, die Titel von Paul Morgan glänzend, der Film gut photographiert und äußerst lustig. Warum soll man nicht solche Filme machen? Ein Militärfilm? Nein, ein feines, spöttisches Lustspiel, das zu durchsichtig durch ist, um als militärischer Tendenzfilm bewertet zu werden. Argus.

Ein deutsch-russisches Abkommen. Zwischen dem „Arbeitsrat der Bauern“ und dem „Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbund“ (Zelstosojus) in Moskau und zwischen der Deutlich in Berlin wurde dieser Tage ein interessanter Vertrag abgeschlossen. Als eine fast die gesamte ländliche Bevölkerung Russlands umfassende Genossenschaftsorganisation und die offizielle Einkaufsstelle der Regierung für landwirtschaftliche Geräte, hat die Zelstosojus die Absicht, die Landwirtschaft mit den neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Technik bekannt zu machen, und zwar soll dies durch eine großzügig angelegte Filmpropaganda geschehen, welche durch den Zelstosojus in der Sowjetunion mit einer sehr großen Anzahl von Wandkinoapparaten durchgeführt wird. Die Deutlich ist nun laut dem abgeschlossenen Vertrag allein berechtigt, die in Betracht kommenden Filme zu liefern.

Ein neuer Wildenbruch-Film. Hegerwald-Film wird Wildenbruchs Bühnenwerk „Die Hauslehrer“ auf die Leinwand bringen. Das Stück soll von dem Regisseur-Gehepax J. und L. Fleck inszeniert werden.

Pat und Palahon, die beiden alligen Dänen, haben in Prag in zwei armenischen Kneipen, die Schor und Schoscha heißen, Nachfolger oder besser gesagt Nachahmer gefunden. Die armenische Filmgesellschaft „Armenkino“ hat schon eine Reihe vollständiger Lustspiele begonnen.

Genossen! Ihr müsst un- ausgeht für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Seht euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen agitiert

Kunst und Wissen.

Italienische Opernstagione am Neuen deutschen Theater.

Erster Abend: Rossini's „Barbier von Sevilla“.

Es ist ungefähr 30 Jahre her, daß am Prager deutschen Theater eine italienische Opernstagione unter Kapellmeister Rino Vignas musikalischer Führung anlässlich von Mai-Festspielen Zensation erregte. Das diesmalige italienische Ensemble-Gastspiel, dessen musikalischer spiritus rector Maestro Goffo Tanga ist, hat zwar nicht gleich aufsehenerregend gewirkt, bietet aber Wertvollstes für das Publikum und viel Lehrreiches für unser eigenes Opernensemble. Alle Künstler dieser Opernstagione sind zunächst ausgezeichnete Schauspieler, alle wirkliche Meister der Gesangs Kunst, selbst wenn sie nicht über blendende stimmliche Mittel verfügen; alle sind durchaus musikalisch und planvoll zusammengeführt. Die beste Kraft der Truppe ist Giulio Fregoli, ein Baritonist, dessen warme und weiche Stimme in der Höhe ungewöhnliche, tenorale Schlagkraft besitzt und der als Darsteller des Barbier „Figaro“ geradezu vorbildlich wirkt. Neben ihm ist an erster Stelle Signora Josephine Lucchese als Rosine zu nennen, die trotz ausgeprägter Indisposition einen schlaffen, wunderlich ausgeglichenen, glänzend gesungenen, glücklichen Koloratursoyran hören ließ und ihrer Rolle eine entzückende persönliche Note von Naivität und Züchelmerei gab. Ganz hervorragend ist auch der Bassist der Stagione Fernando Autori, der als Musikmeister Basilio nicht nur seine große und klangvolle Stimme wirksam ins Treffen führte, sondern auch durch drastischen Su-

mor großartige Wirkungen erzielte; seine Verleumdungs-Arie war ein Kabinettstück wirkungsvoller Vortragskunst. Weniger befriedigt hat der Tenorist der Truppe, Giovanni Manuritta, der zwar ein virtuos geschulter Sänger ist, aber dessen wenig ergiebige stimmliche Mittel auch noch durch allzu starkes Tremolieren beeinträchtigt werden. Eine in Masse und gefanglicher Ausstattung wirksame Figur stellte Antonio Velli als Doktor Bartolo. Maestro Tanga, der musikalische Leiter der Stagione, ist vor allem ein Künstler in der Dynamik und rhythmischen Proportion, was bedeutet, daß seiner Interpretation wirksame große Gegensätze und leidenschaftliche Akzente fehlen; auffallend in diesem Sinne waren auch die betont langsamen Zeitmaße seiner Interpretation des „Barbier“. Der Besuch und Beifall dieses ersten italienischen Opernabends war den gebotenen Leistungen nicht ganz entsprechend. Vielleicht holt man bei Verdi noch, was man bei Rossini veräumte. — cl.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, 7 Uhr, Gastspiel Festkommer: „Die Verschwörung des Fiesco“ (151—3). Mittwoch, 7 Uhr: „Rigoletto“. Donnerstag, 7 Uhr: „Fiesco“ (152—4). Freitag, 7 Uhr: Philharmonisches Konzert. Samstag, 7 Uhr: „Der Troubadour“. Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Garten-

Eden“; 7 1/2 Uhr: „Wiener Blut“, (154—2). Montag, 7 Uhr: „Freischütz“ (153—1). **Spielplan der Kleinen Bühne.** Dienstag: „Meine entzückende Frau“. Mittwoch: „Kopf oder Schrift“. Donnerstag: „Doktor, laß dich nicht verführen“. Freitag: „Spiel im Schloß“. Samstag: „Der gefällige Thierh“. Sonntag: „Spiel im Schloß“. Montag: Pausenbeamtinnenvorstellung „Konzert“.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die Bezirksverwaltungscommission in Eger schreibt einen Wettbewerb zur Erlangung von Ideen für ein in Eger zu erbauendes Bezirks-Siechenhaus aus, welches einen Belagraum von 150 Betten erhalten soll. Die die im Anzeigenteil unseres Blattes enthaltene Ausschreibung befragt, sind die für den am 7. Juli 1. J. endenden Wettbewerb maßgeblichen Unterlagen bei der Bezirksverwaltungscommission in Eger gegen vorherige Einfindung von 50 Kc erhältlich. 4724a

Das Beste für Ihre Augen liefert **Optiker Deutsch, Prag,** Graben 25, Kl. Bazar.

Turnen und Sport.

Ist das Gehen ein Sport?

Wenn es einer wäre, dann müßte es um die Menschheit und ihre einzelnen Glieder vorzüglich bestellt sein; man würde nur schöne, kräftige und harmonische Gestalten sehen, denn alle Welt geht ja. Es kostet weiter keine Mühe, einzusehen, daß dem nicht so ist und wenn wir ins Tierreich hinüberblicken, müssen wir feststellen, daß die Geher im Tierreich Schwergewichtler, umhohlenen und oft träge sind. Dagegen fallen uns die Läufer auf als beweglich und gewandt.

Es leuchtet also ein, daß die Geschwindigkeit, die Schnelligkeit der gewöhnlichen, alltäglichen Gehbewegung ihren günstigen Einfluß auf den Gesamtorganismus erst verleiht. Kurz gesagt, wie das der französische Professor Jules Amar tat: Jedes langsame Gehen ist dem Organismus unzutraglich. Die lebenswichtigen Organe werden nicht genügend mitbewegt, weder der Rhythmus der Atmung, noch die Schläge des Herzens werden irgendwie beschleunigt. Dadurch wird die Zufuhr von Sauerstoff in die Zellen herabgemindert, die Giftstoffe nicht entfernt, die Müdigkeit nicht aus den Muskeln genommen.

Wie ist es nun anzustellen, das Gehen zu einem wirklichen Sport werden zu lassen, der alle die günstigen Auswirkungen der sportlichen Betätigung auf den Organismus hat? Man muß dafür sorgen, daß in der Minute nicht weniger als 120 Schritte gemacht werden und daß die zu begehende Strecke nicht unter sechs Kilometer beträgt. Weiter muß die Körperhaltung eine aufrechte sein, mit einer ganz leichten Neigung der Körperachse nach vorn, also eine Haltung, die der eines Läufers gleichkommt. Bei den Leichtathleten hat sich diese Haltung schon längst eingebürgert, aus dem richtigen Gefühl heraus, daß ein etwas nach vorn geworfenes Körpergewicht die Anstrengungen erleichtert. Es ist aber durch genaue Untersuchungen noch ein weiterer Vorteil dieser Haltung festgestellt worden: die Lunge kann dadurch um über ein Drittel des gewöhnlichen Umfangs hinaus ausgedehnt werden, wodurch der Sauerstoff bis in die letzten Mikrobienherde der Lunge eindringen kann. Außerdem wird dabei gleichzeitig der Brustkorb erweitert, und zwar bedeutend mehr, als es beim gewöhnlichen Atmen der Fall ist und das Zwerchfell hört auf, den Wagen zu drücken, ein Vorgang, der für viele Krankheiten in dieser Gegend verantwortlich zu machen ist.

Man kann sich demnach der Einsicht nicht verschließen, daß nur der schnelle Lauf, das schnelle Gehen, als Sport zu bezeichnen ist. Das Gehen muß beschleunigt werden, wenn es günstige gesundheitliche Wirkungen haben soll.

Bürgerlicher Sport.

Fußball.

Teplitzer FA. schlägt neuerdings DFC, Prag 5:0 (3:0). Nach einer kleinen Quatschspielten die Prager wieder einmal, und zwar in Teplitz gegen den dortigen FA, und bekamen trotz härtester Aufstellung eine ziemlich hohe Abfuhr. Die Teplitzer waren so ziemlich in allen Belangen überlegen, besonders das Hintertziel, das auch für den Sieg ausschlaggebend war. Die Stürmerreihe sehr schußfreudig und durchschlagskräftig und Hafil als Stürmführer ausgerechnet. Die Prager spielten lustlos und haben diese hohe Niederlage vollkommen verdient. Ihr bester Mann war Rudypala in der Verteidigung.

DFC Amateure gegen **Slavia Amateure** 6:1 (4:1). Das am Samstag stattgefundene Spiel

brachte den blauweißen Amateuren einen schönen Erfolg, der jedoch weit wertvoller wäre, wenn er über die komplette Amateurmansschaft der Slavia hätte errungen werden können. Die DFC-Amateure führten ein sehr schönes Spiel vor und hätten bei mehr Aufmerksamkeit eine höhere Torzahl erringen können. Slavia erzielte ihren einzigen Treffer aus einem Durchbruch Maddens.

Penarel gegen **Sparta** 0:1 (0:0). Die Gäste boxen in diesem Spiele — nach ihren vorhergehenden schweren Abschneiden in Wien und Deutschland — eine Ueberraschung: Sie waren den Hausherren technisch fast überlegen und auch das Stellungsspiel beherrschten sie sehr gut, doch vor dem Tore find sie mit dem Latein zu Ende, da kein Stürmer über einen guten, kräftigen Schuß verfügt. Die Sparta bot die schlechteste Leistung in diesem Jahre. Nada hatte diesmal ein besseres Gegenüber. Auch die Außenläufer beschränkten nicht. Die Angriffe mit Schuß sehr schwach. Das einzige Tor fiel in den letzten Minuten aus einem Freistoß, den Penarols Verteidiger noch dazu ins eigene Tor lenkte. Ein Zufallstreffer entschied das Spiel ganz unverständlich für die Sparta. Schiedsrichter Krist (Prohnik) gut.

Die Meisterschaft der Profi-Liga brachte am Samstag, Ruzschi FA, eine Niederlage von Seiten der Sparta mit 7:3. — Sonntag vormittags schlug Slavia die DFC, auf eigenen Plage mit 4:1 und Viktoria Zlitzo verlor in Modno gegen den dortigen FA, beide Punkte; sie wurde 2:1 geschlagen.

Weitere Resultate. Prag: FA Rapid gegen Praha VII 7:1 (1:0), Union Zlitzo gegen Union VII 3:0 (1:0), Cechoslovacka Kosice gegen Smichow 4:0 (2:0), Sparta Kosice gegen Slany 6:1 (2:0). — Modno: Rudolfov gegen Sparta 1:0 (0:0). — Kladno: FA gegen Slavia VIII 2:1 (1:1). — Pardubitz: Pardubitz Team gegen FA, Kolin 6:0 (2:0). — Pilsen: Viktoria gegen Doblavec 1:0 (1:0), Sparta gegen Osta Lev 1:1 (0:1), Lev gewinnt durch Los; Slavia gegen Narschan 1:0 (1:0), Olympia gegen FA 2:0 (1:0), Smichow gegen Meteor 3:0 (0:0); 2. Runde: Viktoria gegen Cechie 2:0 (0:0), Slavia gegen Lev 1:0, Olympia gegen Smichow 3:0, Slavia gegen Viktoria 1:0; Finale Olympia gegen Slavia 2:0, abgebrochen; Olympia erhielt den Pokal, Slavia protestiert; DFC gegen FA, Pilsen 5:3 (2:1). — Budweis: DFC gegen FA, Klatava 1:0 (1:0), FA gegen FA, Strakonitz 7:1 (3:0). — Karlsbad: FA, Amateure gegen DFC, Czer 3:1, abgebrochen; DFC, FA gegen Sparta 4:0 (3:0). — Prag: Schwabe gegen DFC, Saaz 3:2 (2:0), FA, Most gegen Karlsbader FA, (Profi) 3:0 (2:0). — Komotau: DFC, Sportbrüder Eger 9:2 (5:1). — Turn: FA gegen Slavia Dux 3:4 (1:1). — Nechomitz: Sportbrüder Schredentsein geg. DFC, Kuffig 3:2 (1:2). — Bodenbach: SpBa, gegen Cesty Lev Nechomitz 2:1 (1:1). — Tetschen: DFC, gegen DFC, Weinstadt 4:2 (2:2). — B. Leipa: Sportbrüder Prag gegen Germania 3:1 (0:0), Samstag. — Gablonz: DFC, Reichenberg geg. DFC, 6:4 (4:2). — Reichenberg: DFC, Gablonz gegen FA, 6:3 (2:1). — Warnsdorf: SpBa, Bodenbach gegen DFC, Warnsdorf 3:1 (3:0), Samstag. — Chrudim: DFC, Sturm Prag gegen FA, 2:2 (0:2). — Trautenau: Sportbrüder Prag geg. DFC, 2:2 (0:1). — Jihl: FA, Pasa gegen Slavia 3:2 (2:2). — Brünn: FA, Wien geg. Zidnice 4:1 (1:1), Mor. Slavia geg. DFC, 6:3 (1:0), Husovice gegen Aral. Pole 4:3 (3:1). — N. Dstrau: FA, Zilina gegen FA, 3:2 (2:1). — Troppau: Städte-

piel Mähr. Dstrau gegen Troppau 4:4 (4:1). — Tetschen: Städtepiel Odenberg gegen Tetschen 1:1 (1:0). — Regensburg: Tschschöcher Bau gegen Ungarischer Bau 6:4 (2:2). — Budapest: FA, gegen Hungaria 4:1, M. FC. gegen Reinget 3:2, 3. Bezirk gegen UZ. 1:0. — Steinamanger: Sabaria gegen Austria Wien 5:0. — Wien: Demira gegen Rapid 2:0, Slavia gegen Simmering 3:2, Wader gegen Vienna 1:0. — Fürtb: 1. FC, Nürnberg gegen Gmnitzer DFC, 5:1 (2:1). — Dortmund: Schalke 04 gegen 1860 München 1:3 (0:1). — Düsseldorf: Homburger FA, gegen Fortuna Leipzig 4:1 (2:0). — Kiel: Holstein gegen Titania Dettin 9:1 (4:1). — Königsberg: VfB, gegen Hertha-BSC, Berlin 1:2. — Breslau: Sportfreunde gegen SpBa, Fürtb 1:3 (0:1). — Hamburg: Tennis-Vorarlissa Berlin gegen Viktoria 5:3 (2:2). — England: Blackburn Rovers gegen Cardiff City 1:0, Arsenal gegen Tottenham Hotspur 4:0, Westham United gegen Liverpool 3:3, Leicester City gegen Newcastle United 2:1, Westbromwich Albion gegen Manchester United 2:2, Sudbriessfeld Town gegen Aston Villa 0:0, Shoffield United gegen Birmingham 3:2, Derby County gegen Burn 2:1, Sheffield Wednesday gegen Leeds United 1:0. — Chicago: Hakeah Wien gegen All Stars 2:1 (0:1).

Leichtathletik.

Laufen Theben-Preburg, 12 Kilometer, vierzehn Mann am Start, neun durchliefen das Ziel. 1. Pechot (Mor. Slavia) 36:31.2 Min., 2. Redobitz (Königsgrub) 27:16.7, 3. Vincens (Zidnice) 37:27, 4. Husan (FA, Bratislava) 37:33, 5. Slesha (Sparta Prag).

Rationale Veranstaltung FA, Zidnice (Brünn), 1000 Meter: 1. Menschl (FA) 2:50.2 Min. — 3x1000 Meter: 1. Zidnice. — Angeltischen (5 Kilo): Karfil (Zidnice) 13.43 Meter. — Diskus: Karfil 32.10 Meter. — Speer: Trmalek (FA) 36.35 Meter. — Schwedische Stafette: Zidnice 2:06.1 Min. — Junioren: Speer: Böhm (FA) 48.22 Meter; Diskus: Hundrich (Prohnik) 37.64 Meter; Hochsprung: Nikel (Zidnice) 1.71 Meter; Stobhochsprung: Sedlat (Mor. Slavia) 3.10 Meter.

Die Meisterschaft im 25 Kilometer-Lauf von Deutschland. 1. Portemann (Berlin) in 1:30.45 Stunde, 2. Schneider (Hirschberg), 3. Reizmann (Ziegen). Die gleichzeitig gelaufene Meisterschaft von Brandenburg gewann ebenfalls Portemann.

Schwimmen.

Zwei neue Weltrekorde Weismüllers. In Annabro, einer amerikanischen Univeritätsstadt, durchschwamm Weismüller 200 Meter in 2:08, 200 Yards in 2:09, womit er seine früheren Bestzeiten ganz erheblich verbesserte. Ueber 100 Yards erzielte er eine Zeit von 51 Sekunden.

Neuer Damen-Schwimmerford. In Gent stellte Fr. Vanot einen neuen Rekord im 100 Meter-Brustschwimmen mit 1:35.6 auf. Der frühere Rekord stand auf 1:36.6.

Herausgeber Dr. Ludwig Cech
Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß
Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag.
Für den Druck verantwortlich: D. Dolk.

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT GESELLSCHAFT MIT BESCHRANKTER HAFTUNG

ermöglicht sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Plakaten, Plakaten, Flugzetteln, Faktoren, Briefkopieren usw. in solider und rascher Ausführung, Seilmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHONAU TISCHLERGASSE NR. 6.

Jahrg. 1921.

Die Bezirksverwaltungscommission Eger schreibt hiemit zur Erlangung geeigneter Entwürfe für ein zu errichtendes

Bezirks-Siechenhaus Ideen-Wettbewerb

Die Unterlagen sind von der Bezirksverwaltungscommission gegen vorherige Einfindung von 50 K zu beziehen, die nach Einreichung eines den Vorschriften entsprechenden Entwurfes zurückbezahlt werden.

Als Termin für die Ablieferung der Entwürfe ist der 7. Juli 1927, mittags 12 Uhr, festgesetzt.

Bezirksverwaltungscommission Eger, am 7. Mai 1927.

Der Amtsdirektor: Der Vorsitzende:
Dr. Anton Vescher. Anton Dostler.